

Univerzita Karlova v Praze
Filozofická fakulta
Ústav germánských studií

DIPLOMOVÁ PRÁCE



Ondřej Dušek

Zum Vergleich der tschechischen und deutschen Valenzwörterbücher

Konfrontace českých a německých valenčních slovníků
Confrontation of Czech and German valency lexicons

Vedoucí práce: PhDr. Vít Dovalil, Ph. D.

2013

*Chtěl bych poděkovat PhDr. Vítu Dovalilovi, Ph. D. za vedení a inspiraci této práce,
své ženě Janě za lásku a trpělivost a celé své rodině za podporu.*

Můj dík též patří všem, kteří byli ochotni se účastnit mého výzkumu:

Mgr. Věře Kloudové, Ph. D., Jacqueline Kubczak,

Mgr. Evě Lehečkové, Ph. D., Doc. RNDr. Markétě Lopatkové, Ph. D.,

Prof. PhDr. Jarmile Panevové, DrSc., Doc. PhDr. Františku Štíchovi, CSc.,

Doc. PhDr. Marii Vachkové, Ph. D. a Dr. Astrid Winter.

Prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracoval samostatně, že jsem řádně citoval všechny použité prameny, literaturu a další odborné zdroje a že práce nebyla využita v rámci jiného vysokoškolského studia či k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 2. srpna 2013

Ondřej Dušek

Inhaltsverzeichnis

Abstract	9
Abkürzungsverzeichnis	11
1 Einführung	13
2 Valenztheorie	17
2.1 Der Valenzbegriff	17
2.2 Ansätze zur Beschreibung der Valenz	18
2.3 Ergänzungen und Angaben	21
2.4 Testverfahren für die Identifizierung von Ergänzungen und Angaben	23
3 Valenzwörterbücher	27
3.1 Formen der Valenzwörterbücher	27
3.2 Deutsche Valenzwörterbücher	30
3.3 Tschechische Valenzwörterbücher	34
4 Methodische Basis der Untersuchung	39
4.1 Zur Wahl der Valenzwörterbücher und Verben	39
4.2 Methoden der Korpusforschung	40
4.3 Verwendete Korpora	42
4.4 Zur Methode der Befragung der Linguisten	44
4.5 Art und Weise der Interviews	46
4.6 Analyse der gewonnenen Daten	48
5 Korpuslinguistische Auswertung der Wörterbuchangaben	51
5.1 Ausgewählte Verben	51
5.2 Zum Ablauf der Analyse	53
5.3 Einzelfälle: Ausgangssprache Deutsch	54

5.4	Einzelfälle: Ausgangssprache Tschechisch	62
5.5	Fazit	73
6	Interviews mit Linguisten und ihre Analyse	75
6.1	Zur Durchführung der Interviews	75
6.2	Auswahl und Vorstellung der Interviewten	78
6.3	Interviews: Theoretische Themen	82
6.4	Interviews: Anwendung der Valenzwörterbücher	86
6.5	Interviews: Vergleich von E-VALBU und VALLEX	91
6.6	Interviews: Das ideale Valenzwörterbuch	95
6.7	Fazit	101
7	Schlussbemerkungen	105
	Literaturverzeichnis	109
	Verzeichnis der verwendeten Korpora	119
A	Beispiele der Valenzwörterbücher-Artikel	121
B	Transkripte der Interviews	129
	Věra Kloudová	129
	Jacqueline Kubczak	131
	Eva Lehečková	133
	Markéta Lopatková	136
	Jarmila Panevová	143
	František Štícha	151
	Marie Vachková	159
	Astrid Winter	163

English Abstract

This master thesis deals with a comparison of the most common German and Czech valency lexicons, focussing on the dictionaries E-VALBU and VALLEX in particular. It employs two different methods: a confrontation of selected verbal translation pairs using corpus analysis and taking the introspective valency tests of the individual dictionaries into account, as well as qualitative research among the linguists – the authors and users of valency dictionaries. The thesis proves the usability of corpus analysis for this kind of research and shows that most differences in dictionary entries are not caused by a different behavior of the respective verbs in both languages, but rather by divergent theoretical bases of the dictionaries. The interviews with selected linguists confirm the theoretical discrepancies, but also show many similar opinions and experiences, in particular those regarding practical work with the dictionaries: a stress on the user-friendliness of the dictionaries and the use of real language data from the corpora.

Keywords

valency, valency lexicon, qualitative research, linguists, corpus analysis

Český abstrakt

Tato diplomová práce se zabývá srovnáním nejběžnějších německých a českých valenčních slovníků, přičemž se zaměřuje zejména na slovníky E-VALBU a VALLEX. Používá k tomu dvě různé metody: srovnání vybraných překladových párů sloves za pomoci korpusové analýzy s přihlédnutím k introspektivním valenčním testům jednotlivých slovníků a kvalitativní výzkum mezi lingvisty – autory a uživateli valenčních slovníků. Práce dokládá použitelnost korpusové analýzy pro tento druh výzkumu a ukazuje, že většina rozdílných údajů nezávisí na rozdílném chování sloves v obou jazycích, ale na odlišných teoretických základech slovníků. Interview s vybranými lingvisty potvrzují teoretické rozdíly, ukazují však zejména vzhledem k praktické práci se slovníky většinou velmi podobné názory a zkušenosti: důraz na uživatelskou přívětivost slovníku a práci s reálným korpusovým materiálem.

Klíčová slova

valence, valenční slovník, kvalitativní výzkum, lingvisté, korpusová analýza

Deutscher Abstract

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit dem Vergleich der üblichsten deutschen und tschechischen Valenzwörterbücher, indem sie vor allem die Wörterbücher E-VALBU und VALLEX in den Mittelpunkt stellt. Zwei verschiedene Methoden werden verwendet: ein Vergleich ausgewählter verbaler Übersetzungspaare mithilfe der Korpusanalyse mit Berücksichtigung der introspektiven Valenztests der einzelnen Wörterbücher sowie eine qualitative Sozialforschung unter den Linguisten – den Autoren und Benutzern der Valenzwörterbücher. Die Arbeit belegt die Verwendbarkeit der Korpusanalyse für diese Art von Untersuchung und zeigt, dass die meisten Unterschiede in den Wörterbucheinträgen nicht auf sprachlichen Diskrepanzen, sondern auf verschiedenen theoretischen Basen der Lexika beruhen. Die Interviews mit den ausgewählten Linguisten bestätigen die theoretischen Unterschiede, zeigen jedoch auch viele ähnliche Ansichten und Erfahrungen, vor allem hinsichtlich der praktischen Arbeit mit den Wörterbüchern: die Betonung der Benutzerfreundlichkeit der Wörterbücher und der Arbeit mit realen sprachlichen Daten aus den Korpora.

Keywords

Valenz, Valenzwörterbuch, qualitative Sozialforschung, Linguisten, Korpusanalyse

Abkürzungsverzeichnis

ČNK-SYN	Český národní korpus – SYN (,Tschechisches Nationalkorpus‘)
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DeReKo	Deutsches Referenz-Korpus
DeReKo	Deutsches Referenz-Korpus
FGB	Funktionale generative Beschreibung
FGD	Functional Generative Description (,Funktionale generative Beschreibung‘)
FGP	Funkční generativní popis (,Funktionale generative Beschreibung‘)
GDTAW	Das Große deutsch-tschechische akademische Wörterbuch
GVV	Gramatický větný vzorec (,Grammatisches Satzmuster‘)
IDS	Institut für deutsche Sprache (Mannheim)
IFAL	Institut für formale und angewandte Linguistik (Karls-Universität Prag)
KU	Karls-Universität (Prag)
KVL	<i>Kleines Valenzlexikon deutscher Verben</i>
KWIC	Key Word in Context
PDT	Prague Dependency Treebank (,Prager Dependenzbaumbank‘)
SPP	<i>Slovesa pro praxi</i>
STTS	Stuttgart-Tübingen-Tagset
SVS	<i>Slovník slovesných, substantivních a adjektivních vazeb a spojení</i>
SVV	Sémantický větný vzorec (,Semantisches Satzmuster‘)
TüBa-VL	Verbliste der Tübinger Baumbank TüBa D/Z
ViF	<i>Verben in Feldern</i>
VVD	<i>Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben</i>
WVevW	<i>Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter</i>

1

Einführung

Einen festen Bestandteil nicht nur der europäischen strukturellen Linguistik bildet schon mehrere Jahrzehnte die Idee der Valenz – die Vorstellung, dass ein Element als Kern eines sprachlichen „Moleküls“, am öftesten ein Verb, an sich weitere Elemente bindet und somit seine Umgebung syntaktisch und semantisch zu strukturieren vermag. Die Anzahl und Natur der abhängigen Elemente, die auch Argumente genannt werden, ist dabei durch den lexikalischen Inhalt des Kernelements gegeben. Diese Eigenschaft wird praktisch in zahlreichen Valenzwörterbüchern erfasst, die für viele verschiedene Sprachen und mit unterschiedlicher Motivation entstanden sind. Daher ist nicht überraschend, dass die Lexika¹ auf ähnliche Fragen oft deutlich abweichende Antworten geben.

Diese Arbeit versucht, einen Einblick in die sehr bunte Landschaft der Valenzwörterbücher aus deutsch-tschechischer kontrastiver Sicht zu bieten. Sie zieht verschiedene Valenzlexika beider Sprachen heran, wobei vor allem zwei neuere Werke im Mittelpunkt stehen, und vergleicht sie unter Einsatz von zwei sehr verschiedenen Methoden: der Korpusanalyse und der qualitativen Sozialforschung.

Die Arbeit setzt sich somit zum Ziel, vor allem zwei Fragen näher zu untersuchen und teilweise zu beantworten: Erstens, wieweit sind die abweichenden Informationen in den deutschen und tschechischen Valenzlexika nur durch unterschiedliche theoretische Voraussetzungen bedingt und im welchem Ausmaß sind ist hier die Verschiedenheit der zwei Sprachen im Spiel? Und zweitens, welche Stellung nehmen die

¹In dieser Arbeit werden die Ausdrücke *Wörterbuch* und *Lexikon* synonymisch verwendet.

linguistischen Experten,² unter die sowohl die Verfasser der Lexika als auch ihre begeisterten und sachverständigen Benutzer zählen, diesen Unterschieden gegenüber, bzw. welche Vorstellungen haben sie von den Valenzwörterbüchern überhaupt?

Bei der ersten Frage wird zur korpusgestützten Forschung gegriffen, da die sprachlichen Korpora eine hervorragende Möglichkeit bieten, die Einträge in den Valenzlexika mit realen sprachlichen Daten inklusive authentischer Paralleltexte zu konfrontieren. Als Ausgangspunkt dienen abweichende Wörterbucheinträge in beiden Sprachen, bei ihrer anschließenden Auswertung werden quantitativer und qualitativer Ansatz zur Korpusanalyse kombiniert und mit den Valenztests der Lexika verglichen. Dabei handelt es sich um keinen allumfassenden Vergleich der Lexika; wegen des begrenzten Umfangs der Arbeit und um einen detaillierten Blick zu bieten, werden nur einige Verben für den Vergleich ausgewählt. Auf statistische Auswertung des Vergleichs wird aus denselben Gründen verzichtet; die Arbeit konzentriert sich hier vielmehr auch auf die Erforschung der Möglichkeiten und Grenzen des gewählten Ansatzes zur korpuslinguistischen Untersuchung der Valenz.

Die Befragung der linguistischen Experten basiert auf der Methode der qualitativen Sozialforschung, bzw. des qualitativen Interviews. Es handelt sich hier demnach auch um keine statistische Auswertung eines vorgefertigten Fragebogens, sondern um einen Versuch, die Befragten ihre Meinungen selbst formulieren zu lassen und somit ein detailliertes Bild der für die Linguisten wichtigen Fragen zu diesem Thema zu bekommen.

Die Arbeit ist in folgende Teile gegliedert: in Kapitel 2 und 3 werden die für diese Arbeit notwendigen Grundlagen der Valenztheorie erklärt und die gängigen Arten der Valenzlexika und ihre verschiedenen Bestimmungen beschrieben, dabei werden auch die bei der Analyse berücksichtigten deutschen und tschechischen Wörterbücher vorgestellt. Kapitel 4 behandelt die Auswahl und Eigenschaften der verwendeten Forschungsmethoden und geht auch auf die Wahl der für die Untersuchung primären Wörterbücher sowie der herangezogenen sprachlichen Korpora ein. Im Kapitel 5 werden dann der Ablauf und die Ergebnisse der korpusanalytischen Untersuchung ausführlich beschrieben. Kapitel 6 ist den qualitativen Interviews mit den Sprachexperten gewidmet – es erläutert die genaue Durchführung der Interviews und die behandelten Themen, stellt alle Teilnehmer der Befragung vor und präsentiert die Ergebnisse der qualitativen Analyse ihrer Aussagen. Kapitel 7 vergleicht schließlich die

²Hier ist zu betonen, dass mit den männlichen personenbezogenen Pluralformen in dieser Arbeit stets sowohl die weibliche als auch die männliche Form gemeint ist. Diese Form wurde lediglich wegen besserer Lesbarkeit gewählt.

Ergebnisse beider Richtungen der Untersuchung und fasst die ganze Arbeit zusammen. Im Anhang der Arbeit werden edierte Transkripte der Gespräche und E-Mails der Experten mit ihrer Zustimmung abgedruckt, da sie eine viel reichere Quelle an Erfahrungen und Expertise zu diesem Thema repräsentieren, als die Analyse mit ihrem begrenzten Umfang erfassen kann.

2

Valenztheorie

Dieses Kapitel bietet eine sehr kurze Einführung in die Fragen der Valenz, die sich vor allem auf Verweise auf detailliertere Werke zu diesem Thema stützt. In Abschnitt 2.1 wird zuerst der Valenzbegriff für die Zwecke der vorliegenden Arbeit definiert, dann folgt eine Zusammenfassung der verschiedenen Ansätze zur Beschreibung der Valenz in Abschnitt 2.2. Abschnitt 2.3 und 2.4 sind der Beschreibung und Abgrenzung der valenznotwendigen und nicht-valenznotwendigen Satzglieder gewidmet.

2.1 Der Valenzbegriff

Als Valenz wird in linguistischen Arbeiten und gängigen Lexika üblicherweise die Fähigkeit der Verben und zu einem geringeren Grad auch anderer Wortarten, weitere Elemente in ihrer Umgebung zu erlauben, zu fordern oder mitzubestimmen (Allerton, 2006; Flämig, 1991, S. 380ff.; Ágel, 2000, S. 15ff.). Der Begriff ist eine Anspielung auf die chemische Bindung; als dessen Urheber wird traditionell Lucien Tesnière mit dem zum ersten Mal 1959 erschienenen Werk *Éléments de syntaxe structurale* (Tesnière, 1980) betrachtet (Askedal, 2004). Auch in in früheren Werken stößt man jedoch auf Ideen, die dem Konzept der Valenz sehr nahe stehen (Panevová, 1980, S. 22f.; Urešová, 2011a, S. 6).

Diese intuitive Definition gilt auch für die vorliegende Arbeit. Da sie aber nur der Verbvalenz gewidmet ist, bezieht sich der Ausdruck *Valenz* hier nur auf die Verben.¹

¹Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass manche Aussagen nicht auch auf andere Wortarten, v. a. Substantive und Adjektive, übertragen werden können.

Manche syntaktische Theorien operieren auch mit einer enger oder breiter angelegten Definition des Valenzbegriffs, siehe dazu Abschnitt 2.2.

Die Verben, präziser die Verben in ihren einzelnen Bedeutungsvarianten,² sind also aufgrund ihres lexikalischen Inhalts fähig, durch die Anforderungen an ihre Begleiter den Aufbau der ganzen Aussage zu organisieren. So fordert beispielsweise im Satz (2.1) das Verb *geben* die Angabe der schenkenden Person, des Adressaten und des gegebenen Objekts. Fehlt eine von diesen Informationen, ist der resultierende Satz ungrammatisch, wie in (2.2):

(2.1) Peter gab seinem Freund ein Buch.

(2.2) *Peter gab. / *Gab ein Buch.

Darüber hinaus bestimmt das Verb auch die oberflächliche Form seiner Begleiter. In (2.1) muss deshalb die erste Nominalphrase als Subjekt im Nominativ stehen, die weiteren zwei dann als Dativ- und Akkusativobjekt.

2.2 Ansätze zur Beschreibung der Valenz

Das Tesnière'sche Valenzkonzept fand vor allem in der europäischen Linguistik einen breiten Anklang und wurde seit den 1960er Jahren im großen Maße weiterentwickelt und präzisiert. Obwohl die grundlegende Idee der Valenz unverändert bleibt, sind die Ansätze zu ihrer Beschreibung in ihrer Terminologie und theoretischen Einzelheiten sehr unterschiedlich (vgl. z. B. Karlík, 2000; Ágel, 2000). Dies ist wahrscheinlich auch dadurch bedingt, dass sich Valenz auf mehreren Ebenen der sprachtheoretischen Beschreibung zeigt, wie auch die Beispielen in Abschnitt 2.1 zeigten. Das Verb bestimmt nämlich sowohl die Anzahl und die semantischen Eigenschaften seiner Begleiter, als auch ihre syntaktische Realisierung und morphologischen Eigenschaften.

Dementsprechend werden auch in manchen Theorien verschiedene „Arten“ der Valenz unterschieden. So setzt Helbig (1992, S. 7ff.) drei Ebenen der Valenz voraus. Die höchste oder eher tiefste ist die *logische* Valenz, die sich auf der Ebene der logischen Prädikate zeigt. Hier fungiert das Verb als ein Prädikat, das eine bestimmte Menge Argumenten fordert. Die *semantische* Valenz auf der semantischen Ebene definiert die semantischen Eigenschaften der Argumente aufgrund ihrer Bedeutungsmerkmale. Die *syntaktische* Valenz schließlich behandelt die Notwendigkeit der Erwähnung und die morphosyntaktische Struktur der Argumente.

²Weiterhin werde ich von *Verben* immer als von Verben in einer konkreten Bedeutung sprechen, d. h. von bestimmten lexikalischen Einheiten, falls nicht anders angedeutet. Der Ausdruck (*Verb-*)*lexem* bezieht sich dagegen auf alle Bedeutungsvarianten des Verbs.

Andere Auffassungen nehmen eine Zweiteilung vor: Heidolph u. a. (1981, S. 163ff.) unterscheiden die semantische Valenz als Beziehungen zwischen Wortbedeutungen und die syntaktische Valenz, die die syntaktischen Eigenschaften und Funktionen der Argumente bestimmt.

Viele Varianten der Valenztheorie gehen von einer einheitlichen Auffassung dieses Konzepts aus. Die ursprüngliche Arbeit Tesnières arbeitete mit einer Mischung von semantischer Auffassung des Satzes und formal-syntaktischen Kriterien für die Unterscheidung seiner Elemente (Daneš und Hlavsa, 1981, S. 10f.). In späteren Arbeiten wird auch bei einheitlicher Valenzauffassung zwischen den Sprachebenen unterschieden. Die Funktionale generative Beschreibung (FGB; Sgall, 1967; Sgall u. a., 1986) betrachtet dabei die semantische (tektogrammatistische) Ebene als für Valenz primär, die morphosyntaktischen Phänomene werden dann als Auswirkungen der Valenz auf der Oberfläche verstanden. Herbst (2004) geht dagegen von einer formal-syntaktischen Beschreibung der Valenz aus, schreibt jedoch auch den valenzbedingten semantischen Beschränkungen einen wichtigen Status zu. In der vorliegenden Arbeit setze ich auch einen einheitlichen Valenzbegriff mit gleichzeitiger Unterscheidung der morphosyntaktischen und semantischen Ebene voraus. Eine Entscheidung über den Primat einer der Ebenen ist aber für diese Untersuchung nicht ausschlaggebend und wird deshalb nicht getroffen.

Orthogonal zu der vorgestellten Teilung nach den Sprachebenen kann man auch über *quantitative* und *qualitative* Valenz sprechen, d. h. über die Anzahl der Argumente, die ein Verb fordert, bzw. deren Eigenschaften (Herbst, 2004, S. x-xiii). Da die Eigenschaften der Argumente ihre Anzahl voraussetzen, berücksichtige ich hier diese Teilung nicht und betrachte die Valenz als für sowohl die Anzahl als auch die Form der Argumente zuständig.

Eine detailliertere Zusammenfassung der Entwicklung der Valenztheorie ist z. B. bei Urešová (2011a, S. 5ff.) zu finden, hier sei im Folgenden nur auf einige weitere wichtige Ansätze zur Beschreibung der Valenz aufmerksam gemacht.

In der tschechischen syntaktischen Theorie ist neben der FGB auch das Satzmuster-Modell von Daneš und Hlavsa (1981) von Bedeutung, das die Valenz aufgrund der Beziehung zwischen dem formal-grammatischen und semantischen Satzmuster, d. h. zwischen Syntax und Semantik, darstellt. Dieser Ansatz wird in Karlíks (2000) Modifizierten Valenztheorie erweitert. Hier wird die semantische und syntaktische Valenz unterschieden und einige Prinzipien der Chomskyschen Generativen Transformationsgrammatik (siehe unten) eingebaut.

In der deutschen Linguistik wurden auch verschiedene Ansätze zur Valenz entwickelt. Während Helbig (1992) drei und Flämig (1991) zwei Ebenen der Valenz unterscheiden, geht Engel (1996) von einer primär syntaktischen Auffassung der Valenz aus; die Semantik wird aber auch berücksichtigt. Jacobs (1994) vertritt sogar in seinem *Kontra Valenz* benannten Werk die Meinung, „Valenz“ sei nur ein Sammelbegriff für acht verschiedene syntaktische oder semantische Relationen. So schreibt z. B. seine Relation NOT vor, dass ein Begleiter des Verbs nicht weglassbar ist, wenn der Satz grammatisch korrekt bleiben soll. Eine andere Relation, FOSP, besagt, dass die morphosyntaktische Form des Begleiters durch das Verb spezifiziert wird. Jacobs versucht zu beweisen, dass die einzelnen Relationen voneinander ganz unabhängig fungieren.

Das Bedeutung-Text-Model von Mel'čuk (1988) legt viel Wert auf die Semantik, seine Auffassung der Valenz basiert jedoch auf der oberflächlichen Syntax. Neben der *aktiven* Valenz, die mit dem hier präsentierten Valenzbegriff ungefähr übereinstimmt, spricht diese Theorie auch über die *passive* Valenz – die Fähigkeit der Wörter, an andere Wörter gebunden zu werden, bzw. die Spezifikation der bindenden Wörter (Mel'čuk, 1988, S. 112f.).

Mit der Valenz verwandten Ansätze finden sich auch in der Chomskyschen Generativen Transformationsgrammatik (Chomsky, 1965, u. a.), die nicht auf dem Abhängigkeitsverhältnis zwischen Wörtern basiert, sondern auf der graduellen Einteilung des Satzes in Konstituenten: über Verbal-, Präpositional- und Nominalphrasen bis zu den einzelnen Wörtern. Die sog. *Standard Theory* operiert mit *Subkategorisierungsrahmen*, die das syntaktische Aussehen der vom Verb geforderten Nominal- oder Präpositionalphrasen bestimmen. In seiner späteren Rektion- und Bindungstheorie führt Chomsky (1993, S. 34ff.) das Konzept der *Theta-Rollen* ein, die dazu noch semantische Einschränkungen hinzufügen.

Auch weitere Theorien, die mit der Phrasenstruktur arbeiten, bemühen sich um eine Beschreibung der Valenz. Fillmores (1968) *Kasusgrammatik* befasst sich mit dem semantischen Aspekt der Valenz, indem sie Forderungen der Verben auf die Tiefenkasus ihrer Argumente beschreibt. Die *Lexikalisch-Funktionale Grammatik* (Kaplan und Bresnan, 1995) arbeitet mit dem Prinzip der *Unifikation*, aus dem sich die Erfüllung syntaktischer und semantischer Einschränkungen bei der Kombination der Wörter ergibt.³

³Siehe auch Hajičová u. a. (2002, S. 32-82) für eine zusammenfassende Beschreibung der amerikanischen syntaktischen Theorien.

Allen erwähnten Arbeiten ist trotz Mannigfaltigkeit der Ansätze gemeinsam, dass sie sich um eine Beschreibung desselben Phänomens bemühen, das dem hier vorgestellten Konzept der Valenz entspricht.

2.3 Ergänzungen und Angaben

Schon aus der Definition des Begriffs „Valenz“ ergibt sich, dass nicht alle Satzglieder, die ein Verbs im konkreten Satz begleiten, durch die Valenz des Verbs gefordert oder bestimmt werden. Deshalb ist schon seit Tesnières Zeit für praktisch jede Variante der Valenztheorie die Unterscheidung zwischen valenznotwendigen und nicht-valenznotwendigen Begleitern⁴ des Verbs eine fundamentale Frage, die gelöst werden muss und gelöst wird.

Die Anwesenheit der valenznotwendigen Begleiter, oder auch *Aktanten*, *Ergänzungen* oder *Komplemente*, wird durch das Verb bestimmt; sie bilden mit ihm eine kompakte Bedeutungseinheit. Die anderen Begleiter, die auch *freie Angaben* oder *Supplemente* genannt werden, schildern lediglich äußere Umstände der Situation und dürfen beliebig hinzugefügt oder ausgelassen werden.⁵ Tesnière nannte diese zwei Gruppen *actants* und *circonstants* (Askedal, 2004, S. 90) und verglich die Situation mit einer Theaterszene:

Wechselt man aus der Wirklichkeit des Dramas auf die Ebene der strukturalen Syntax über, so entspricht dem Geschehenen das Verb, den Akteuren die Aktanten und den Umständen die Angaben.⁶ (Tesnière, 1980, S. 93)

Man kann demnach in (2.3) sehen, dass die Ausdrücke „gestern“ und „in der Schule“ im Gegensatz zu den anderen drei Satzgliedern nur die Umstände der Situation wiedergeben:

(2.3) Peter gab gestern in der Schule seinem Freund ein Buch.

Sie dürfen ausgelassen werden, ohne dass die Kernbedeutung der Situation beeinflusst wird. Dies ist mit den Ausdrücken „Peter“, „seinem Freund“ und „ein Buch“ nicht der Fall. Deshalb werden diese drei als Ergänzungen und die anderen zwei als Angaben betrachtet.

⁴Der Ausdruck *Begleiter* wurde hier als eine neutrale Bezeichnung für sowohl die valenznotwendigen, als auch die nicht-valenznotwendigen zusammen mit einem Verb vorkommenden Satzglieder gewählt.

⁵Im folgenden Text werde ich die Ausdrücke *Angaben*, *freie Angaben* synonymisch verwenden.

⁶Ulrich Engel übersetzt in der deutschen Ausgabe Tesnières Werks *circonstants* als *Angaben*.

Diese Beschreibung der zwei Gruppen gilt jedoch nur für die zwei Extreme oder die typischen Fälle, bei denen sich die meisten Linguisten auch einigen würden. Es gibt auch andere Verbbegleiter, bei denen die Unterscheidung bei weitem nicht so eindeutig ist – und daher auch viele Meinungen darüber, wie man die Teilung ausführen sollte.

Tesnière selbst wählte eine sehr enge Definition seiner Aktanten. Ihre Anzahl wurde auf maximal drei beschränkt und sie mussten immer nur durch Substantive oder deren Äquivalente repräsentiert werden (Tesnière, 1980, S. 93f.). Das heißt, dass z. B. präpositionale Objekte ausgeschlossen waren und im Satz (2.4) der Ausdruck „auf seine Freundin“ als *circonstant* aufzufassen wäre:

(2.4) Peter wartet auf seine Freundin.

Dies steht im Kontrast zu den meisten späteren Theorien, in denen Präpositionalobjekte, aber zumeist auch einige Arten von Adverbialbestimmungen als mögliche Aktanten betrachtet werden.

Viele Autoren arbeiten mit einer feineren Unterscheidung. Helbig und Schenkel (1973, S. 33ff.) teilen die Aktanten noch in *obligatorische* und *fakultative* ein. Die Aktanten werden mit einem Test identifiziert, der das Satzglied in einen selbständigen Satz zu transformieren versucht; Obligatorität der Aktanten wird dann aufgrund ihrer Weglassbarkeit herausgestellt (siehe unten). Diesem Ansatz folgen weitgehend auch Zifonun u. a. (1997, S. 1026ff.), die jedoch andere Kriterien für die Abgrenzung der Supplemente von den fakultativen Komplementen anwenden. Ähnlich sprechen Daneš und Hlavsa (1981, S. 61f.) von *obligatorischen*, *potenziellen* und *fakultativen* Satzpositionen. Die ersten zwei Gruppen konstituieren die Bedeutung des Prädikats, nur die erste Gruppe ist aber für einen grammatisch korrekten Satz notwendig.

Herbst (2004, S. xxxi f.) unterscheidet sogar drei Arten der Ergänzungen: *obligatorische*, *fakultative* und *kontextuell-fakultative*, die einen sehr spezifischen Kontext erfordern, um weggelassen werden zu dürfen:

(2.5) Wallis painted, as he said, to keep himself company.

(2.6) Does Hannah know?

Das direkte Objekt ist demnach in (2.5) ganz fakultativ und erfordert keinen speziellen Kontext, aber in (2.6) ist es nur kontextuell-fakultativ – diese Frage darf erst nach der Erwähnung dessen stehen, was Hannah möglicherweise wissen könnte.

Auf der anderen Seite nehmen Heidolph u. a. (1981, S. 384, 388f.) eine detailliertere Teilung der freien Angaben vor. Neben ganz freien Angaben werden in ihrem Werk

nämlich auch *valenzmögliche* Satzglieder beschrieben, die zwar auch zum Bereich der freien Angaben gehören, sind aber im Unterschied zu den ganz freien Satzgliedern nur auf bestimmte Verbklassen beschränkt und mit anderen semantisch unvereinbar; als Beispiel sei die Instrumentalangabe genannt.

Die FGB spricht auch von Aktanten und Umständen, ihre Unterscheidung basiert aber nicht auf Valenznotwendigkeit, sondern auf Verbspezifität und Wiederholbarkeit: die Aktanten sind immer für das bestimmte Verb in der bestimmten Bedeutung spezifisch und dürfen bis auf Koordination nicht wiederholt werden. Die Umstände können dagegen bei der überwiegenden Mehrheit der Verben stehen, und zwar auch wiederholt (Panevová, 1980, S. 32ff.):

(2.7) In Prag treffen wir uns auf dem Hauptbahnhof beim Seiteneingang.

Im Satz (2.7) wird die Ortsangabe dreimal ohne Koordinierung wiederholt, aber der Satz bleibt grammatisch. Die Aktanten werden in fünf grobe syntaktisch-semantische Klassen (Tiefenkasus, *Funktoren* in der FGB-Terminologie) eingeteilt – *Aktor, Patiens, Adressat, Origo, Effekt* –, wobei die ersten drei eher syntaktisch angelegt sind und Tesnière's Aktanten entsprechen. Die zwei übrigen Aktanten haben eine eigene grobe Semantik (Quelle, bzw. Resultat des Geschehens), die Umstände werden auch nach ihrer Semantik eingeteilt (Sgall u. a., 1986, S. 111ff.).

Die Frage der Valenznotwendigkeit der Aktanten und Umstände ist dazu ganz komplementär. Die FGB-Theorie verwendet eben für dieses Phänomen die Termini *obligatorisch* und *fakultativ*, die die meisten anderen Theorien für die syntaktische Weglassbarkeit reservieren. Um Verwirrung zu vermeiden, werde ich im Folgenden auch bei der FGB auch die Bezeichnungen *valenznotwendig* und *nicht-valenznotwendig* verwenden, oder von der *semantischen Obligatheit* bzw. *semantischen Fakultativität* sprechen.

2.4 Testverfahren für die Identifizierung von Ergänzungen und Angaben

Praktisch jede Variante der Valenztheorie hat ihr eigenes Verfahren, das sie für die Unterscheidung der Ergänzungen und Angaben anwendet. Seit den 1960er Jahren wird dabei oft mit verschiedenen syntaktischen Tests gearbeitet. Als Beispiel seien hier die drei bei Zifonun u. a. (1997, Bd. 2, S. 1043ff.) angegebenen Tests erwähnt.

Der auch in anderen Werken am häufigsten benutzte Test ist die sog. *Weglassprobe*, auch *Eliminierungstest* genannt. Er identifiziert die Ergänzungen aufgrund ihrer

syntaktischen Notwendigkeit – falls mit ihrer Auslassung der Satz ungrammatisch wird, sind sie als valenznotwendig zu betrachten. Demnach sind die Ausdrücke „Peter“, „seinem Freund“ und „ein Buch“ in (2.2) und (2.3) valenznotwendig (siehe auch Abschnitt 2.1).

Weiter wird der *Folgerungstest* verwendet: Ist aus einem Satz, in dem das getestete Satzglied nicht erwähnt wird, gerade auf dieses Satzglied zu schließen, dann handelt es sich um eine Ergänzung. Bei dem Satz (2.8) muss man schlussfolgern, dass Peter „etwas“ isst, daher ist dieses „etwas“ zwar fakultativ (weglassbar), aber valenznotwendig.

(2.8) Peter isst. → Peter isst (etwas).

Das dritte Beispiel ist der *Anschlussstest*: Wenn der Anschluss des betreffenden Elements an den Rest des Satzes in einer mit „und das“ eingeleiteten Phrase die Akzeptabilität des Ganzen nicht stört, handelt es sich eher um eine freie Angabe.

(2.9) Karl fand im Wald eine Mark.
→ Karl fand eine Mark, und das im Wald.

(2.10) Karl schimpfte auf die Regierung
→ Karl schimpfte, und das auf die Regierung.

Der Satz (2.9) gilt als akzeptabel, deshalb kann man „im Wald“ als freie Angabe bezeichnen. Der Satz (2.10) ist eher unakzeptabel, die Phrase „auf die Regierung“ ist demnach eher den Ergänzungen zuzurechnen.

Die FGB führt dagegen einen Valenztest auf der semantischen Ebene ein – den sog. *Dialogtest* (Panevová, 1974; Panevová, 1978; Panevová, 1980, S. 29ff.). Dieser setzt voraus, dass in einem Dialog der Sprecher dem Hörer entweder alle valenznotwendigen Informationen vermitteln muss, oder nachträgliche Fragen des Hörers nach ihnen beantworten können. Wenn dies nicht der Fall ist, wird das Gespräch gestört:

(2.11) A: Die Eltern sind gekommen.
B: Wovon?
A: Ich weiß nicht.

(2.12) A: Die Eltern sind gekommen.
B: Wohin?
A: *Ich weiß nicht.

Der Satz (2.11) ist ganz korrekt und das Gespräch kann fließend fortsetzen, weil die Lokalangabe „wovon“ nicht valenznotwendig ist. In (2.12) wird der Dialog aber gestört, weil die Lokalangabe „wohin“ von dieser Bedeutung des Verbs „kommen“ gefordert wird. Dabei braucht sie in beiden Fällen nicht explizit erwähnt zu werden und die Sätze bleiben grammatisch korrekt. Wie schon in Abschnitt 2.3 besprochen wurde, nennt die FGB eben die mit diesem Test identifizierten valenznotwendigen Begleiter des Verbs (semantisch) obligatorisch und die übrigen (semantisch) fakultativ.

Die introspektiven Tests wurden z. T. in Frage gestellt (Ágel, 2000, S. 167ff.). So teste z. B. die Weglassprobe nach Jacobs (1994, S. 14ff.) nur eine der acht Valenz-Relationen, NOT. Schumacher u. a. bemerken zu den drei oben erwähnten syntaktischen Tests:

Die Aussagekraft dieser Tests ist gerade bei den Zweifelsfällen recht gering. Oft ist die Entscheidung, ob der Test positiv oder negativ ausfällt, bei mehreren kompetenten Sprechern verschieden. Schumacher u. a. (2004, S. 27)

Andere Auffassungen der Valenz arbeiten mit keinen abstrakten Denkooperationen und stützen sich lediglich auf die Spezifität der Ergänzung für die bestimmte Verbkategorie:

Wörter oder Wortgruppen, die als Satelliten zu sämtlichen Elementen einer Wortklasse treten können, fungieren als Angaben des regierenden Elements; Wörter oder Wortgruppen, die als Satelliten nur zu einer Subklasse einer Wortklasse treten können, fungieren als Ergänzungen des betreffenden Elements. (Engel, 1996, S. 23)

Das heißt, dass wenn eine (syntaktisch/semantisch definierte) Art Ergänzung bei einem Verb und nicht bei allen Verben stehen darf, wird sie automatisch als Ergänzung angesehen. Nach Kubczak (2011, S. 125f.) bringt dies eine Erhöhung der Anzahl der Aktanten mit sich, diese sei aber in der Praxis nicht schädlich.

3

Valenzwörterbücher

Hier werden die Valenzwörterbücher, d. h. der eigentliche Gegenstand der vorliegenden Untersuchung, vorgestellt. Abschnitt 3.1 präsentiert die Valenzwörterbücher im Allgemeinen, ihre Verwendungsweisen und Formen ihrer Verarbeitung. In Abschnitt 3.2 und 3.3 werden die deutschen und tschechischen Valenzwörterbücher beschrieben, die ich bei dieser Arbeit verwendet habe.¹ Aus den meisten von ihnen sind in Anhang A Beispiele abgebildet.

3.1 Formen der Valenzwörterbücher

Valenzwörterbücher stellen im Grunde die Umsetzung der Idee der Valenz in die Praxis dar. Seit dem wahrscheinlich ersten Wörterbuch dieser Art überhaupt, dem *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben* (Helbig und Schenkel, 1973, 1. Aufl. 1969), gibt es heute Dutzende Wörterbücher für viele, zumeist europäische Sprachen, die die verschiedensten Varianten der Valenztheorie verwenden und auch in der Weise der lexikographischen Verarbeitung, in der Anzahl der enthaltenen Einträge und im beabsichtigten Verwendungsbereich differieren.

In Abschnitt 3.2 und 3.3 werde ich mehrere deutsche und tschechische Valenzwörterbücher übersichtlich beschreiben, hier erwähne ich nur einige Beispiele, um die Buntheit dieses Umfelds und die Unterschiede in der Verarbeitung zu illustrieren. Eine viel ausführlichere Übersicht verschiedener Valenzwörterbücher bietet z. B.

¹Ich habe alle Valenzlexika berücksichtigt, die mir zur Verfügung standen. Es handelt sich m. E. um die Mehrheit der Wörterbücher zur Verbvalenz in beiden Sprachen.

Žabokrtský (2005, S. 15ff.), Aufzählungen der deutschen und anderssprachigen Lexika findet man bei Schumacher (2006a), bzw. Busse (2006).

Wahrscheinlich die wichtigste Dimension, nach der die Valenzwörterbücher einzuteilen sind, ist der intendierte Benutzer. Nach dem Adressat sollte sich nämlich die Art und Weise der Verarbeitung der Lemmata richten. Vernerová (2011) zählt die folgenden Gruppen möglicher Benutzer eines Valenzlexikons auf: Fremdsprachlerner, Muttersprachler, Linguisten und Systeme automatischer Sprachverarbeitung. Selbstverständlich richten sich manche Lexika an mehrere Benutzergruppen.

Die Linguisten haben an den Wörterbüchern ein vor allem sprachtheoretisches Interesse, deshalb sind sie als Benutzer bei praktisch jeder Art Valenzwörterbücher denkbar; immer stehen sie auch bei der Verfassung der Lexika und beeinflussen diese mit ihrem theoretischen Hintergrund. Die Wörterbücher regen dann sowohl zur weiteren theoretischen Auseinandersetzung mit dem Valenzphänomen, als auch zur näheren Beschreibung weiterer sprachlicher Einzelheiten. Sie können auch bei der Bearbeitung von anderen Wörterbüchern oder Grammatiken und Lehrbüchern dienen (Herbst, 2004, S. vii). Die Linguisten sind aber eine sehr enge Gruppe und werden deshalb zumeist nicht als die einzige Benutzergruppe bei der Bearbeitung der Valenzlexika visiert.

Fremdsprachlerner sind die wahrscheinlich am häufigsten genannte Zielgruppe der Valenzwörterbücher – an sie richtet sich schon das erste Wörterbuch von Helbig und Schenkel (1973, S. 5). Die Valenzwörterbücher sind vor allem als Hilfsmittel für die Sprachproduktion in der Fremdsprache gedacht: In ihnen sollten die Lerner eine ausführliche Anleitung zur richtigen Verwendung des jeweiligen Verbs finden. Damit unterscheiden sich die Valenzwörterbücher von den allgemeinen Wörterbüchern, die in der ersten Reihe das Verstehen fremder Ausdrücke erleichtern (Schumacher, 2006a, S. 1396f.).

Die Valenzwörterbücher für Fremdsprachlerner konzentrieren sich daher v. a. auf die syntaktische Beschreibung, da sich die verschiedenen Sprachen auf dieser Ebene am sichtbarsten voneinander abheben und da hier auch sehr oft Fehler entstehen (vgl. Cornell, 2003, S. 129f.). Beim Unterricht wird auch viel Wert auf Beispiele gelegt, deshalb sind diese in der Regel in den Lerner-Valenzlexika reich vertreten. Sonst variiert jedoch die Verarbeitung der Lemmata sehr stark – von einer sehr formalen Beschreibung wie bei Helbig und Schenkel (1973) und Engel und Schumacher (1978) bis zu auf Beispielen basierenden Einträgen bei Sommerfeldt und Schreiber (1996). Auch auf die Sortierung der Lemmata wird unterschiedlich eingegangen – neben der alphabetischen Reihenfolge (z. B. Herbst, 2004) findet sich auch die Gliederung

derung nach semantischer Verwandtschaft (Helbig und Schenkel, 1973; Sommerfeldt und Schreiber, 1996). Außer den häufigeren einsprachigen Valenzlexika sind auch mehrere kontrastive zweisprachige Werke entstanden, deren Übersicht z. B. bei Schumacher (2006b) zu finden ist.

Eine wichtige Frage bei den didaktischen Valenzwörterbüchern ist, ob sie auch tatsächlich im Unterricht brauchbar sind. Cornell (2003) spricht sich positiv über die Verwendung des Valenzkonzepts im DaF-Unterricht aus. Es sei hilfreich für das Verstehen der Verhaltensweise der Verben und der Möglichkeiten, die syntaktische Struktur zu erweitern:

A pragmatic application of valency grammar in practical language work can sensitize learner to patterns in such a way that their cognitive grasp of the structural peculiarities of the language is much enhanced. (Cornell, 2003, S. 142)

Mit dem eigentlichen Gebrauch der Valenzwörterbücher im Unterricht scheint die Lage aber nicht mehr so positiv zu sein. Bielińska (2003) berichtet über mehrere Untersuchungen zum Gebrauch der Valenzwörterbücher, die eher einen Misserfolg der Lexika andeuten; hier sei nur ein Beispiel erwähnt:

Die Lehrer des Deutschen als Fremdsprache auf der Mittel- und Fortgeschrittenstufe, die von den Verfassern als potentielle Adressaten gesehen wurden, benutzen Valenzwörterbücher als Quelle sprachlichen Wissens kaum, die tatsächlichen Adressaten, intendierten Konsumenten und potentiellen Nutznießer des in ihnen enthaltenen Wissens, die Lerner, überhaupt nicht. (Dębski, 1999, S. 42, zit. nach Bielińska, 2003, S. 245)

Bielińska schlussfolgert, die Lexika sollten mehr der intendierten Verwendungsweise angepasst werden, d. h. für Lerner verständlicher, für Linguisten oder Lexikographen detaillierter sein, und das auch um den Preis der Aufspaltung der existierenden Wörterbücher. Majorin (2008, S. 53) gibt hinzu, dass den Valenzlexika vor allem an „Benutzerfreundlichkeit“ mangelt, obwohl sie bei der Erklärung der Grammatik brauchbar wären.

Die Verwendungsweise der Valenzwörterbücher bei den Muttersprachlern ist der bei den Fremdsprachenlernern sehr ähnlich – sie sollten nach einem Valenzwörterbuch im Fall der Unsicherheit bei der Sprachproduktion greifen. Selbstverständlich handelt sich hier eher um feinere Details der Sprache, was auch die derart ausgerichteten Lexika berücksichtigen müssen; ihr Umfang sollte deshalb größer als bei den Lernerwörterbüchern sein (vgl. dazu Svozilová u. a., 2005; Busse, 2006, S. 1427).

Eine ganz andere Welt stellen jedoch Valenzwörterbücher dar, die aus dem Bereich der Computerlinguistik stammen. Sie können dann für verschiedene computerlinguistische Aufgaben eingesetzt werden, wie z. B. die automatische Markierung der semantischen Rollen (Gildea und Jurafsky, 2002). Das FrameNet-Projekt (Baker u. a., 1998) ist eine der größten Leistungen dieser Art. Es handelt sich um eine Datenbank semantischer Situationen und deren Teilnehmer, auf die verschiedene verwandte und synonyme Ausdrücke projiziert werden. So gehören z. B. die Verben *buy* und *sell* derselben Situation an, nur die Perspektive ist geändert.

Manche computerlinguistische Lexika werden auch direkt mit Baumbanken – syntaktisch oder semantisch annotierten Korpora – verknüpft, die dann die Verwendungsweisen der in ihnen enthaltenen Verben direkt und detailliert dokumentieren. Als Beispiel sei hier PropBank (Palmer u. a., 2005) erwähnt, eine Ebene semantischer Propositionen, die auf der in der Chomskyschen Tradition aufgebauten Baumbank Penn TreeBank aufbaut und auch eine Liste der Verben und ihrer Argumente mit einer informellen Beschreibung enthält.

Die computerlinguistisch angelegten Valenzwörterbücher unterscheiden sich in der Regel von den didaktischen auch in ihrer Präsentationsform – sie sind zumeist nur in elektronischer Form vorhanden –, und ähnlich wie die Lexika für Muttersprachler auch in ihrem Umfang. Während die meisten Lernerwörterbücher einige Hunderte bis ein Tausend Einträge enthalten, erfordert die elektronische Sprachverarbeitung eine deutlich breitere Abdeckung des Vokabulars – solche Lexika umfassen dann zumeist einige Tausende Verben.

In der Computerlinguistik finden sich mehrere Arbeiten, die die Verwendung der Valenzwörterbücher dokumentieren, vor allem bei der schon erwähnten Markierung der semantischen Rollen, d. h. bei der automatischen semantischen Analyse.² Die Lexika werden aber auch bei dem Aufbau der syntaktisch oder semantisch annotierten Korpora eingesetzt, wo sie die Konsistenz der Annotation überprüfen (Hinrichs und Telljohann, 2009; Hajič u. a., 2003). Sie können auch bei der automatischen Sprachgenerierung behilflich sein (Ptáček und Žabokrtský, 2006).

3.2 Deutsche Valenzwörterbücher

Hier werden die bei dieser Arbeit berücksichtigten deutschen Valenzwörterbücher chronologisch aufgelistet und in groben Zügen beschrieben. Die Liste ist gemäß dem

²Siehe dazu auch meine frühere Arbeit (Dušek, 2010), in der ich PropBank zur semantischen Analyse eingesetzt habe. Ebenda befinden sich auch weitere Literaturhinweise.

Thema dieser Arbeit auf Wörterbücher begrenzt, in denen Angaben zur Verbvalenz enthalten sind, und konzentriert sich v. a. auf die neueren Werke. Eine komplettere Darstellung auch der älteren Lexika befindet sich bei Schumacher (2006a).

Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben (VVD)

Die meisten deutschen Valenzwörterbücher sind in der ersten Reihe für die Zwecke des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache entstanden. Dies war auch mit dem ersten Wörterbuch von Helbig und Schenkel (siehe Abb. A.1) der Fall: Es wollte den Lernenden einen „festen Regelmechanismus“ (Helbig und Schenkel, 1973, S. 5) zur Beurteilung der Grammatizität der Sätze bieten. Im Einklang mit diesem Ziel sind seine ca. 500 Einträge³ sehr formal aufgebaut – in nummerierten Punkten werden bei jeder Bedeutungsvariante eines Verbs die Anzahl seiner Aktanten und die Glosse angegeben, gefolgt von einer symbolischen Aufzählung der Aktanten und ihrer semantischen Merkmale, bei denen auch Beispiele angegeben werden. Die Aktanten tragen morphosyntaktische Bezeichnungen wie Sn für „Substantiv im Nominativ“ oder NS_{daß} für ein dass-Nebensatz. Die Verben werden nicht alphabetisch, sondern nach ihrer inhaltlichen Verwandtschaft aufgelistet.

Kleines Valenzlexikon deutscher Verben (KVL)

Das *Kleine Valenzlexikon deutscher Verben* (siehe Abb. A.2) von Engel und Schumacher (1978) setzt sich ebenfalls zum Ziel, ein Hilfsmittel beim DaF-Unterricht zu werden, v. a. für die Lehrer. Es enthält etwa 450 alphabetisch geordnete Verblexeme, die fast ausschließlich aus der syntaktischen Hinsicht beschrieben werden. Die einzelnen Bedeutungsvarianten werden lediglich nach dem Satzbauplan und den Beispielen unterschieden. Die Typen der Ergänzungen werden syntaktisch definiert und nummeriert, im Satzbauplan steht dann z. B. 01 (3 für Nominativergänzung, Akkusativergänzung und fakultative Dativergänzung). Die fakultativen Ergänzungen werden auch in den Beispielen mit Klammern gekennzeichnet. Weiter wird noch die Passivfähigkeit und bei den Satzergänzungen auch die Notwendigkeit eines Korrelat-*es* angegeben.

³Im Folgenden bezieht sich der Ausdruck (*Lexikon-*)*Eintrag* auf die Informationen über ein Verblexem, d. h. alle Bedeutungsvarianten des Verbs. Der Ausdruck *Artikel* entspricht hier einer Bedeutungsvariante des Verbs.

Verben in Feldern (ViF)

Das Valenzlexikon *Verben in Feldern* (Schumacher, 1986) zielt auch auf die Verwendung beim Deutschunterricht ab, legt jedoch mehr Wert auf Semantik als die zwei früheren. Die Autoren haben hier die Auflistung nach semantischer Verwandtschaft gewählt; zu jeder Gruppe verwandter Verben gibt es noch eine allgemeine Einführung. Die Artikel⁴ sind sehr ausführlich aufgebaut (siehe Abb. A.3): bei jedem Verb wird die Konjugationsart und die formalen Eigenschaften seiner Ergänzungen angegeben, dazu kommt eine formal-semantische Beschreibung mithilfe von Variablen, Angabe der Passivfähigkeit, weitere Anmerkungen und Textbeispiele. Das Wörterbuch beschreibt zwar über 1000 Verben, aber nur ein Teil davon verfügt über selbständige Artikel.

Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter (WVevW)

Die Wortfelder werden in diesem Wörterbuch von Sommerfeldt und Schreiber (1996) noch radikaler angewandt: die über 1000 Ausdrücke werden nach den semantischen Feldern aufgeteilt, dabei werden etymologisch verwandten Wörter in demselben Artikel zusammengefasst, auch wenn es sich um verschiedene Wortarten handelt (siehe Abb. A.4). So heißt ein Eintrag z. B. *fliehen / entfliehen / flüchten - flüchtig - Flucht*. Jedes Wortfeld wird wie bei ViF mit einer kurzen Einführung versehen. In den Artikeln wird aus Beispielsätzen ausgegangen, in denen die einzelnen Ergänzungen markiert werden; dann werden diese auch semantisch und syntaktisch beschrieben. Die syntaktischen Angaben sind notwendigerweise nach der Wortart getrennt und werden in ähnlicher Notation wie bei Helbig und Schenkel (1973) angegeben.

VALBU

Das Werk *VALBU: Valenzwörterbuch deutscher Verben* (Schumacher u. a., 2004) knüpft an die früheren Wörterbücher des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) (Engel und Schumacher, 1978; Schumacher, 1986) an und bietet eine sehr ausführliche Beschreibung der ca. 600 für das *Zertifikat Deutsch* geforderten Verblexeme (siehe Abb. A.5). Bei jedem Eintrag werden Betonung und Konjugation angegeben; für die einzelnen Varianten folgen dann Bedeutungserklärung und Satzbauplan mit den sog. Belegungsregeln: Diese enthalten eine nähere syntaktische und semantische Beschreibung der Ergänzungen (z. B. Arten der Präpositionalphrasen, semantische Merkmale)

⁴Hier werden wegen des Wortfeld-Ansatzes die einzelnen Bedeutungsvarianten an unterschiedlichen Stellen angeführt.

und Beispiele, in denen die jeweiligen Ergänzungen im Druck hervorgehoben werden. Es folgen noch Passiv- und Wortbildungsinformation sowie weitere Anmerkungen.

Die Arten der Ergänzungen in VALBU werden syntaktisch benannt: *Nominativ-, Akkusativ-, Adverbial-* oder *Präpositionalergänzung* sind einige Beispiele. Man unterscheidet hier obligatorische und fakultative Ergänzungen, die von den Angaben mithilfe der in Abschnitt 2.4 beschriebenen syntaktischen Tests von Zifonun u. a. (1997, Bd. 2, S. 1043ff.) – *Reduktions-, Folgerungs- und Anschluss-tests* – abgegrenzt werden. Falls die Tests nicht eindeutig ausgehen, werden solche Satzglieder eher als Ergänzungen abgestuft und somit in das Wörterbuch aufgenommen (Schumacher u. a., 2004, S. 27).

E-VALBU

Das Wörterbuch VALBU wird heute in einer elektronischen, teilweise überarbeiteten Form auf der Webseite des IDS unter dem Namen *E-VALBU* dargeboten (Kubczak, 2009).⁵ Die Verbliste wurde ein wenig erweitert; im Vergleich zu VALBU, wo es nur „Kurzartikel“ zu Bedeutungsvarianten gab, die für das *Zertifikat Deutsch* nicht erforderlich sind, sind hier alle Artikel in voller Form angeführt.

Die Art der Präsentation ist der Druckversion ähnlich, nutzt aber die Möglichkeiten des neuen Mediums aus (siehe Abb. A.6): Viele Abkürzungen werden jetzt in voller Form geschrieben, die einzelnen Ergänzungen werden in den Beispielen farbig gekennzeichnet. Neben der formal angegebenen Liste der Ergänzungen findet sich auch eine Umschreibung mit Pronomen, z. B. „jemand isst etwas“.

Manche Begrifflichkeiten werden hier anders genannt – statt Ergänzungen und Angaben spricht man von Komplementen und Supplementen. Die Nominativergänzung wird hier *Subjektkomplement* genannt, im Grunde bleibt aber die Liste der möglichen Valenzergänzungen gleich. E-VALBU ist mit der elektronischen Grammatik GRAMMIS⁶ (Strecker, 2005) eng verknüpft und verweist auf die in ihr enthaltene Beschreibung der Valenz, die wieder aus der IDS-Grammatik (Zifonun u. a., 1997) ausgeht.

⁵<http://hypermedia2.ids-mannheim.de/evalbu/> (Stand 17.07.2013)

⁶<http://hypermedia.ids-mannheim.de> (Stand 17.07.2013)

SALSA und TüBa D/Z

Informationen über Valenz in elektronischer Form findet man auch in den folgenden zwei Quellen, die jedoch nicht für den DaF-Unterricht, sondern als Datenmaterial für die elektronische Sprachverarbeitung konzipiert sind. Im Projekt *SALSA* (Burchardt u. a., 2006)⁷ handelt es sich um eine semantisch annotierte Baumbank, die sich auf die Theorie und teilweise auch die semantischen Rahmen aus FrameNet (Baker u. a., 1998) stützt. Die Rahmen bilden ein Lexikon, das fast ausschließlich semantische Informationen enthält, d. h. Rollen der Teilnehmer der entsprechenden semantischen Situationen. Durch das Korpus sind sie aber mit textuellen Daten verbunden, die daneben auch über syntaktische Annotation verfügen. Die *SALSA*-Baumbank baut nämlich auf der Grundlage der syntaktisch annotierten *TIGER*-Baumbank (Brants u. a., 2002).

Ein mit syntaktisch annotierter Baumbank verbundenes Lexikon gibt es auch für das *TüBa-D/Z*-Korpus (Telljohann u. a., 2004).⁸ Die Baumbank verfügt nämlich auch über eine syntaktische Beschreibung aller in ihr vorkommenden Verben (TüBa-VL; Hinrichs und Telljohann, 2009). Diese wird hauptsächlich für die Konsistenzprüfung der Annotation verwendet, kann aber auch als Liste der möglichen Valenzrahmen mit syntaktischer Information und Beispielen angesehen werden (siehe Abb. A.7).

Die beiden letztgenannten Quellen enthalten Informationen über eine viel größere Anzahl Verben als die didaktischen Lexika (einige Tausende), ihre Präsentationsform und Detaillierungsgrad ist aber dem Ziel der automatischen Bearbeitung untergeordnet.

3.3 Tschechische Valenzwörterbücher

Auf der tschechischen Seite sind nicht so viele Valenzlexika entstanden, die ersten wurden erst in den 1990er Jahren erstellt. Wahrscheinlich wegen der niedrigen Anzahl der tschechisch lernenden Nichtmuttersprachler ist keines von ihnen primär für den Fremdsprachenunterricht bestimmt. Hier werden wieder alle bei der vorliegenden Arbeit berücksichtigten Valenzwörterbücher behandelt; eine ausführlichere Liste findet sich bei Žabokrtský (2005, S. 9ff.) und Urešová (2011a, S. 10ff.).

⁷<http://www.coli.uni-saarland.de/projects/salsa/> (Stand 17.07.2013)

⁸<http://www.sfs.uni-tuebingen.de/de/ascl/ressourcen/corpora/tueba-dz.html> (Stand 17.07.2013)

Slovesa pro praxi (SPP)

Das wahrscheinlich erste tschechische Valenzwörterbuch *Slovesa pro praxi* („Verben für die Praxis“; Svozilová u. a., 1997) stützt sich auf den theoretischen Rahmen des Satzmuster-Modells (Daneš und Hlavsa, 1981) und richtet sich v. a. auf Linguisten, aber auch Pädagogen, Studenten, Übersetzer oder Redakteure; hier wird also auf Muttersprachler gedacht.

Die über 700 Lexeme⁹ umfassenden Artikel (siehe Abb. A.9) enthalten unter der Glosse das Satzmuster, in dem die Valenzergänzungen nur nummerisch identifiziert werden; auf die Unterscheidung obligatorischer und fakultativer Aktanten wurde jedoch verzichtet. Das Satzmuster wird ähnlich wie bei E-VALBU (siehe Abschnitt 3.2) mit Pronomen umschrieben. Nach dem Muster folgt eine nähere syntaktische und semantische Beschreibung der Ergänzungen mithilfe von kodierten syntaktischen Bezeichnungen (wie S_{nom} für Substantiv im Nominativ) und semantischen Merkmale (z. B. [hum] oder [loc] stehen für Menschen bzw. Ortsbezeichnung). Am Ende des Artikels findet man viele Beispiele und mitunter auch Anmerkungen bei Spezialfällen.

Slovník vazeb a spojení (SVS)

Das Lexikon *Slovník slovesných, substantivních a adjektivních vazeb a spojení* („Wörterbuch der verbalen, nominalen und adjektivischen Verbindungen“; Svozilová u. a., 2005) knüpft an das frühere Wörterbuch derselben Autorinnen (SPP, siehe oben) an und richtet sich auf dasselbe Publikum, enthält jedoch über 15.000 Einträge,¹⁰ darunter auch deverbale Substantive und Adjektive. Auf der anderen Seite sind die einzelnen Artikel in der Regel viel kürzer (siehe Abb. A.8); sie verzichten auf detaillierte semantische Beschreibungen und präsentieren die syntaktische Bindungen mit einer Mischung von Abkürzungen und pronominalen Umschreibungen wie z. B. někoho₂ („jemand“ in Genitiv) oder Vvzt (Relativsatz). Die Bedeutungserklärungen finden sich nur dort, wo sie Bedeutungsvarianten unterscheiden. Auch die Beispiele sind knapper als bei dem älteren Wörterbuch.

⁹Da die tschechische Sprache über die Kategorie des Aspekts verfügt, nach der die Verben in der Regel Paare mit perfektivem und durativem Teil bilden, muss hier immer unterschieden werden, ob die beiden Aspektvarianten als dasselbe Lexem, oder zwei unterschiedlichen Lexeme betrachtet werden. In SPP werden die Aspektvarianten der Verben als nur ein Lexem aufgefasst.

¹⁰Bei den Verben werden hier die Aspektvarianten getrennt.

VALLEX

Das Valenzwörterbuch *VALLEX* (Lopatková u. a., 2008) wird am Institut für formale und angewandte Linguistik (IFAL) an der Fakultät für Mathematik und Physik der Karls-Universität Prag (KU) entwickelt und basiert auf der FGB-Theorie. Das Wörterbuch ist sowohl in Druck- als auch in elektronischer Form verfügbar;¹¹ es richtet sich an menschliche Sprachbenutzer und Systeme automatischer Sprachverarbeitung zugleich.

Die über 2.700 Einträge¹² sind sehr formal ausgestaltet, die meisten Angaben werden mit verschiedenen Abkürzungen markiert (siehe Abb. A.10). Die Artikel enthalten jeweils kurze Bedeutungserklärung, Valenzrahmen, Beispiele, und Angaben über Passivfähigkeit, reflexive Konstruktionen, Kontrolle (unausgedrücktes Subjekt des untergeordneten Infinitivs) und semantische Klasse des Verbs. Die Beispiele sind zumeist sehr kurz, es wird nur das Verb mit den Aktanten angegeben; bei einer kleinen Gruppe der Verben sind ausführlichere Korpusbeispiele als ganze Sätze inklusive Kontext zu finden.

Die Valenzrahmen halten sich an die Definitionen der FGB (vgl. Abschnitt 2.3): Es werden Aktanten und Umstände angegeben, beide Gruppen dürfen jedoch dabei semantisch obligatorisch oder semantisch fakultativ sein. Dazu führt *VALLEX* noch sog. *quasi-Aktanten* (quasi-valency complementations) ein, die an der Grenze zwischen Aktanten und Umständen stehen und semantisch als *Differenz*, *Hürde* (*obstacle*) und *Absicht* (*intent*) definiert werden (Lopatková und Panevová, 2006).

Bei jedem Rahmen werden alle (quasi-)Aktanten ungeachtet der Valenznotwendigkeit/semantischer Obligatheit angegeben, dazu alle valenznotwendigen Umstände und sehr oft auch einige *typische* Umstände, die zwar nicht valenznotwendig sind, aber häufig mit dem Verb zusammen vorkommen. Jedes Mitglied des Valenzrahmens erhält auch eine kodierte morphosyntaktische Beschreibung, z. B. 4 für ein Substantiv im Akkusativ oder pro+4 für eine Präpositionalphrase (angegeben wird die konkrete Präposition und der Kasus).¹³

¹¹Die letzte Version 2.6 ist unter <http://ufal.mff.cuni.cz/vallex/> (Stand: 17.07.2013) zu finden. Die Buchform entspricht der Version 2.5. Hier stütze ich mich auf die elektronische Version.

¹²Die Aspektvarianten der Verben werden hier wie bei SPP als eine Einheit betrachtet.

¹³Im Tschechischen werden die Kasus traditionell mit den Nummern 1–7 bezeichnet, den Akkusativ nennt man also „der vierte Kasus“.

PDT-VALLEX

PDT-VALLEX (Hajič u. a., 2003; Urešová, 2011b) wurde ebenfalls am IFAL entwickelt, wird aber in der ersten Reihe zur Konsistenzprüfung in den semantisch annotierten Dependenzbaumbanken verwendet, mit denen es eng verbunden ist: Die Prager Dependenzbaumbank (Hajič u. a., 2006) und Die Prager Englisch-Tschechische Dependenzbaumbank (Bojar u. a., 2012). Das Lexikon stützt sich ebenfalls auf die FGB und besteht sowohl in elektronischer als auch in gedruckter Version.¹⁴

Das Lexikon enthält über 7.000 Einträge für Verben,¹⁵ die noch formaler als bei VALLEX aussehen, wobei sehr ähnliche Abkürzungen Anwendung finden (siehe Abb. A.11). Bei jeder Wortbedeutung werden die Vorkommenshäufigkeit in den Baumbanken und der Valenzrahmen angegeben, darunter die Glosse und kurze Beispiele. In der elektronischen Form kann man die vollen Beispiele aus den Baumbanken abrufen. Die Valenzrahmen in PDT-VALLEX sind den von VALLEX ähnlich, verwenden jedoch keine quasi-Aktanten und führen die typischen nicht-valenznotwendigen Umstände nicht an.

¹⁴Die elektronische Version befindet sich unter <http://ufal.mff.cuni.cz/PDT-Vallex/> (Stand: 17.07.2013) und sollte der Buchform entsprechen, enthält aber volle Beispielsätze aus den Baumbanken, die im Buch nicht abgedruckt sind.

¹⁵In diesem Lexikon werden die Aspektvarianten getrennt.

4

Methodische Basis der Untersuchung

In diesem Kapitel werden die bei der Untersuchung verwendeten Vorgehensweisen und Methoden vorgestellt und ihre Wahl begründet. Am Anfang wird in Abschnitt 4.1 die Auswahl der Valenzwörterbücher und Verben für einen eingehenderen Vergleich erklärt. Im Übrigen, da sich meine Untersuchung aus zwei Teilen zusammensetzt, werde ich zuerst in Abschnitt 4.2 und 4.3 die Methode der Korpusuntersuchung und die dabei verwendeten Korpora behandeln, in Abschnitt 4.4–4.6 wird dann der ausgewählte methodische Ansatz zur Befragung der linguistischen Experten, ihr geplanter Ablauf und die Schritte der Analyse der gesammelten Daten erklärt.

4.1 Zur Wahl der Valenzwörterbücher und Verben

Für den Vergleich habe ich von den in Abschnitt 3.2 und 3.3 vorgestellten Wörterbüchern *E-VALBU* auf der deutschen Seite, *VALLEX* auf der tschechischen als primär ausgewählt. Der Hauptgrund dafür war die Tatsache, dass die beiden Wörterbücher ganz frei im Internet verfügbar sind und somit einen breiten Benutzerkreis ansprechen können. Diese zwei Wörterbücher sind auch relativ neueren Datums und werden noch – auch dank der elektronischen Form – instand gehalten. Dieselben Gründe sind zwar auch auf *PDT-VALLEX* anwendbar, *VALLEX* hat aber den Vorteil der ein wenig ausführlicheren Artikel. In meinem Studium war ich darüber hinaus eben mit *E-VALBU* und *VALLEX* bekannt gemacht worden, deshalb wusste ich auch, dass diese beim universitären Unterricht verwendet werden. Bei der Analyse wird also aus

diesen zwei Wörterbüchern ausgegangen, die anderen Lexika werden aber mitunter auch zum Vergleich konsultiert.

Die Verben für den Vergleich im Korpus sollen weitgehend zufällig ausgewählt werden. Die Anzahl der untersuchten Verben muss aber begrenzt sein, um ein detaillierteres Bild zu erreichen. Deshalb beziehe ich nur solche Verben in die Untersuchung mit ein, bei denen die beiden Valenzwörterbücher eine unterschiedliche Anzahl Valenzergänzungen angeben, um das Potenzial des Vergleichs zu vergrößern. Dies hat die Tatsache zur Folge, dass in die Untersuchung vor allem Verbvarianten mit komplexeren Valenzrahmen aufgenommen werden. Weil diese Arbeit auf keine allgemeine Statistik der beiden Lexika abzielt,¹ sondern auf die Beschreibung und Erklärung ihrer Unterschiede, schadet eine solche Wahl der Untersuchung nicht.

Sodass der Vergleich überhaupt möglich ist, müssen selbstverständlich äquivalente oder beinahe äquivalente Bedeutungsvarianten der Verben in beiden Wörterbüchern enthalten sein. Die Bedeutungsäquivalenz überprüfe in gängigen zweisprachigen Lexika: in dem vierbändigen Wörterbuch von Siebenschein (1964, 1968) und in dem großen elektronischen Wörterbuch von Lingea (2001).

Es ist zu erwarten, dass sich in den Lexika wegen unterschiedlicher semantischer Granularität nicht immer eine 1:1-Korrespondenz der Bedeutungsvarianten findet. Deshalb muss bei jeder Untersuchung eine Sprache als Quelle ausgewählt und dem Quellverb dann ein oder mehrere Zielverben für den Vergleich zugeordnet werden. Um keiner Sprache den Vorrang zu leisten, habe ich mich entschieden, bei einer Hälfte der Verben Deutsch, bei der zweiten Hälfte Tschechisch als Ausgangssprache zu verwenden. Bei den tschechischen Quellverb wähle ich der Einfachheit halber immer nur eine Aspektvariante aus.

4.2 Methoden der Korpusforschung

Vor allem seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre finden große elektronische sprachliche Korpora allgemeine Verbreitung. Mit der wachsenden Anzahl elektronisch verfasster Texte und der immer größer werdenden Speicherkapazität der Computer hat sich auch der Umfang der größten Korpora erheblich vergrößert (siehe dazu auch Abschnitt 4.3). Die Linguisten haben somit eine unvergleichbar größere Menge an sprachlichen Daten für die Zwecke ihrer Untersuchung zur Verfügung; sie sind nicht

¹Eine Statistik, z. B. die Anzahlen ähnlicher und unterschiedlicher Valenzrahmen würden eine Zuordnung der Übersetzungsäquivalente bei allen, oder zumindest bei einem statistisch wesentlichen Teil der Valenzrahmen in den beiden Wörterbüchern erfordern, was ein enorm aufwendiges Unterfangen bedeuten würde.

mehr nur an Introspektion, Karteien, zufälliges Sammeln und Fragebögen angewiesen. Die Daten sind in den Korpora sehr einfach verfügbar, auch die Möglichkeiten ihrer Durchsuchung haben sich radikal erweitert (Cvrček und Kovářiková, 2011).

Selbstverständlich hat die korpusgestützte linguistische Untersuchung auch ihre Grenzen. Das Korpus kann bei weitem nicht alle Aussagen der jeweiligen Sprache umfassen (Cvrček und Kovářiková, 2011, S. 130) und enthält neben misslungenen authentischen Aussagen auch Fehler in der Datenverarbeitung. Die Abfragesprachen sind auch mehr oder weniger limitiert. Von einer Gruppe Linguisten werden die Korpora als Untersuchungsinstrument sogar prinzipiell abgelehnt – v. a. Noam Chomsky kritisierte, dass das Korpus den Kern der Sprache, die menschliche Sprachkompetenz, nicht erfasse (vgl. dazu McEnery und Wilson, 2001, S. 5ff., McEnery und Hardie, 2011, S. 25, Lemnitzer und Zinsmeister, 2006, S. 19ff.). Mehrheitlich werden die Korpora jedoch für die Untersuchung akzeptiert. Ich betrachte sie auch trotz ihrer Limits als ein für die vorliegende Arbeit günstiges Werkzeug.

In der Korpuslinguistik werden zwei grundsätzliche methodische Ansätze zur Forschung unterschieden – die *corpus-based* oder *korpusgestützte* Untersuchung und die *corpus-driven* oder *korpusbasierte* Untersuchung (Tognini-Bonelli, 2001, S. 65ff.).² Bei dem ersteren Ansatz werden die Korpora lediglich als Hilfsmittel für die Bestätigung, Korrektur oder Widerlegung einer vorher festgelegten Hypothese. Die letztere Methode macht das Korpus zum Ausgangspunkt der ganzen Untersuchung – erst aufgrund der Beobachtung sprachlicher Daten werden Hypothesen formuliert und stufenweise präzisiert. Diese Arbeit geht bei den Korpusrecherchen von den Einträgen in den Valenzwörterbüchern aus, deswegen ist ihr grundsätzlicher Ansatz eher *corpus-based*/korpusgestützt.

Eine andere grundsätzliche Verzweigung der korpuslinguistischen Methoden besteht in der Dichotomie *quantitative* versus *qualitative* Korpusforschung, die folgend definiert werden kann:

Whereas in quantitative research we classify features, count them and even construct more complex statistical models in an attempt to explain what is observed, in qualitative research the data are used only as a basis for identifying and describing aspects of usage in the language and to provide ‘real-life’ examples of particular phenomena. (McEnery und Wilson, 2001, S. 76)

²Die deutschen Ausdrücke stützen sich auf (Lemnitzer und Zinsmeister, 2006, S. 18f.). Sie treffen zwar auf die beschriebenen Forschungsmethoden zu, sind jedoch leider im Vergleich mit den englischen Termini irreführend.

Der quantitative Ansatz stützt sich also auf Anzahlen verschiedener Merkmale und Erstellung von Statistiken, ggf. auch Signifikanztests wie t-Test oder Log-Likelihood-Ratio (Manning und Schütze, 1999, S. 162ff.). Der qualitative Ansatz verfährt dagegen exploratorisch und besteht in einer eingehenden Analyse sorgfältig ausgewählter Beispiele, die die Fokussierung auf feine linguistische Details ermöglicht (Hasko, 2012). Nach Schmied u. a. (1993) sind die zwei Methoden komplementär und können miteinander bei der Untersuchung gut kombiniert werden. In dieser Arbeit wähle ich gerade die Kombination beider Ansätze: die erste, quantitative Untersuchung fungiert als Basis für die qualitative Analyse ausgewählter Detailfälle.

Im Allgemeinen besteht der Verlauf einer Korpusanalyse aus der Erstellung einer passenden Suchanfrage, der Kontrolle des *Key Word in Context* (KWIC) und einer weiteren Analyse (Kennedy, 1998, S. 244ff.). Da sich der Untersuchungsgegenstand, das Phänomen der Valenz, auf der syntaktischen und semantischen Ebene zeigt, ist hier die manuelle Analyse geeigneter als die automatische Auswertung (Mair, 1991, S. 69) und angesichts der Annotation der Korpora praktisch die einzige Möglichkeit (vgl. Abschnitt 4.3). Deshalb kann sie sich nur über eine begrenzte Anzahl Korpus-treffer ausstrecken. Auf Tests statistischer Signifikanz wird hier aus zwei Gründen verzichtet: Erstens würde die relativ kleine Anzahl der analysierten Treffer die Tests wegen hoher Varianz unbrauchbar machen und zweitens wird in den Auffassungen der Valenz in den untersuchten Wörterbüchern das Konzept der Vorkommenshäufigkeit nicht als Teil der Definitionen verwendet.³ Die Vorkommenshäufigkeiten der einzelnen Phänomene werden also eher als ungefähre Indizien berücksichtigt und mit der detaillierten qualitativen Auswertung kombiniert.

Für eine so angelegte Untersuchung ist die Frage der Repräsentativität der Korpora (Köhler, 2005, S. 5) nicht primär: Sie ist vor allem für die statistischen Tests wesentlich und kann bei der manuellen Analyse weitgehend kompensiert werden.

4.3 Verwendete Korpora

Für beide Sprachen gibt es mehrere frei verfügbare Korpora, die in ihrem Umfang und der Art der verwendeten Annotation stark variieren. Bei dem Umfang gilt eine unbestrittene Regel: „je größer, desto besser“. Die Annotation wird von manchen Linguisten abgelehnt, da sie immer einen gewissen Grad Interpretation in sich birgt und nie ganz konsequent und fehlerfrei durchgeführt werden kann; auf der anderen Seite

³Theoretisch werden verschiedene Ansätze zur Valenz und zur Abgrenzung der Valenzergänzungen in Kapitel 2 beschrieben, die untersuchten Wörterbücher werden dann in Kapitel 3 vorgestellt.

erweitert sie dem Forscher die Möglichkeiten der Erstellung einer Suchanfrage (vgl. McEnery und Hardie, 2011, S. 28, 31ff.).

Für die Untersuchung der Valenz wäre es ideal, syntaktisch oder semantisch annotierte Korpora zu Rate zu ziehen. Wegen der großen Diskrepanz in der verwendeten theoretischen Basen und des relativ kleinen Umfangs solcher Korpora habe ich aber diesen Weg nicht gewählt: Die tschechische Prager Dependenzbaumbank (Hajič u. a., 2006) und das deutsche Tiger/SALSA-Corpus (Brants u. a., 2002; Burchardt u. a., 2006; vgl. auch Abschnitt 3.2) sind auf der semantischen Ebene manuell annotiert. Das erstere verwendet dabei ein Dependenzschema, während das letztere mit Phrasenstruktur arbeitet. Ihr Umfang beträgt wegen der aufwendigen Annotation nur ca. 1 Mio. Wörter; bei einem automatisch annotierten Korpus wäre dabei die Frequenz der Fehler zu hoch: Die Genauigkeit⁴ der automatischen syntaktischen oder semantischen Annotation liegt heute bei etwa 80-90 % (Hajič u. a., 2009).

Wenn man auf extensive strukturelle Annotation verzichtet, stehen viel umfangreichere Korpora zur Verfügung – die größten monolingualen sind das Deutsche Referenz-Korpus (DeReKo) mit ca. 6,1 Mrd. Wörtern (vgl. Kupietz und Keibel, 2009)⁵ und das Synchrone Korpus des Tschechischen Nationalkorpus (ČNK-SYN), das heute ca. 1,3 Mrd. Wörter beträgt.⁶ Im Rahmen des Tschechischen Nationalkorpus läuft auch das Projekt des parallelen Korpus InterCorp (Rosen und Vavřín, 2012), das für das Paar Deutsch-Tschechisch zurzeit über 53 Mio. Wörter bietet.⁷

Das DeReKo verfügt nur in einem Teil über morphologische Annotation, der aber selbst über 1 Mrd. Wörter enthält. Man kann hier sogar aus zwei verschiedenen morphologischen Tagsets auswählen: CONNEXOR-Tagset⁸ oder Stuttgart-Tübingen-Tagset (STTS) (Schiller u. a., 1995). Der letztere Tagset wurde auch für deutsche Texte im InterCorp verwendet, deshalb habe ich es auch für die Zwecke dieser Arbeit gewählt.⁹ Sowohl die tschechische Seite des InterCorp als auch ČNK-SYN wurde mit dem tschechischen positionellen Tagset (Hajič, 2004; Jelínek, 2008) annotiert, für die tschechischen Suchanfragen wird also diese Markierung verwendet.

⁴Der Anteil der korrekt annotierten Wörter in einem Test-Set (Carstensen u. a., 2010, S. 154ff.).

⁵<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> (DeReKo Release 2013-I, Stand 13.07.2013).

⁶<http://www.korpus.cz> (Stand 13.07.2013).

⁷<http://www.korpus.cz/intercorp> (Version 6, Stand 13.07.2013). Die Anzahl der Wörter betrifft die deutsche Hälfte. Wenn die beiden Sprachen zusammen gezählt würden, würde sich der Umfang auf etwa 100 Mio. Wörter belaufen.

⁸<http://www.connexor.eu> (Stand 14.07.2013).

⁹Im DeReKo werden trotzdem nach Möglichkeit vorrangig Suchanfragen ohne morphologische Markierung verwendet, um den Zugriff zu einer größeren Menge Daten zu erhalten.

Die Annotation aller Korpora wurde in Hinsicht auf ihren Umfang selbstverständlich automatisch durchgeführt – die deutschen Texte sind mit TreeTagger (Schmid, 1994) annotiert, für die tschechischen werden regelbasierte Module mit Morče-Tagger kombiniert (Petkevič, 2006; Spoustová u. a., 2007). Die Genauigkeit der morphologischen Annotation liegt dabei über 95 %; sie ist also bei weitem nicht perfekt, aber für die Untersuchung brauchbar. Neben der morphologischen Markierung führen die beiden Tagger auch Lemmatisierung durch. Eine regelbasierte Lemmatisierung ist ferner auch im nicht morphologisch annotierten Teil des DeReKo verfügbar. Das Parallelkorpus InterCorp enthält ein automatisches Satzalignment (Varga u. a., 2007): Die einzelnen Sätze sind mit ihren wahrscheinlichsten Gegenübern automatisch verknüpft, man muss aber auch mit den Fehlern des automatischen Tools rechnen.

Für diese Arbeit habe ich vor allem wegen der Möglichkeit, eine authentische Übersetzung in der anderen Sprache zu sehen, das Korpus InterCorp als Primärquelle gewählt. In Einzelfällen werde ich aber auch ČNK-SYN und DeReKo verwenden, da ihr Umfang um zwei Größenordnungen höher liegt. Keines der Korpora ist nach den Textsorten ausgewogen: die beiden einsprachigen Korpora enthalten mehrheitlich Zeitungsartikel, das Parallelkorpus setzt sich v. a. aus Europäischer Legislative, Reden im Europäischen Parlament und Belletristik zusammen, Nachrichten und Kommentare sind in einem kleineren Umfang einbezogen. Wie ich schon in Abschnitt 4.2 erklärt habe, ist die Textsorte für diese Arbeit nicht primär, obwohl sie auch nicht außer Acht gelassen wird. Falls nicht anders angegeben, werde ich also die ganzen Korpora bei den Untersuchungen verwenden.

4.4 Zur Methode der Befragung der Linguisten

In der sozialen Forschung lassen sich zwei grundsätzliche methodische Richtungen unterscheiden – der *quantitative* und der *qualitative* Ansatz. Diese weisen im Großen und Ganzen sehr ähnliche Merkmale auf wie der quantitative und qualitative Ansatz zur Untersuchung im sprachlichen Korpus (vgl. Abschnitt 4.2).

Die quantitative Forschung (Punch, 2005, S. 62ff., Horvath, 2013) geht gewöhnlich von einer vorformulierten Hypothese aus. Sie arbeitet vor allem mit dem Vergleich von zwei oder mehr Testgruppen hinsichtlich verschiedener Variablen, die nach der Anfangshypothese identifiziert werden, und mit statistischer Auswertung der Ergebnisse (vgl. Rietveld und van Hout, 2005). Um die statistische Signifikanz zu gewährleisten, muss die Datenerhebung streng formalisiert sein. Deshalb werden bei der quantitativen Untersuchung vor allem hoch standardisierte Fragebögen verwendet,

die oft nur eine Auswahl zwischen einigen vordefinierten Möglichkeiten erlauben. Der quantitative Ansatz zur Sozialforschung erlaubt die Aufnahme einer hohen Anzahl Probanden in die Untersuchung und ermöglicht ein statistisch belegtes Urteil über die anfängliche Hypothese.

Die qualitative Forschung (Yin, 2011, S. 7ff.) ist dagegen in ihren Zielen viel offener – sie formuliert im Idealfall keine Hypothesen im Voraus und basiert auf einem kommunikativen Umgang mit den Probanden. Sie versucht, die Probanden tiefer zu verstehen und ihre Ansichten zu erklären; sie lässt sich daher als „methodisch kontrolliertes Fremdverstehen“ beschreiben (Kallmeyer, 2005, S. 979). Lamnek (2010, S. 19ff.) hebt dazu noch die Prozessualität und Reflexivität der Untersuchung hervor, d. h. in ihrem Ablauf wird die Recherche vom Forscher reflektiert und kann ihre Richtung verändern. Die Datenerhebung erfolgt entweder in Form der Beobachtung, oder als Befragung, was sich für die vorliegende Arbeit besser eignet (Kallmeyer, 2005, S. 982ff.; vgl. auch Lamnek, 2010, S. 301ff.). Die Befragung ist dabei in der Regel nicht standardisiert; die Probanden wählen selbst die für sie wichtigen Themen und äußern sich zu ihnen unbegrenzt.

Die beiden Methoden der Sozialforschung stehen nicht in kompletter Opposition und sind in der Praxis auch kombinierbar (Newman, 1998; Punch, 2005, S. 240ff.; Silverman, 2008, S. 56f.). Für die Wahl der Methode einer konkreten Untersuchung sind mehrere Faktoren relevant, v. a. die Art der Fragestellung und die Richtung des Interesses des Forschers.¹⁰

What kind of focus on my topic do I want to achieve? Do I want to study this phenomenon or situation in detail? Or am I mainly interested in making standardized and systematic comparisons and in accounting for variance? (Silverman, 2008, S. 11)

Wichtig ist aber auch die frühere Literatur zum Thema, praktische Aspekte der Studie (Anzahl und Verfügbarkeit der möglichen Probanden, Dauer usw.) und nicht zuletzt die Sympathien des Forschers den Methoden gegenüber (Punch, 2005, S. 239f.).

Für meine Untersuchung der Ansichten der Linguisten über die Valenzwörterbücher habe ich den qualitativen Ansatz aus mehreren Gründen gewählt: Erstens, ich möchte die Ergebnisse der Umfrage offen halten und die Experten ihre Meinungen selbst formulieren lassen, auch wenn ich nach meiner Korpusuntersuchung schon selbst zu diesem Problem einige Ansichten oder Hypothesen haben werde. Zweitens, die Anzahl der möglichen Probanden, die mit Valenzwörterbüchern in Kontakt kom-

¹⁰Vgl. dazu auch (Aufenanger, 2011, S. 98)

men, ist wahrscheinlich eher begrenzt (vgl. Abschnitt 3.1). Bei einer breit angelegten Befragung besteht das Risiko einer niedrigen Rücklaufquote, die die statistische Auswertung problematisieren würde (Bortz und Döring, 2002, S. 257). Drittens, da es sich bei den zu Befragenden über linguistische Experten handelt, ist eine tiefere Einsicht in ihre Aussagen erwünscht. Viertens, auch für meine allgemeine Auseinandersetzung mit dem Problem der Valenz betrachte ich es als wichtig, mit den Ansichten erfahrener Spezialisten vertraut zu sein.

4.5 Art und Weise der Interviews

Auch im Rahmen des qualitativen Ansatzes kämen verschiedene Varianten der Interviews in Frage. Hinsichtlich der allgemeinen Form bieten sich ein Einzelinterview, ein Gruppeninterview (z. B. Punch, 2005, S. 171f.) oder die sog. Delphi-Methode, bei der die Probanden in mehreren Runden befragt werden, wobei sie auf die Antworten ihrer Kollegen reagieren können (Atteslander, 2005, S. 971; vgl. auch Ammon, 2009). In dieser Arbeit werde ich das Einzelinterview verwenden, da sie den Prinzipien des qualitativen Interviews (Lamnek, 2010, S. 303) und auch meinem Ziel, die persönlichen Meinungen der einzelnen Experten kennenzulernen, am nächsten steht. Technisch lässt es sich überdies mit Rücksicht auf die Teilnehmer und deren zeitliche Möglichkeiten am einfachsten organisieren.

Das qualitative Interview sollte den allgemeinen Prinzipien des qualitativen Ansatzes (vgl. Abschnitt 4.4) entsprechen – im Idealfall soll sie offen und flexibel bleiben und die Perspektive des Befragten berücksichtigen. Der Interviewer sollte sich daher nach dem Motto „Listen more, talk less“ (Seidman, 2006, S. 78) zurückhalten. Eine ideale Gesprächssituation beim qualitativen Interview ähnelt der Alltagskommunikation (Yin, 2011, S. 132ff.). In der Literatur zur Sozialforschung lassen sich jedoch verschiedene Varianten des qualitativen Interviews finden, die sich vereinfacht auf einer Achse nach dem Grad ihrer Strukturiertheit/Standardisiertheit einordnen lassen (Punch, 2005, S. 169ff.). Auf einem Ende steht das völlig offene *narrative Interview*, bei dem der Forscher eher nur dem Informanten zuhört (Lamnek, 2010, S. 326ff.), auf dem anderen Ende geht die völlig standardisierte Befragung in quantitative Methoden über.

Das vorliegende Problem, d. h. die Befragung einer Gruppe Experten hinsichtlich ihrer eigenen Ansichten und Erfahrungen, liegt auf der Achse etwa in der Mitte: Ein gegebenes Thema und z. T. auch mögliche Hypothesen sind vorhanden, den Probanden soll aber dennoch ein breiter Raum für ihre Ansätze freigelassen und keine

vorgegebenen Antwortmöglichkeiten aufgezwungen werden. Somit stimmt diese Position mit der des *Leitfadeninterviews/halbstrukturierten Interviews* (Aufenanger, 2011, S. 100ff.; Bortz und Döring, 2002, S. 313ff.) überein, das sich weitgehend mit Lamneks (2010, S. 332ff.) *problemzentrierten Interview* deckt. Bei dieser Art des Interviews werden zumeist zielorientierte Fragen nach einem vorher verfassten Leitfaden – einer Liste relevanter Problembereiche – gestellt. Der Ablauf des Interviews bleibt aber sehr flexibel: Die Reihenfolge oder die Ausführlichkeit, mit der diese Problembereiche behandelt werden, liegt in den Händen der Befragten, die auch weitere Themen erwähnen dürfen. Die alltagsnahe Kommunikationssituation sollte dabei möglichst weit erhalten bleiben. Nach Lamnek (2010, S. 334) können auch konkretere Nachfragen gestellt werden, das Gespräch soll jedoch allgemein anfangen, damit die Hypothesen des Forschers die Probanden nicht beeinflussen.

Die Befragung der Experten ist auch als eine ganz spezielle Art von soziologischen Interviews aufzufassen – das Experteninterview (Aufenanger, 2011, S. 104ff.; Liebold und Trinczek, 2009; Lamnek, 2010, S. 655ff.). Diese operiert auch mit gezielten Fragen zu einem bestimmten Thema, bzw. mit einem Leitfaden, der Status des Befragten ändert jedoch die gesellschaftliche Situation, in der das Interview entsteht. Der Experte steht nicht nur für sich selbst, aber auch als Repräsentant seiner Organisation, das Interview kann somit weniger offen werden und bleibt näher auf den Problembereich fokussiert, es entfernt sich also von der alltäglichen Kommunikation. Vom Forscher sind beim Experteninterview tiefere Kenntnisse des behandelten Themas zu erwarten, was in sich auch die Gefahr birgt, dass er zum „Co-Experten“ wird und die Antworten des Befragten durch eigene Strukturierung der Situation beeinflusst. Deshalb ist hier noch einmal die Zurückhaltung des Forschers zu betonen.

Das qualitative Interview sollte nach Lamnek (2010, S. 312f.) und Aufenanger (2011, S. 97) im typischen Fall mündlich geführt werden. Bortz und Döring (2002, S. 308) halten die schriftliche Form beim halbstrukturierten Interview für eher selten und nicht so gut geeignet, aber möglich. Um den potenziellen Informanten sowohl in ihren oft begrenzten zeitlichen Möglichkeiten, als auch in ihrer bevorzugten Weise der Kommunikation entgegenzukommen, habe ich mich entschieden, den Experten die Wahl zwischen der mündlichen und schriftlichen Befragung anzubieten. Im Fall des Experteninterviews sollte die schriftliche Form relativ weniger stören, da das Gespräch auch in der mündlichen Form eher auf den Forschungsgegenstand fokussiert bleibt. Die gestellten Fragen werden auch bei der schriftlichen Form möglichst offen gehalten, um die Perspektive der Befragten beizubehalten.

Nicht nur das Medium des Interviews, sondern auch sein Umfang – die Dauer und die Anzahl der gestellten Fragen – wird in der ersten Reihe von den Interviewten bestimmt. Dies ist auch bei der Protokollierung der mündlichen Interviews der Fall: ideal sollte immer Tonaufnahme eingesetzt werden (Lamnek, 2010, S. 323, 359), auf Wunsch der Befragten bin ich aber bereit, Feldnotizen (z. B. Yin, 2011, S. 161ff.) zu verwenden.

Bei der Wahl der Teilnehmer der Untersuchung möchte ich vor allem Vertreter mehrerer Arbeitsstellen oder Fachgebiete ansprechen, die mit Valenz in Kontakt kommen und deren Ansichten deshalb für die Studie relevant sein sollten, d. h. „typische Personen“ (Lamnek, 2010, S. 351), auch wenn diese Bezeichnung hier nur teilweise zutrifft. Aus rein praktischen Gründen interessierte ich mich vor allem für in Prag ansässige Experten. Die geplante Anzahl der Informanten war 5–6, sie hat sich aber im Laufe der Untersuchung ein wenig erhöht (siehe Kapitel 6).

4.6 Analyse der gewonnenen Daten

Die anschließende Analyse der Gespräche soll den Prinzipien des qualitativen Ansatzes möglichst weit folgen:

Qualitative Sozialforschung zielt in der Auswertung auf die Erfassung und Rekonstruktion der grundlegenden Interaktionsmuster oder Kommunikationsstrukturen, ohne dabei die Originalität und Individualität der einzelnen Untersuchten aufgeben zu wollen. (Lamnek, 2010, S. 214)

Der Ablauf der Analyse richtet sich in groben Zügen nach (Yin, 2011, S. 176ff.) und (Lamnek, 2010, S. 367ff.) und soll in folgenden Schritten fortgehen:

1. Transkription der Aufnahmen und Kompilation der schriftlichen Befragungen
2. Einzelanalysen, „Zerlegung“ der Interviews
3. Analyse nach verwandten Themenbereichen
4. Interpretative Zusammenfassung
5. Kontrollphase

Im Allgemeinen wird eine möglichst detaillierte Transkription der Tonaufnahmen empfohlen (Seidman, 2006, S. 115f.; Silverman, 2008, S. 226ff.), doch mit Hinsicht auf das Ziel der Untersuchung (Aufenanger, 2011, S. 111). Da das Thema des Interviews

akademisch ist und nicht die emotionelle Sphäre der Befragten berührt, wäre hier eine detaillierte Aufzeichnung inklusive Sprechpausen, überlappende Passagen und Füllwörter nicht angebracht; deshalb verwende ich nur gängige Interpunktionszeichen.

Die Veröffentlichung der Transkripte richtet sich ebenfalls grundsätzlich nach den Präferenzen der Interviewpartner – um ihre Würde zu respektieren, wird ihnen die Möglichkeit einer edierten Version angeboten, die der Schriftsprache angepasst ist und irrelevante Stellen auslässt (vgl. Abschnitt 6.1). Dies stimmt mit dem angestrebten Prinzip der „Harmlosigkeit“ der Interviews überein:

Das forschungsmethodische Interview darf eigentlich keine – jedenfalls keine negativen – Folgen für die Interviewten haben [...] (Aufenanger, 2011, S. 97)

Ich wähle hier also eine möglichst nachvollziehbare Protokollierung der Untersuchung (vgl. Lamnek, 2010, S. 356), bei der gleichzeitig der Schutz der Informanten gewährleistet wird. Dabei muss angemerkt werden, dass den Befragten die Anonymität zwar angeboten wird, aber in diesem Fall nur begrenzt erreichbar ist: Mindestens ihre Arbeitsstelle oder Fachrichtung sollte bekannt sein, damit die Aussagen in den wissenschaftlichen Kontext eingeordnet werden können; dies zeigt aber schon auf eine sehr kleine Gruppe Wissenschaftler, in der der Befragte von seinen Kollegen nach dem Inhalt des Interviews möglicherweise identifiziert werden könnte.

Bei den Einzelanalysen und thematischen Vergleichen wird z. T. auf *Qualitative Inhaltsanalyse* (Mayring, 2000; Lamnek, 2010, S. 470ff.), *Directed Content Analysis* (Hsieh und Shannon, 2005) und *Analyse thematischer Zusammenhänge* (Seidman, 2006, S. 125ff.) zurückgegriffen, die Methoden werden aber dem vorliegenden Thema angepasst. Ich werde immer die Entstehungssituation und das Material des Interviews beschreiben und dann den Text nach den Kategorien oder „Codes“ analysieren, die vor allem den vorgesehenen Themenbereichen aus dem Leitfaden entsprechen sollten (vgl. Aufenanger, 2011, S. 105); der Text wird immer auch auf weitere, zuvor unerwartete Inhalte geprüft.

Da es sich hier vor allem um die Erfassung der Ansichten der Experten handelt, geht die Interpretation weitgehend deskriptiv vor; in ausgewählten Fällen wird auch Explikation vorgenommen (vgl. Yin, 2011, S. 208ff.). Bei der Interpretation müssen nicht nur die vom Befragten gelieferten Fakten, sondern auch das Handeln des fragenden Forschers und die Situation der Interviews berücksichtigt werden. Der Forscher ist nämlich bei aller Zurückhaltung nicht aus dem Gespräch wegzudenken; das In-

terview muss somit als „coconstruction of meaning“ (Talmy, 2010, S. 132) betrachtet werden.

5

Korpuslinguistische Auswertung der Wörterbuchangaben

Dieses Kapitel zeigt die Ergebnisse meiner näheren korpuslinguistischen Untersuchung von 14 ausgewählten Wörterbuchartikeln, bzw. bedeutungsäquivalenten Verben, die in den Lexika unterschiedlich dargestellt werden. Zuerst werden die ausgewählten Verben in Abschnitt 5.1 vorgestellt, dann der Ablauf der Analyse in Abschnitt 5.2 näher beschrieben. Die Ergebnisse werden in Abschnitt 5.3 und 5.4 präsentiert und schließlich in Abschnitt 5.5 übersichtlich zusammengefasst.

5.1 Ausgewählte Verben

Die Auswahl der Verben habe ich nach den in Abschnitt 4.1 beschriebenen Kriterien durchgeführt, d. h. ich habe zufällige Verben in E-VALBU und VALLEX ausgesucht, deren Übersetzungsäquivalente im anderen Valenzwörterbuch unterschiedliche Valenzrahmen besitzen. Daher handelt es sich größtenteils um Verben mit komplexeren Valenzrahmen, bei denen die Abweichungen ganz einfach zu finden waren; in manchen Fällen sind auch mehrere Begleiter der Verben unterschiedlich klassifiziert.

Die Anzahl der Verben für die Analyse habe ich auf sieben in jeder Sprache begrenzt, um den Umfang der manuell durchgesehener Korpusbeispiele in Grenzen zu halten und ausgewählte Fälle detaillierter untersuchen zu können. Es handelt sich hier also um einen Kompromiss zwischen dem Detailgrad und der Abdeckung verschiedener Fälle.

Lexem	Bedeutungsvariante	Schwerpunkt der Analyse
<i>abheben</i>	‚Geld o. Ä. wegnehmen‘	Richtung, Ort
<i>behindern</i>	‚(aktiv) hemmen‘	Mittel
<i>beleidigen</i>	‚verletzen, kränken‘	Mittel/Grund, Hinsicht
<i>sich erkundigen</i>	‚Auskunft erwerben‘	Informationsquelle
<i>erscheinen</i>	‚Anschein erwecken‘	Wahrnehmender
<i>gewinnen</i>	‚siegen‘	Kampf, Gegner, Art und Weise
<i>zahlen</i>	‚bezahlen‘	Adressat, Betrag

Tabelle 5.1: Ausgewählte Verben: Ausgangssprache Deutsch

Lexem	Bedeutungsvariante	Schwerpunkt der Analyse
<i>bít</i>	‚schlagen, hauen, prügeln‘	Instrument
<i>hlásit se</i>	‚eigene Anwesenheit ankündigen‘	Adressat, Ort
<i>chránit</i>	‚schützen‘	Gefahr, Mittel
<i>krátit</i>	‚kürzen‘	Umfang/Differenz
<i>mávat</i>	‚(mit etwas) schwenken, winken‘	Adressat, Instrument
<i>modlit se</i>	‚beten‘	Gottheit, Gebet, Absicht
<i>vládnout</i>	‚(aktiv) herrschen, regieren‘	Beherrschte, Ort, Zeit

Tabelle 5.2: Ausgewählte Verben: Ausgangssprache Tschechisch

Die ausgewählten deutschen Verben werden in Tabelle 5.1 angezeigt, die tschechischen dann in Tabelle 5.2. Die ausgewählte Bedeutungsvariante entspricht immer einem Artikel im Quellwörterbuch, in der Zielsprache handelt es sich im Regelfall um mehrere Bedeutungsvarianten, die zu mehreren Lexemen gehören können. Die Erfassung dieser Bedeutung in den verschiedenen Valenzlexika wird jeweils am Anfang der Analyse kurz erklärt.

In Tabellen 5.1 und 5.2 werden auch die Begleiter der Verben aufgelistet, bei denen E-VALBU und VALLEX voneinander abweichen. Für die Beschreibung der Begleiter der Verben in diesem Kapitel werde ich v. a. ihre semantischen Funktionen verwenden, um Problemen mit abweichenden morphosyntaktischen Realisierungen zwischen den Sprachen (vgl. Štícha, 2003, S. 555ff.) und mit theoretischer Vielfalt der Lexika vorzubeugen.

Der Einfachheit halber werden hoch abstrakte semantische Funktionen zumeist vermieden – die Benennung der semantischen Funktionen wird jedem Verb angepasst. Darin ähnelt die Benennung der Theorie der Semantischen Rahmen und Frame-Net bzw. SALSA (vgl. Abschnitt 3.2 und Baker u. a., 1998; Burchardt u. a., 2006), basiert

aber ausschließlich auf praktischen Gründen der Überbrückung der zwei Sprachen und mehreren Theorien.

5.2 Zum Ablauf der Analyse

Bei jedem analysierten Verb werden zuerst die relevanten Artikel aus den in Kapitel 3 vorgestellten Valenzlexika und die in ihnen enthaltenen Valenzergänzungen kurz beschrieben. Die Daten aus E-VALBU und VALLEX sind dabei primär.

Der Ablauf der Korpusanalyse basiert auf den in Kapitel 4 vorgestellten Prinzipien. Immer werden zu dem jeweiligen Lemma Beispiele im deutsch-tschechischen Teil des Parallelkorpus InterCorp ausgesucht und unter ihnen die betreffende Bedeutung unterschieden. Falls bei der konkreten Analyse nichts anderes angegeben wird, wurde bei der Suchanfrage die Lemmatisierung von InterCorp verwendet. Um den Umfang der manuellen Arbeit in praktisch brauchbaren Grenzen zu halten, habe ich die Anzahl der geprüften Beispiele bei jedem Verb auf 250 beschränkt; diese werden aus den Korpustreffern zufällig ausgewählt, um alle enthaltenen Textsorten zu berücksichtigen.¹

Bei den Überlegungen über die Valenznotwendigkeit der einzelnen Begleiter der Verben stütze ich mich in der ersten Reihe auf die Korpusbeispiele – auf die expliziten Erwähnungen der Begleiter oder ihre Erschließbarkeit aus dem Kontext. Ein breiterer Kontext kann dabei aus rein praktischen Gründen nur in Einzelfällen berücksichtigt werden. Bei manchen Fragen werde ich die aufgrund der InterCorp-Beispiele formulierten Hypothesen in größeren Korpora (ČNK-SYN, DeReKo) testen; hier wird immer die konkrete Suchanfrage in der entsprechenden Abfragesprache in einer Fußnote angegeben. Die Valenztests von (E-)VALBU² und VALLEX (siehe Abschnitt 2.4, 3.2 und 3.3) werden bei der Analyse auch konsultiert.

Bei der Analyse werde ich mich vor allem auf die Begleiter der Verben konzentrieren, bei denen die einzelnen Lexika voneinander abweichen. Die Korpusanalyse soll deutlicher machen, wie oft diese wirklich bei dem Verb erwähnt werden oder bekannt sind und ob sich die Unterschiede der Wörterbücher aus den verschiedenen theoretischen Grundlagen erklären lassen oder ob es hier zwischensprachliche Diskrepanzen gibt. Die Unterschiede bei der Gliederung der Bedeutungsvarianten in den einzelnen Wörterbüchern werden dabei auch berücksichtigt.

¹Für das tschechische Lemma *krátit* befinden sich im InterCorp nur 181 Beispiele, deshalb wurde hier eine niedrigere Anzahl in Betracht gezogen.

²Die Informationen in E-VALBU und VALBU stimmen meist überein, daher werden in Verweisen auf die beiden Lexika ihre Namen im Folgenden auf diese Weise verkürzt.

5.3 Einzelfälle: Ausgangssprache Deutsch

Für ein deutsches Quellverb waren in der Regel dank ihrem Umfang in den tschechischen Valenzlexika mehrere Übersetzungsvarianten zu finden. Diese können voneinander abweichen, was im Folgenden auch berücksichtigt wird.

abheben

Das deutsche Verb *abheben* im Sinne von ‚Geld o. Ä. von etwas wegnehmen‘, was der ersten Bedeutung in E-VALBU entspricht, wird nach den Wörterbüchern ins Tschechische als *vybrat/vybírat* oder *vyzvednout/vyzvedávat*³ übersetzt. Die deutschen Valenzlexika (E-VALBU, VALBU, VVD) führen hier die direktivische Ergänzung der Richtung als fakultativ, aber valenznotwendig an. Die Angaben bei den Übersetzungsäquivalenten in VALLEX sind interessant: Bei *vybrat-3*⁴ wird diese Ergänzung auch aufgelistet, bei *vyzvednout-4* jedoch nicht. Hier steht lediglich eine „typische“ Lokalangabe. In PDT-VALLEX sieht die Situation gleich aus; SVS führt den Ort und die Richtung auch bei *vyzvednout-3* an.

Von 250 zufälligen Treffern für das Lemma *abheben* in InterCorp habe ich in dieser Bedeutung nur 13 Beispiele identifiziert.⁵ Die meisten werden wirklich als *vybrat/vybírat* oder *vyzvednout* übersetzt. Dabei konnte ich keinen Unterschied zwischen den zwei tschechischen Ausdrücken feststellen. Das Richtungsadverbiale wäre eher als Ergänzung zu bestimmen, da es in der Mehrheit der Fälle wirklich erwähnt wird. Im tschechischen könnte die Bindung vielleicht ein wenig lockerer sein, wie aus dem Übersetzungspaar (5.1) zu sehen ist: Tschechisch ist hier die Ausgangssprache, der Übersetzer ins Deutsche musste sich daher das Sparbuch, das auch im tschechischen Kontext nicht zu finden ist, ausdenken. Selbstverständlich müsste dies aber eine breitere Analyse bestätigen.

(5.1) Honza neřekl ani slovo, vyzvedl si patnáct set a koupil si mopedu.

Hans sagte kein Wort, hob seine fünfzehn Hunderter vom Sparbuch ab und kaufte sich ein Moped, [...] ⁶

³Die Aspektvarianten der tschechischen Verben werden auf diese Weise angegeben. Bei den Lexikoneinträgen wird der Kürze wegen jeweils nur eine der Varianten angegeben, auch wenn beide Varianten als eine Einheit bearbeitet werden.

⁴Die Nummern mit dem Bindestrich entsprechen der Nummerierung der Bedeutungsvarianten im betreffenden Wörterbuch.

⁵Da es sich hier um ein trennbares Verb handelt, wurde auch nach abgetrennten Beispielen mit der folgenden Suchanfrage gesucht: [lemma="abheben"] | ([lemma="heben"] []0,10 [lemma="ab"]).

⁶Jan Werich: *Fimfarum / Fimfárum*. InterCorp, de:Werich-Fimfarum:0:868:1 / cs:Werich-Fimfarum:0:977:1.

Die in VALLEX angeführte Lokalangabe bei *vyzvednout-4* ist hier jedoch auch nicht unangebracht: Sowohl bei *vyzvednout* und *vybrat*, als auch bei *abheben* steht gelegentlich auch ein Ortsadverbiale, das die semantische Funktion der Direktivergänzung ausübt. Die in (E-)VALBU und VVD angegebene Präposition *von* ist also nicht die einzige Möglichkeit – man kann Geld *von*, *in* oder *bei* der Bank oder *am* Geldautomaten abheben, wie mir eine Kurze Recherche in DeReKo bestätigte.⁷ Dies zeigt darauf, dass *abheben*, *vybrat/vybírat* und *vyzvednout* eine fakultative Orts- oder Richtungsergänzung fordern.

behindern

Nach (E-)VALBU ist das Verb *behindern-1*, d. h. ‚jemanden (aktiv) hemmen‘, viervalent. Es bindet neben den Behindernden und den Behinderten fakultativ auch den Gegenstand des Behinderns und das Mittel, d. h. „womit“ behindert wird. In VALLEX wird das Mittel bei den Übersetzungsäquivalenten *překážet*, *rušit* und *bránit* lediglich als eine typische Angabe bezeichnet; in PDT-VALLEX und TüBa-VL figuriert es gar nicht. VVD führt nicht einmal den Gegenstand des Behinderns an. In SPP und SVS kann man das Mittel bei *bránit* finden, bei *překážet*, *rušit*, *zabraňovat* in SVS erscheint es nicht mehr.

Bei meiner Untersuchung in InterCorp habe ich mich nach der Bedeutungsunterscheidung in E-VALBU gerichtet und schloss alle Fälle aus, wo im Subjekt das Hindernis stand. VALLEX z. B. berücksichtigt diesen Unterschied nicht und enthält nur einen Rahmen für beide Situationen.⁸ Mit einem aktiven Behinderer habe ich 53 Beispiele gefunden, davon nur drei, wo ein Mittel explizit erwähnt wird. Die tschechischen Äquivalente sehen weitgehend ähnlich aus, wenn sie keine größeren Umformulierungen vornehmen. Wenn man sich den Kontext der Sätze anschaut, kann sich in vielen Fällen das Mittel, oder vielmehr die Art und Weise erschließen, auf die in der jeweiligen Situation behindert wird. Doch finden sich Sätze wie (5.2), die auch im Kontext keine konkretere Information liefern.

- (5.2) „Wir brauchen viele Observatores an vielerley Orten der Welt, die bereitwillig cooperiren zum Höheren Ruhme Gottes, ohne einander gegenseitig auß Neyd und Missgunst zu behindern.“⁹

⁷Für die Phrase *von /+w1 der /+w1 Bank /+w1 &abheben* bekam ich 97 Treffer, die Varianten mit *bei* und *in* ergaben 46, bzw. 3 Treffer. Die Phrase *am Geldautomaten &abheben* wurde 32-mal gefunden.

⁸Dies entspricht der FGB-Theorie, wo der Akteur nur syntaktisch unterschieden wird.

⁹Umberto Eco: *Die Insel des vorigen Tages*. InterCorp, de:eco-ostrov_vcerejsiho:0:1124:1.

Die Situation erscheint also nicht eindeutig. Hier wurde höchstwahrscheinlich in (E-)VALBU die Regel angewendet, die die Zweifelsfälle eher als Ergänzungen abstuft (vgl. Abschnitt 3.2); es handelt sich jedoch m. E. eher um die Art und Weise als um ein Mittel – die Phrase „mit/durch etwas“ kann nämlich semantisch auch als Modaladverbiale aufgefasst werden. Dieses würde dann viel wahrscheinlicher als Angabe bezeichnet.

beleidigen

Bei dem Verb *beleidigen* wird in E-VALBU nur eine Bedeutung als ‚verletzen, kränken‘ angeführt; VALBU unterschied noch eine Variante im Sinne von ‚herabwürdigen‘.¹⁰ In E-VALBU und in VALBU bei der ersten Variante werden vier Ergänzungen angeführt: der Täter, der Beleidigte, das Mittel/die Ursache und die Hinsicht des Beleidigens, die im Beispielsatz aus E-VALBU (5.3) anschaulich präsentiert werden:

- (5.3) Mit dem Vorwurf des Plagiats hat der Kritiker ihn zutiefst in seiner künstlerischen Ehre beleidigt.¹¹

Die zwei letzteren Ergänzungen sind als fakultativ markiert. In WVeVW steht dagegen die Hinsicht nicht, VVD, KVL und TüBa-VL führen *beleidigen* als nur zweivalent an.

Ins Tschechische wird dieses Verb als *urazit/urážet* oder *ublížit/ubližovat* übertragen. In VALLEX findet man sowohl bei *urazit-2* als auch bei *ublížit-1* nur die ersten zwei Aktanten, das Mittel wird als eine typische Angabe hinzugefügt. PDT-VALLEX verhält sich übereinstimmend. SVS enthält bei *urazit-2a* und *ublížit-a* das Mittel, die Hinsicht aber nicht.

Die Situation mit der Angabe des Mittels würde auf den ersten Blick ähnlich wie bei dem Verb *behindern* aussehen. Die Korpusuntersuchung zeigte aber ein teilweise anderes Bild: Das Mittel wird nämlich bei etwa 1/3 der Fälle explizit im Satz angegeben oder in einem Nebensatz wie in (5.4) erwähnt.

- (5.4) Sie stellen eine ganz besondere Delikatesse dar, und wir würden die Eingeborenen tödlich beleidigen, wenn wir sie nicht annähmen.¹²

¹⁰Die Verbindung beider Varianten finde ich sinnvoll, weil mir die Grenze zwischen ihnen nicht ganz deutlich ist.

¹¹E-VALBU, Beispiel (1) bei dem Lemma *beleidigen*.

¹²Clark Darlton: *Planet der Mock*. InterCorp, de:darlton-planeta_mocku:0:1316:2.

Wenn man dazu auch Beispiele zählt, bei denen das Mittel ins Subjekt verschoben ist, wird die Anzahl noch ein wenig höher.¹³ Das Mittel ist hier darüber hinaus üblicherweise eine einmalige Tat, während man bei *behindern* zumeist nur über ein komplizierteres oder abstrakteres Handeln sprechen kann. Dieses Satzglied bei *beleidigen* nur als ein Modaladverbiale zu bezeichnen wäre demnach zu grob. Ich fand auch kein Indiz, das auf Unterschiede zwischen den Sprachen zeigen würde. Somit ist das Mittel oder der Grund des Beleidigens eher den Ergänzungen zuzurechnen; die Testverfahren der einzelnen Lexika können hier unterschiedlich ausfallen, deshalb ist diese Diskrepanz v. a. auf sie zurückzuführen.

Die Bezeichnung der Hinsicht, in der jemand beleidigt wird, kommt aber deutlich seltener vor, in meiner untersuchten Gruppe fand ich nur drei solche Fälle, davon nur einmal eine Präpositionalphrase mit *in* in (5.5), die aber im Tschechischen unterschiedlich auskommt: Hier wird die Hinsicht ins Objekt verschoben.

(5.5) [...] und weil er ein grober Deutscher ist, kann er nicht weggehen, ohne uns in unserer Ehre zu beleidigen und uns Diebe zu nennen, weil wir [...]

[...] a poněvadž je to hrubý Němec, nedokáže odejít, aniž urazil naši čest a nenazval nás zloději , protože jsme [...]¹⁴

In meiner kurzen Recherche in ČNK-SYN und DeReKo habe ich gefunden, dass die Phrase „jemanden in etwas beleidigen“ / „urazit někoho v něčem“ wirklich öfter im Deutschen vorkommt. In beiden Sprachen ist sie aber eher selten.¹⁵ Obwohl man bei *beleidigen* wahrscheinlich fast immer auf eine Hinsicht oder Eigenschaft schließen könnte, scheint es meist weder notwendig noch üblich. Demnach würde ich die Information über die Hinsicht als eine zwar spezifische, aber doch freie Angabe bezeichnen.

¹³Ich habe 152 Beispiele als eine Verwendung des Verbs *beleidigen* identifiziert, in anderen Fällen handelte es sich um eine falsch annotierte adjektivische Form „beleidigt“. Davon wird das Mittel bei 43 erwähnt, bei weiteren 20 ins Subjekt verschoben.

¹⁴Franz Kafka: *Amerika / (Nezvěstný) Amerika*. InterCorp, de:kafka-amerika:0:1307:1 / cs:kafka-amerika:0:430:5.

¹⁵Die Suchanfrage in ČNK-SYN [lemma=urazit"] []{0,5} [lemma="v"] [tag="^. . . .6.*"] within <s/> und ihre Variante in der anderen Reihenfolge ergaben etwa 200 Treffer, wovon aber nur 2 relevant waren. Das Verb allein kommt dagegen über 17.000-mal vor. In DeReKo fand ich für die Suchanfrage &in /+w5 &beleidigen fast 2400 Treffer, von den ersten 100 entsprachen aber nur 6 der gewünschten Bedeutung; das Verb ist insgesamt 37.000-mal zu finden. Mit der Einbeziehung des Umfangs der beiden Korpora entspricht dies größenordnungsmäßig einer zehnfach höheren Vorkommenshäufigkeit als im tschechischen Korpus. Selbstverständlich ist aber diese Einschätzung sehr grob und bedürfte einer näheren Untersuchung.

sich erkundigen

Für *sich erkundigen* wird in (E-)VALBU nur eine Bedeutung angegeben: ‚Fragen stellen, um Auskunft zu bekommen‘. Neben dem Fragenden ist hier das Thema der Befragung als obligatorische und der Befragte als fakultative Ergänzung aufgelistet; die Umschreibung heißt: „jemand erkundigt sich bei jemandem nach/über etwas/jemanden“. In SALSA wird dieses Verb dem Rahmen *Questioning* zugeordnet, in dem alle diese drei Informationen als *Core Elements* bezeichnet werden. TüBA-VL führt zwei Varianten des Rahmens für *sich erkundigen* an: mit dem Befragten und ohne ihn.

Dieses Verb wird ins Tschechische auf verschiedene Weisen übersetzt: *ptát se, zeptat se, optat se, tázat se, dotazovat/dotázat se, informovat se* usw. In VALLEX finden wir dazu zwei Arten der Valenzrahmen – bei *tázat se* und *ptát se*, was vielleicht dem deutschen *fragen* besser entspricht, wird der Adressat als obligatorisch bezeichnet; bei *informovat se* als semantisch fakultativ (nicht valenznotwendig). PDT-VALLEX erwähnt den Adressaten bei *informovat se* gar nicht. In SVS findet man dagegen die Phrase „u někoho“, die den Befragten bezeichnet, auch bei *informovat se*.

Aus meiner Untersuchung im Korpus ergab sich, dass der Adressat wirklich relativ oft genannt wird – in einer sicheren Mehrheit der Fälle, wenn man auch die direkte Rede mitzählt.¹⁶ Nur in 13 Fällen entspricht dem Verb *erkundigen* der Ausdruck *informovat se* im Tschechischen. Hier sieht die Situation nur ein wenig anders aus – in 7 Beispielen wird die Herkunft der Information nicht benannt. Die Übersetzungen entsprechen einander dabei ganz gut. Man muss zugeben, dass in manchen Fällen der Befragte auch im Kontext nicht genannt wird und für den Text ganz unwichtig ist, wie am Anfang eines neuen Paragraphen in (5.6):

- (5.6) Bartleboom hatte sich erkundigt: Die Anchers wohnten in Hollenberg, vierundfünfzig Kilometer nördlich von Bad Hollen gelegen. Er machte sich auf die Reise.¹⁷

Doch kann auf ihn praktisch bei jeder Verwendung des Verbs gefolgert werden. Hier ergibt die Untersuchung also keine eindeutige Antwort; der Befragte scheint hier eher eine Ergänzung zu sein, aber nur im Randbereich. Die Unterschiede hängen hier auch eher mit den verwendeten Valenztests zusammen als mit einem radikal unterschiedlichen Gebrauch in den beiden Sprachen.

¹⁶Ich habe in InterCorp 103 Beispiele mit der Bezeichnung des Adressaten, 82 mit der direkten Rede und 65 ohne eine Bezeichnung des Befragten gefunden.

¹⁷Allessandro Baricco: *Oceano Mare*. InterCorp, de:baricco-ocean_more:0:1838:1.

erscheinen

Das Verb *erscheinen* wird hier in seiner Bedeutungsvariante ‚den Anschein erwecken‘ von Interesse sein, die nach den Übersetzungswörterbüchern ins Tschechische als *zdát se*, *jevit se* oder *připadat* übertragen wird. Dabei strukturieren die beiden Sprachen die Situation gleich: im Subjekt steht die Erscheinung, der Wahrnehmende wird in Dativ ausgedrückt. Nach (E-)VALBU fordert die entsprechende Bedeutungsvariante *erscheinen-1* ein Subjektkomplement, ein Prädikativkomplement und ein fakultatives Dativkomplement, das aber in VALLEX bei *zdát se-3* und *jevit se-1* nur als typische Angabe – Benefaktiv – angegeben wird. Bei *připadat-1-6* wird dagegen der Wahrnehmende als der Aktor angeführt, die Erscheinung als Patiens. Denselben Valenzrahmen findet man in PDT-VALLEX sowohl bei *připadat-1*, als auch bei *jevit se-1* und *zdát se-1*. Alle entsprechenden Rahmen SVS und SPP enthalten die Dativphrase als eine Ergänzung. Dies ist auch in TüBa-VL der Fall.

Bei der Korpusuntersuchung konzentrierte ich mich deswegen auf die Übersetzungen des Ausdrucks. Am häufigsten lässt sich *zdát se* oder *jevit se* finden, *připadat* kommt aber auch vor. Es werden auch andere Verben verwendet, wie z. B. *být (sein)* in (5.7), oder auch verschiedene Umschreibungen.

(5.7) [...] ab einem bestimmten Punkt wird der asiatische Markt von größerer Bedeutung erscheinen als der amerikanische.

[...] asijský trh jednou bude větší hrozbou než trh americký.¹⁸

Der Wahrnehmende wird in etwa einem Drittel der Fälle in der Dativphrase erwähnt, bei einigen wenigen weiteren kann er aus dem Kontext erschlossen werden. Dabei ist aber vorauszusetzen, dass in der Regel der Autor des Textes als der Wahrnehmende implizit fungieren kann; seine Nichterwähnung kann dann wahrscheinlich der Aussage nur einen „objektiveren“ Anschein verleihen. Der Wahrnehmende wäre dann eher als eine Ergänzung zu betrachten; auch nach dem FGB-Valenztest (vgl. Abschnitt 2.4) sollte der Sprecher immer sagen können, wem die Sache so erscheint.

Einen Unterschied zwischen *zdát se* und *jevit se* auf der einen Seite und *připadat* auf der anderen konnte ich aber trotzdem feststellen. Aus 12 Fällen von meinen Korpus-treffern, bei denen *erscheinen* als *připadat* übersetzt wird, wird der Wahrnehmende in 10 Fällen genannt – deutlich öfter als bei den anderen Varianten. Eine kurze Recherche in ČNK-SYN hat die Situation bestätigt, wenn auch der Unterschied dort nicht so

¹⁸Joseph S. Nye: „Die Machtstellung Amerikas“ / „Americká moc a kampaň roku 2004“, In: *Project Syndicate*. InterCorp, de: _SYNDICATE:nye7:11:3 / cs: _SYNDICATE:nye7:10:3.

radikal aussieht.¹⁹ Dies lässt darauf schließen, dass bei dem Verb *připadat* doch die Bindung des Wahrnehmenden fester ist als bei den anderen zwei Synonymen.

gewinnen

Bei dem Verb *gewinnen* habe ich mir für die Analyse die Bedeutung ‚siegen‘ ausgewählt, die in (E-)VALBU als *gewinnen-2* mit vier Ergänzungen aufgelistet wird: neben dem obligatorischen Subjektkomplement werden als fakultative Ergänzungen die Informationen über den Kampf oder Wettbewerb (im Akkusativ), den Gegner (in einer Präpositionalphrase mit *gegen*) und die Art und Weise des Siegs genannt. Die anderen Valenzlexika verhalten sich nämlich anders: bei KVL und VVD erscheint neben dem Subjekt nur die fakultative Akkusativergänzung, in SALSA und TüBa-VL ist auch die Nennung des Gegners zu finden.

Die tschechischen Wörterbücher weichen voneinander auch bei der Übersetzung *vyhrát/vyhrávat* und *vítězit/zvítězit* ab: in VALLEX und PDT-VALLEX ist nur der Sieger immer valenznotwendig, der Wettbewerb wird bei *vítězit/zvítězit* als semantisch fakultativ bezeichnet, der Gegner bei beiden Übersetzungsvarianten. SPP sieht die Bezeichnung des Gegners und des Wettbewerbs als zwei nicht vereinbare Alternativen, SVS erwähnt dagegen bei dem Verb *vyhrát-1* alle in (E-)VALBU aufgelisteten Ergänzungen.

Unter den untersuchten Korpusbeispielen aus InterCorp findet sich die betreffende Bedeutung von *gewinnen* 58-mal. Davon wird der Wettbewerb 35-mal explizit genannt, bei den restlichen Fällen ist er aber in der Regel aus dem Kontext zu erschließen. Daraus lässt sich folgern, dass die Akkusativphrase bei dem Verb *gewinnen* wirklich als valenznotwendig aufzufassen ist. Im Tschechischen ist die Situation bei dem Verb *vyhrát/vyhrávat* gleich. Das Verb *vítězit/zvítězit* unterscheidet sich zwar dadurch, dass hier der Wettbewerb ausschließlich in einer Präpositionalphrase mit *v* (,in‘) erwähnt werden kann, aus der Situation ist jedoch auch immer ein Wettbewerb, Spiel oder Kampf zu schlussfolgern.

Anders sieht es mit den zwei übrigen Begleitern des Verbs *gewinnen* aus: diese werden unter meinen Beispielen in InterCorp nur fünfmal, bzw. zweimal erwähnt. Der oder die Gegner sollten zu der Situation immer semantisch gehören, in Fällen

¹⁹Hier habe ich nur das Vorkommen einer Dativphrase in der Nähe des Verbs gesucht, z. B. mit der Suchanfrage [lemma="připadat"] []{0,3} [tag="^. . . 3.*"], und die Anzahl der Treffer mit der Vorkommenshäufigkeit des Verbs allein verglichen. Bei *připadat* kommt die Dativphrase etwa zweimal öfter vor als bei *zdát se* und *jevit se*. Die falschen Treffer waren nicht frequent genug, um dieses Bild zu verzerren.

wie (5.8) sind sie aber zweitrangig, im FGB-Dialogtest dürften sie wahrscheinlich dem Sprecher unbekannt bleiben.

- (5.8) Der Minister [...] der ausländerfeindlichen Partei schiebt die Schuld der Niederlagen [der italienischen Nationalmannschaft] auf eine „irrsinnige Sportstrategie“ die dazu geführt hat, dass Teams wie Inter Milan die Champions League mit einer ausschließlich ausländischen Mannschaft gewannen.²⁰

Im Fall des Gegners könnten also die Valenztests der einzelnen Wörterbücher unterschiedlich ausgehen. Die Art und Weise des Gewinnens scheint aber auch für die semantische Situation nicht immer notwendig: bei Kriegen, manchen Brettspielen oder einer Wette wie in (5.9) kann man über keinen Punktestand o. Ä. sprechen.

- (5.9) Till: Wetten? Er hält dem Kaiser die Hand hin. Zögernd schlägt der Kaiser ein.
Kaiser: Und wenn ich gewinne?²¹

Selbstverständlich kann man immer eine sehr abstrakte Art und Weise des Gewinnens nennen, dies ist aber grundsätzlich fast mit jedem Verb möglich (vgl. auch das Verb *behindern* in diesem Kapitel). Deshalb würde ich die Information über die Art und Weise des Siegs eher als freie Angabe bezeichnen.

zahlen

Bei dem Verb *zahlen* gibt es in (E-)VALBU für die semantische Situation, in der jemand einen Geldbetrag an jemanden anderen hergibt, zwei alternierende Valenzrahmen, die sich am einfachsten mit ihren Umschreibungen vorstellen lassen:

zahlen-1 jemand zahlt jemandem bzw. an jemanden etwas

zahlen für-2 jemand zahlt jemandem bzw. an jemanden für etwas irgendwieviel²²

Im ersten Fall steht der Grund der Zahlung in der Akkusativphrase, im zweiten in der Präpositionalphrase mit *für*. Ich möchte mich hier v. a. auf die zweite Variante konzentrieren. Alle Mitglieder des vorgestellten Valenzrahmens sind auch in SALSA als Kernelemente aufgeführt, nach TüBa-VL sind sie ebenfalls als valenzgebunden zu betrachten. KVL enthält nur einen der Variante *zahlen-1* entsprechenden Rahmen.

Dieses Verb entspricht den tschechischen Ausdrücken *platit, zaplatit*. PDT-VAL-LEX nimmt eine sehr ähnliche Unterscheidung wie (E-)VALBU vor mit *platit-1* und

²⁰„Italien weint, Lega Nord feiert“, In: PRESSEUROPE. InterCorp, de:_PRESSEUROPE:281681:4:6.

²¹Christa Wolf: *Till Eulenspiegel. Erzählungen für den Film*. InterCorp, de:wolf-till_eulenspiegel:0:193[67].*

²²E-VALBU, Strukturbeispiele für *zahlen-1* und *zahlen für-2*.

zaplaitit-2 gegen *platit-8* und *zaplaitit-2*. Das zweite Paar sollte einen Geldbetrag im Akkusativ haben. In VALLEX, SVS und SPP ist eine solche Unterscheidung nicht zu finden. Dabei wird in VALLEX und PDT-VALLEX der Grund der Zahlung und der Adressat als semantisch fakultativ betrachtet.

Bei meiner Korpusrecherche hat sich gezeigt, dass hier die Unterscheidung der Bedeutungsvarianten schwierig ist. Es finden sich nämlich Beispiele wie (5.10) und (5.11), die als beide Varianten erklärt werden können.

(5.10) Die Weltgemeinschaft wird auch weiterhin einen hohen Preis für das nukleare Patt zahlen, [...] ²³

(5.11) Sie zahlte der Gärtnerei gutes Geld, damit der Garten stets sorgsam gepflegt und gemäht war. ²⁴

Es handelt sich dabei auch immer um dieselbe Situation. Deshalb halte ich die Vereinigung dieser zwei Valenzrahmen, wie sie in VALLEX erscheint, für günstiger. Die Teilung könnte aber auch mit den Möglichkeiten des gewählten Formalismus oder mit der Absicht zusammenhängen, dem Benutzer die häufigsten Verwendungsmuster vorzustellen.

Was die Valenznotwendigkeit der einzelnen Mitglieder der Rahmen betrifft, wird sowohl das Bezahlte als auch der Adressat relativ oft genannt. Die Bindung der beiden Begleiter an das Verb scheint hier relativ eng zu sein und würde eher den Ergänzungen entsprechen; zwischen den zwei Sprachen habe ich keine signifikanten Unterschiede festgestellt. Die Unterschiede hängen hier wahrscheinlich von den Valenztests ab.

5.4 Einzelfälle: Ausgangssprache Tschechisch

Vor allem (E-)VALBU verfügt über eine sehr feine Gliederung der Bedeutungsvarianten, deshalb entsprechen dem tschechischen Ausdruck zumeist mehrere Varianten desselben deutschen Lexems. Die Unterscheidung zwischen ihnen wird hier auch angegangen.

²³Anas Alhaji: „Iran: Nuklearkrise ohne Ende“, in: *Project Syndicate*. InterCorp, de: _SYNDICATE: alhajji4:12:1.

²⁴Sandra Brown: *Crush (Gier)*. InterCorp, de: brown-chut_lasky:0:229:6.

bít

Das tschechische Verb *bít* in der Bedeutung ‚schlagen, hauen, prügeln‘²⁵ ist nach dem Artikel *bít-1* in VALLEX zweivalent: der Schlagende und der Geschlagene werden gefordert. Dieselbe Information steht auch in PDT-VALLEX und SPP; SVS führt auch das Instrument an. In (E-)VALBU wird bei dem Verb *schlagen-II-2* das Instrument als fakultativ und valenznotwendig angeführt. KVL bei dem Verb *schlagen* und VVD bei *prügeln* ähneln dagegen dem Artikel in VALLEX. TüBa-VL enthält einen Rahmen für *schlagen* mit einem fakultativen Präpositionalobjekt und einen weiteren ohne ihn, was auch den Einträgen bei *hauen* und *prügeln* entspricht.

Bei meiner Korpusuntersuchung konzentrierte ich mich deshalb auf die Erwähnung des Instruments. Es hat sich gezeigt, dass es relativ selten explizit erwähnt wird – in 13 der insgesamt 90 Fälle,²⁶ die auf diese Bedeutung zutrafen. Bei den deutschen Äquivalenten findet man praktisch dieselbe Situation, es muss jedoch angemerkt werden, dass neben den drei Übersetzungen aus den Wörterbüchern auch viele andere Varianten vorkommen, wie z. B. „einschlagen“, „angehen“ oder „aufs Maul geben“. Das Instrument ist in vielen Fällen irrelevant und bleibt auch im Kontext unbekannt, wie in (5.12). Zwischen dem Deutschen und dem Tschechischen gibt es hier keinen Unterschied.

(5.12) Jestli ho jako první našly jeho stíny, budou ho bít, dokud jim neřekne, kde jsou peníze.

Wenn die Schatten ihn zuerst gefunden hatten, dann würden sie ihn schlagen, bis er ihnen gesagt hatte, wo das Geld war.²⁷

Doch muss man sich immer bei dem Schlagen irgendeines Instrument vorstellen, obwohl das im Standardfall nur die Hand ist. Hier können demnach die einzelnen Valenztests unterschiedliche Ergebnisse ausgeben; der Unterschied liegt hier also eher an der theoretischen Basis der Wörterbücher als an Diskrepanzen zwischen den Übersetzungsäquivalenten.

²⁵Bei den tschechischen Verben in diesem Abschnitt entspricht die Beschreibung der Bedeutungsvariante der deutschen Übersetzungen nach den Wörterbüchern.

²⁶Hier habe ich aus der Suche die juristischen Texte in InterCorp (ACQUIS) ausgeschlossen, weil sie wegen Annotationsfehler viele slowenische und niederländische Sätze enthielten. Trotzdem konnte ich viel mehr als 250 Treffer finden.

²⁷John Grisham: *Partner / Der Partner*. InterCorp, cs:Grisham-Partner:0:362:1 / de:Grisham-Partner:0:356:1.

hlásit se

Die hier behandelte Variante des tschechischen Verbs *hlásit se* wird als *sich melden* im Sinne von ‚eigene Anwesenheit bekanntgeben‘ ins Deutsche übertragen. Bei diesem Verb unterscheiden sich schon die tschechischen Lexika: VALLEX hält nämlich nur den Aktor für valenznotwendig, der Adressat, d. h. der Benachrichtigte, wird als semantisch fakultativ bezeichnet; PDT-VALLEX betrachtet dagegen auch den Adressaten als semantisch obligatorisch.

Bei *sich melden* in (E-)VALBU entsprechen dem einen Artikel aus den tschechischen Lexika gleich vier (*sich melden-1/2/4/5*), bei denen neben dem Subjektkomplement verschiedene andere Ergänzungen alternieren: „bei jemandem“, „irgendwo mit irgendetwas“, „irgendwoher“, „irgendwo/irgendwann“. Im letzten Fall handelt es sich um ein unbelebtes Subjekt – v. a. körperliche Vorgänge wie Schmerz oder Hunger –, das jedoch in (PDT-)VALLEX nicht unterschieden wird. Einen ähnlichen Ansatz findet man in SPP und SVS, wo dieselben Ergänzungen als alternierende Möglichkeiten bei einer einzigen Bedeutung angeführt werden. KVL enthält zwei Valenzrahmen für *sich melden*, einmal mit einer fakultativen Situativergänzung, einmal nur mit dem Subjekt – in diesem Fall einem unbelebten. Der Benachrichtigte tritt hier also gar nicht auf. TüBa-VL erlaubt die einvalente Variante auch für belebte Subjekte. SALSA dagegen identifiziert mit dem Rahmen *Contacting* auch den Adressaten als Kernelement.

Bei der Korpusanalyse musste ich dieses Verb vor allem von seiner nicht-reflexiven Variante unterscheiden.²⁸ In den 61 zu dieser Bedeutung passenden Beispielen wird nur bei einer Hälfte neben dem Subjekt eine andere Information erwähnt, und zwar fast ausschließlich der Ort oder der Adressat des Meldens. Zwischen den beiden Sprachen habe ich keine deutlichen Unterschiede gefunden. Die Bedeutungen aus (E-)VALBU lassen sich meist unterscheiden; Probleme entstehen dort, wo das Subjekt allein steht, oder auch in Beispielen wie (5.13), wo der Ort und der Adressat verschmelzen.

(5.13) [...] Ráno se hlase u nadporučíka Lukáše.“

[...] Früh melden Sie sich bei Oberleutnant Lukasch.“²⁹

²⁸Die Suchanfrage zielte demnach auf das Vorkommen der Reflexivpartikel *se* in der Nähe des Verbs: (meet [lemma="hlásit"] [lemma="se"] -10 10).

²⁹Jaroslav Hašek: *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války* / *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*. InterCorp, cs:Hasek-OsudyDobrehoVvSV:0:1358:2 / de:Hasek-OsudyDobrehoVvSV:0:1373:2.

Es handelt sich aber grundsätzlich mit der Ausnahme der körperlichen Vorgänge um dieselbe semantische Situation. Nur eine bis zwei Bedeutungsvarianten wären hier also möglicherweise einfacher.

Was die Valenznotwendigkeit betrifft, scheint der Adressat hier der wahrscheinlichste Kandidat auf eine Ergänzung, da er immer mindestens implizit präsent ist. Bei dem Ort ist die Frage nicht so eindeutig, weil sich praktisch jede Handlung örtlich bestimmen lässt und weil hier der Ort teilweise den Adressaten ersetzt; auf der anderen Seite wird er relativ oft explizit genannt.³⁰ Die verschiedenen Valenztests liegen hier wahrscheinlich den Unterschieden zugrunde.

Die Phrasen „mit irgendetwas“ oder „irgendwoher“ habe ich jeweils nur einmal gefunden. Sie erlauben wahrscheinlich die Unterscheidung der feineren Bedeutungsvarianten in (E-)VALBU. Wenn die Varianten vereinigt wären, wären diese Informationen eher als freie Angaben aufzufassen.

chránit

Das Verb *chránit* hat nach (PDT-)VALLEX nur eine Bedeutung, die sich ins Deutsche u. a. als ‚schützen, beschützen, schirmen, wehren, hüten‘ übersetzen lässt. In den beiden Lexika wird es mit zwei valenznotwendigen Aktanten, dem Schützer und dem Geschützten, angeführt. Die drohende Gefahr wird als semantisch fakultativ betrachtet. In SPP und SVS lässt sich neben der Gefahr noch das Mittel des Schützens finden; dem entspricht auch die Angabe in (E-)VALBU bei *schützen-1*. (E-)VALBU unterscheidet noch *schützen-2* im Sinne des gesetzlichen Schutzes und *schützen-3* für passive, unbelebte Subjekte, deren Valenzrahmen nur zwei, bzw. drei Mitglieder haben. In KVL und VVL ist bei *schützen* neben dem Schützer und dem Geschützten auch die Gefahr zu finden; TüBa-VL führt dazu bei *schützen*, *wehren* und *beschützen* noch zweigliedrige Varianten an.

Das tschechische Verb *chránit* erscheint zwar in den deutschen Übersetzungen der Korpusbeispiele in vielen Varianten und wird auch gelegentlich substantiviert, wie in (5.15), seine semantischen Begleiter entsprechen sich aber in ihrer Vorkommenshäufigkeit relativ gut in beiden Sprachen. Die in (E-)VALBU angegebenen drei Bedeutungsvarianten lassen sich fast immer eindeutig auch im Tschechischen bestimmen; nur bei gesetzlichem Schutz kommt Naturschutz oder Verbraucherschutz öfter vor als der in den E-VALBU-Beispielen prominent vertretene Markenschutz. Beim „passiven“ Schutz entspricht das Subjekt semantisch in der Regel eigentlich dem Schutz-

³⁰14-mal wird ein Ort genannt, dazu noch in 6 Fällen kann man die Verschmelzung des Orts und des Adressaten konstatieren.

mittel, deshalb wird das Schutzmittel auch nicht mehr selbständig genannt – dies stimmt auch mit dem Valenzrahmen *schützen-3* in (E-)VALBU überein.

Bei den zwei übrigen Varianten wird das Mittel aber auch eher selten genannt, oft lässt es sich nur als eine abstraktere Art und Weise aus dem Kontext erschließen. Beim gesetzlichen Schutz steht es seltener als beim allgemeinen Schutz,³¹ da hier immer ein gesetzliches Verfahren im Hintergrund steht, ist aber im Grunde möglich. Im Deutschen habe ich für eine direkte Erwähnung in einer Präpositionalphrase nur ein Beleg (5.14) gefunden, im Tschechischen sind solche Fälle häufiger, z. B. in (5.15) wird im Deutschen das Schutzmittel ins Subjekt gestellt.

(5.14) [...] je možné zemědělce chránit prostřednictvím intervenčních opatření [...] [...] so kann man sie durch Interventionsmaßnahmen schützen [...]]³²

(5.15) Začleněním těchto dvou bodů do našich vztahů [...] bychom mohli zachovat konkurenceschopnost evropských společností a zároveň přitom chránit spotřebitele [...]

Die [...] Berücksichtigung dieser beiden Punkte in unseren Beziehungen würde der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen bei gleichzeitigem Schutz der Verbraucher dienen [...]]³³

Bei einer kurzen Recherche in DeReKo konnte ich jedoch auch Belege für die Präpositionalphrasen beim gesetzlichen Schutz, wie z. B. (5.16), finden; hier wäre deshalb wahrscheinlich eine breitere Analyse notwendig.

(5.16) Die Technik dafür wird mit mehreren Patenten und Patent-Anmeldungen geschützt.³⁴)

Bei beiden Bedeutungsvarianten gibt es Beispiele, bei denen das Schutzmittel wirklich nur bedingt denkbar ist, wie in (5.17):

(5.17) I my ještě známe profesionální čest a stejně jako ostatní pojmy cti ji chráníme před „pochybením“ a před „znehodnocováním“.

Auch wir kennen noch die Berufsehre und schützen sie wie andere Ehrbegriffe vor „Verletzung“ und „Herabsetzung“.³⁵

³¹Beim allgemeinen Schutz habe ich 15 Erwähnungen unter 103 Beispielen festgestellt, beim gesetzlichen Schutz 10 unter 122.

³²Europäische Legislative (ACQUIS). InterCorp, cs:_ACQUIS:jrc31966R0136:19:1 / de:_ACQUIS:jrc31966R0136:19:1.

³³Verhandlungen des europäischen Parlaments (EUROPARL). InterCorp, cs:_EUROPARL:ep-08.05.07-017-23101:3:1 / de:_EUROPARL:ep-08.05.07-017-23101:3:1.

³⁴Braunschweiger Zeitung, 18.10.2012; „Erfindungen sind die wahre Würze“. DeReKo, BRZ12/OKT.09011.

³⁵Ferdinand Seibt: *Ta stará ošklivá melodie / Das alte böse Lied*. InterCorp, cs:seibt-stara_melodie:0:490:12 / de:seibt-stara_melodie:0:491:12

Aufgrund solcher Beispiele und der allgemeinen niedrigen Vorkommenshäufigkeit ist hier das Schutzmittel eher als freie Angabe der Art und Weise zu betrachten.

Die Gefahr dagegen wird ca. zweimal häufiger erwähnt und ist semantisch sogar der Grund für den Schutz, wäre deshalb viel eher als eine Ergänzung aufzufassen. Der Unterschied ist hier wieder wahrscheinlich durch die Basistheorien der Wörterbücher verursacht.

krátit

Bei dem Verb *krátit*, das ins Deutsche als ‚kürzen, verkürzen, abkürzen, kürzer machen‘ übersetzt wird, interessierte ich mich für die Valenznotwendigkeit des Ausmaßes der Kürzung. In VALLEX wird dieser bei *krátit-1* von drei semantisch fakultativen Aktanten repräsentiert: Origo (ursprüngliche Länge/Größe), Effekt (Ziellänge) und Differenz. In PDT-VALLEX findet man nur die ersten zwei (vgl. dazu Lopatková und Panevová, 2006). In SVS findet man diese Information gar nicht, dagegen wird noch die Bedeutung ‚(die Zeit) angenehmer machen‘ unterschieden, die sich in VALLEX und PDT-VALLEX nicht findet.

In den deutschen Lexika findet sich *kürzen* in VVD als zweivalent, in E-VALBU mit der Differenz als drittem Valenzglied. In beiden Quellen wird neben der räumlichen Bedeutung eine finanzielle unterschieden. ViF zählt die Differenz auch als fakultative Ergänzung bei den Verben *kürzen* und *verkürzen* mit. In TüBa-VL finden sich für diese Verben sowie *abkürzen* Valenzrahmen mit der Differenz und ohne sie.

Die Korpusuntersuchung hat gezeigt, dass das Verb *krátit* im Tschechischen viel breitere Verwendung hat als *kürzen* oder *verkürzen* im Deutschen. Vor allem die Bedeutung ‚die Zeit vertreiben‘ kam sehr häufig vor, es ließen sich aber auch Beispiele wie (5.18) finden. Die Erwähnungen der Differenz waren nicht sehr häufig, sie kamen v. a. mit der finanziellen Bedeutung vor. Wenn es sich um eine zeitliche Kürzung handelte, waren sie wirklich ungewöhnlich; hier wurde im Deutschen öfter das Verb *verkürzen* als *kürzen* eingesetzt, wie z. B. in (5.19).

(5.18) [...] Harryho pot se spéká a krátí mu dech.

Sein Schweiß trocknet ein, und er kann kaum atmen.³⁶

(5.19) [...] proto, že malířův vtip, kerý se stran pointy nikdy nezdráhal, který nešetřil císaře ani kancléře a už vůbec ne cech dvorních zpodobitelů, krátil to nehybné vysesávání.

³⁶John Updike: *Králíku, utíkej / Hasenherz*. InterCorp, cs:Updike-Kraliku_utikej:0:1958:19 / de:Updike-Kraliku_utikej:0:1927:21.

[...] weil ihm des Malers nie um Pointen verlegener Witz, der weder Kaiser noch Kanzler und schon gar nicht die hofmalende Zunft schonte, das anstrengende Stillsitzen verkürzte.³⁷

Wegen der breiteren Verwendung von *krátit* im Tschechischen und der daraus resultierenden großen Vielfalt in den Übersetzungen liefern hier die Korpusbeispiele über die Valenznotwendigkeit der Differenz keine eindeutige Antwort. Die Unterschiede der zwei Lexika könnten hier teilweise durch die verschiedene Verwendung der Verben in den zwei Sprachen erklärt werden. Der Einfluss der feineren semantischen Unterscheidung in den deutschen Wörterbüchern und der unterschiedlichen Valenztests zwischen E-VALBU und ViF auf der einen Seite und VVD auf der anderen ist jedoch auch nicht zu vernachlässigen.

mávat

Das tschechische Verb *mávat* bedeutet ‚(mit etwas) in der Luft hin und her bewegen‘ oder ‚winken‘. In VALLEX und PDT-VALLEX wird diese Bedeutung unter *mávat-1* erfasst. Bereits diese zwei Lexika unterscheiden sich – in VALLEX ist das mit dem Instrumental auszudrückende bewegte Objekt als valenznotwendig markiert, nach PDT-VALLEX ist es semantisch fakultativ. PDT-VALLEX erwähnt noch den nicht-valenznotwendigen und entweder im Dativ oder in der Präpositionalphrase mit *na* (‚an, auf‘) stehenden Adressaten, in VALLEX werden diese zwei Oberflächenformen getrennt und als typische Angaben – Benefaktiv und Ziel – bezeichnet. SVS führt alle möglichen Begleiter des Verbs an: Objekt, Adressat, Ausgangspunkt (‚woher‘), Absicht.

Von den möglichen deutschen Übersetzungen *winken*, *schwenken*, *schwingen* findet sich in E-VALBU nur die erste. Der tschechischen Bedeutung entsprechen *winken-1* und *winken-2*,³⁸ wobei der erste Valenzrahmen neben dem Subjekt noch den Adressaten (im Dativ) und das Mittel des Winkens enthält, der zweite noch den Ausgangspunkt; alle Ergänzungen außer dem Subjekt sind fakultativ. Ähnlich sehen die Artikel in KVL aus, wo jedoch das Mittel fehlt. In TüBa-VL findet man bei *winken* einen Rahmen nur mit dem Subjekt und einen auch mit den Adressaten; bei *schwenken* und *schwingen* ist auch das bewegte Objekt zu finden.

³⁷Günter Grass: *Širé pole / Ein weites Feld*. InterCorp, cs:Grass-Sire_pole:0:173:2 / de:Grass-Sire_pole:0:167:2.

³⁸Hier weicht die Reihenfolge der Valenzrahmen in E-VALBU von der Druckversion ab; die hier verwendete Nummerierung gilt für die elektronische Version.

Wie auch aus den nicht-synonymen Übersetzungen ins Deutsche zu erwarten war, bestätigen die Korpusbeispiele eine breitere Verwendung des tschechischen *mávat*, als bei dem deutschen *winken* der Fall ist. Zwei Varianten des tschechischen *mávat*, die als ‚schwingen‘, bzw. ‚winken‘ übersetzt werden könnten, lassen sich in der Mehrheit der Fälle unterscheiden. In den deutschen Übersetzungen der ersten Variante erscheinen noch andere Varianten wie „fuchteln“ oder „wedeln“; die zweite wird oft auch als „zuwinken“ oder „nachwinken“ übertragen.

Das Instrument des Winkens wird in der Mehrheit der Fälle erwähnt,³⁹ öfter bei der Variante ‚schwingen‘; in der Regel handelt sich aber um die Hand, wenn nichts anderes gesagt wird. Deshalb wäre es hier mindestens in der Bedeutungsvariante ‚schwingen‘ als eindeutige Ergänzung zu betrachten. Bei der Variante ‚winken‘ ist die Tendenz nicht so stark, aber doch ist das Instrument eher den Ergänzungen zuzuordnen.

Die tschechische Dativphrase und die Präpositionalphrase sind in ihrer Funktion ganz austauschbar und werden beide ins Deutsche mit dem Dativ übertragen, wie in (5.20) und (5.21).

(5.20) Vystoupil na můstek, stál na palubě a dlouho nám mával, nám, starým hradbám, mohutné Dívčí věži [...]

Er bestieg die Gangway, stand auf Deck und winkte noch lange, uns, der alten Mauer, dem breiten Mädchenturm [...]⁴⁰

(5.21) Kam jen dohlédl, všude stál kupec a mával na něj.

Wohin er auch sah, überall stand ein Krämer und winkte ihm.⁴¹

Dies lässt auf nur eine Ergänzung – den Adressaten – zu schließen, was dem PDT-VALLEX-Artikel entspricht. Der Adressat wird bei der Variante ‚winken‘ relativ häufig erwähnt oder lässt sich aus dem Kontext identifizieren. Die Ausnahme bilden Beispiele wie (5.22), die der E-VALBU-Bedeutung *winken-2* entsprechen. Trotzdem kann man auch in Fällen wie (5.22) aus der Situation die Existenz irgendwelcher Adressaten folgern. Die Adressaten können auch in solchen Fällen explizit erwähnt werden, wie in (5.23), obwohl das eher selten ist.⁴²

³⁹Genauer gesagt in 157 der 250 untersuchten Fälle.

⁴⁰Kurban Said: *Alí a Nino / Ali und Nino (wie sie im Zauberkreis der Liebe die Fährnisse stürmischen Zeiten erlebten)*. InterCorp, cs:said-ali_a_nino:0:1950:1 / de:said-ali_a_nino:0:1826:1.

⁴¹Selma Lagerlöf: *Podivuhodná cesta Nilse Holgerssona Švédskem / Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen*. InterCorp, cs:Lagerlof-Podiv_cesta:0:1070:2 / de:Lagerlof-Podiv_cesta:0:1070:2.

⁴²Die Suchanfrage &winken /+w0:3 ("den" oder "mir" oder "ihm" oder "ihr") /+w0:3 &aus in DeReKo lieferte mir einige relevante Beispiele.

(5.22) Když se vlak rozjel, mávali rukama z okna [...]

Als der Zug zu fahren begann, winkten sie mit den Händen aus dem Fenster [...] ⁴³

(5.23) Diego Maradona winkte den Fans aus dem Mannschaftsbus. ⁴⁴

Nach den Ergebnissen der Untersuchung wären also zwei Bedeutungsvarianten von *mávat* im Tschechischen zu unterscheiden; die Grenze zwischen *winken-1* und *winken-2* in E-VALBU scheint dagegen weniger scharf.

modlit se

Der tschechische Ausdruck *modlit se* entspricht im Deutschen am besten dem Verb *beten*. Auf der tschechischen Seite findet man nur eine Bedeutungsvariante. Nach VALLEX und PDT-VALLEX ist nur der Betende valenznotwendig, das Gebet und das Ziel/die Absicht des Betenden werden als semantisch fakultativ betrachtet. VALLEX erwähnt als nicht-valenznotwendig auch die Gottheit; in PDT-VALLEX fehlt sie ganz. SVS führt alle erwähnten Begleiter als alternierende Möglichkeiten an. (E-)VALBU unterscheidet drei Varianten von *beten*: allgemeines Beten mit der fakultativen Gottheit, das Aufsagen eines (als obligatorisch betrachteten) Gebets und das Beten zu einem bestimmten Zweck („für/um etwas“), wo die Gottheit wieder als fakultativ auftritt. TüBA-VL enthält verschiedene Varianten des Valenzrahmens und erlaubt dem Subjekt, mit dem Verb allein zu stehen.

Die in (E-)VALBU aufgelisteten Varianten lassen sich in den Korpusbeispielen nach den begleitenden Phrasen auch im Tschechischen ganz gut unterscheiden. Es handelt sich aber bei allen um fast dieselbe semantische Situation; man könnte vielleicht nur ein Gebet mit einer bestimmten Absicht und ohne sie unterscheiden. Die Absicht wird auch von den drei Informationen am häufigsten explizit genannt; das Gebet dagegen am seltensten.

Man kann das Gebet auch in Kombinationen mit anderen möglichen Begleitern des Verbs finden, die in E-VALBU im entsprechenden Rahmen nicht enthalten sind: die Absicht war auch unter meinen Beispielen in InterCorp zu finden, z. B. in (5.24), der Adressat des Gebets findet sich wirklich selten – hier musste ich zur allgemeinen Suchmaschine (Google) greifen. Ich konnte jedoch Belege (5.25) und (5.26) finden, bei denen alle drei Informationen explizit erwähnt werden.

⁴³Franz Kafka: (*Nezvěstný*) *Amerika / Amerika*. InterCorp, cs:kafka-amerika:0:1141:8 / de:kafka-amerika:0:3606:1.

⁴⁴Hamburger Morgenpost, 06.07.2010, S. 41. DeReKo, HMP10/JUL.00593.

(5.24) [...] zatímco matka s dcerami se za zbloudilou dceru a sestru společně modlily růženec.

[...] während Mutter und Schwestern im Chor den Rosenkranz für die verirrte Tochter beteten.⁴⁵

(5.25) [...] Chci, abyste přišli příštího 13. a modlili se růženec k Panně Marii Růžencové, abyste obdrželi mír a skončila válka, protože jen Ona vám může pomoci.⁴⁶

(5.26) Wir beten den Rosenkranz zur Mutter Gottes, dass wir einander als Geschwister im Herrn aufnehmen⁴⁷

Als Adressat des Gebets wird in der Regel der christliche Gott gemeint, wenn kein anderer erwähnt wird. Es finden sich aber auch Fälle wie (5.27), bei denen es sich nur um ängstliches Nachdenken handeln könnte.

(5.27) O přestávkách si sedala do nejvzdálenějšího a nejskrytějšího kouta na dvoře [...] a zároveň se modlila, aby si jí nikdo nevšiml.

In den Pausen setzte sie sich in den entlegensten und verstecktesten Winkel des Hofes [...] und gleichzeitig betend, daß niemand sie bemerke.⁴⁸

Die Korpusbeispiele lassen also sowohl die einheitliche Auffassung der Bedeutung in den tschechischen Lexika, als auch die drei verschiedenen Valenzrahmen in E-VALBU erklären. Sie bestätigen, dass es sich hier um unterschiedliche Entscheidungen bei der Erstellung der Wörterbucheinträge und um keine signifikanten zwischen-sprachlichen Unterschiede handelt.

vládnout

Das Verb *vládnout-1* aus VALLEX lässt sich auf Deutsch als ‚regieren, herrschen, beherrschen‘ erklären. VALLEX zählt nur den Herrscher als valenznotwendig, dazu führt es noch seine Bürger als semantisch fakultativen Aktanten an, der Ort des Herrschens fungiert hier als typische Angabe. PDT-VALLEX betrachtet dagegen die Bürger als semantisch obligatorisch. SPP und SVS führen die Bürger oder den Ort/die

⁴⁵Isabel Allende: *Dcera štěstěny / Fortunas Tochter*. InterCorp, cs:allende-dcerastesteny:0:180:3 / de:allende-dcerastesteny:0:166:4

⁴⁶Lumen de Lumine – Papežové Fatimy. <http://www.lumendelumine.cz/index.php?page=4-cast> (Stand 22.07.2013)

⁴⁷Pfarrbrief vom 08.–23. Oktober 2011 der Pfarreiengemeinschaft Benningen. <http://www.bistum-augsburg.de/index.php/bistum/content/download/43678/584157/file/vom%20%2008.10.%20-%2023.10.2011.pdf> (Stand 22.07.2013)

⁴⁸Isabel Allende: *Dům duchů / Das Geisterhaus*. InterCorp, cs:allende-dum_duchu:0:1327:1 / de:allende-dum_duchu:0:881:8

Zeit als Alternativen an, SPP erlaubt aber auch einen eingliedrigen Valenzrahmen. In (E-)VALBU sind die Artikel *herrschen-2* und *regieren-1* relevant. Bei dem ersteren werden der Ort und die Untertanen angeführt, bei den letzteren sind diese Informationen als Alternativen (im Akkusativ oder in einer Präpositionalphrase mit *über*) aufgefasst und wird noch die Zeit als eine fakultative Ergänzung angegeben. TüBa-VL enthält für beide Verben u. a. auch Rahmen, in denen das Subjekt allein steht. KVL führt zum Verb *regieren* den Ort oder eine Akkusativphrase als Alternativen, VVD nennt die Akkusativphrase bei *beherrschen* und eine fakultative Lokal- oder Temporalergänzung bei *herrschen*.

Unter meinen Korpustreffern für *vládnout* werden all die erwähnten semantischen Begleiter relativ häufig erwähnt, die Bürger und der Ort in etwa 40 % der Fälle, die Zeit zweimal seltener.⁴⁹ Aus dem Kontext lassen sich in der Regel alle drei Informationen erschließen, wenn es sich nicht um Negation oder Hypothesen handelt. Dabei habe ich keine markanten Abweichungen zwischen den zwei Sprachen oder unter den deutschen Synonymen gefunden.

Interessant ist, dass der Ort und die Bürger oft verschmelzen; dies ist v. a. im Tschechischen in (5.28) sichtbar. Ich konnte auch die Verbindung „irgendwo regieren“ im Deutschen, das in KVL steht, nicht aber in E-VALBU, mit (5.29) und einer Recherche in DeReKo bestätigen.⁵⁰

(5.28) „Zdá se, že nejsme coby národ způsobilí vládnout své zemi.

„Anscheinend sind wir als Volk nicht dazu fähig, unser Land zu regieren.“⁵¹

(5.29) Im „Sudetenland“ regierte ein im Mai 1939 ernannter „Reichsstatthalter“.⁵²

Hinsichtlich der Valenznotwendigkeit der einzelnen Informationen ergab die Recherche kein eindeutiges Resultat; die Zeit scheint jedoch nicht so fest an die Verben gebunden wie die Bürger und der Ort. Die Abweichungen sind hier aber wieder aus den verschiedenen Testverfahren der einzelnen Lexika zu erklären. Unterschiede zwischen *herrschen* und *regieren* konnte ich nicht bestätigen, hier wäre aber eine detailliertere Analyse notwendig.

⁴⁹Aus 132 Beispiele in InterCorp fand ich eine Erwähnung der Bürger 55-mal, des Orts 47-mal und der Zeit 19-mal direkt im Satz.

⁵⁰Die Suchanfrage `&in /+w0:3 ®ieren` ergab über 11.000 Treffer, eine überwiegende Mehrheit davon schien relevant zu sein.

⁵¹Erdal Balci: „Evropské soudnictví je turecká specialita“ / „Europa von Rechts wegen“, In: *PRESSEUROPE*. InterCorp, cs: `_PRESSEUROPE:195071:10:3` / de: `_PRESSEUROPE:195071:10:3`

⁵²Ferdinand Seibt: *Das alte böse Lied*. InterCorp, de: `seibt-stara_melodie:0:600:9`.

5.5 Fazit

Trotz der Unterschiede in der Basistheorie und in der Darstellungsart der Wörterbücher lassen sich die Valenzrahmen problemlos auch zwischen den Sprachen aufeinander beziehen und vergleichen (vgl. dazu auch Cinková, 2006). Der Vergleich macht deutlich, dass sich die Valenzrahmen in den verschiedenen Lexika in den untersuchten Fällen auch innerhalb einer Sprache oft erheblich unterscheiden. Die Häufigkeit der Diskrepanzen in dieser Untersuchung ist zwar auch durch die Auswahl der Verben bedingt, abweichende Valenzrahmen lassen sich aber im Grunde ganz einfach finden (vgl. auch Majorin, 2008, S. 54). Die Unterschiede in den Wörterbuchartikeln zwischen den zwei Sprachen, die hier v. a. auf VALLEX und E-VALBU verfolgt werden, sind in der Regel nicht größer als die Unterschiede innerhalb einer Sprache und lassen sich zumeist durch die Verschiedenheit der verwendeten Valenztests erklären.

Die Untersuchung im Korpus hat sich als eine brauchbare Methode für die Beurteilung der Ergänzungen und Angaben erwiesen – man kann aufgrund der Häufigkeit der Erwähnungen eines Verbbegleiters oder seiner Erschließbarkeit aus dem vorangehenden Kontext die Festigkeit der Bindung dieses Begleiters an das Verb abschätzen. Ähnlich wie die auf syntaktischen Transformationen und abstrakten Denkoperationen basierenden Valenztests hat auch diese Methode ihre Grenzen – in vielen Fällen ergibt sie keine eindeutige Antwort. Mit den introspektiven Valenztests teilt sie auch das Problem, das die subjektive Interpretation nicht ganz auszuschließen ist; schon bei der Identifizierung der Korpusbeispiele mit der relevanten Bedeutungsvariante müssen teilweise subjektive Entscheidungen getroffen werden. Bei manchen Verben haben freiere Übersetzungen, Umformulierungen oder auch Fehler im automatischen Satzalignment den zwischensprachlichen Vergleich ein wenig komplizierter gemacht.

Die Korpusuntersuchung hat gezeigt, dass einige v. a. in E-VALBU angeführten Komplemente eher im Randbereich stehen und zu den freien Angaben gezählt werden könnten, wie z. B. die Hinsicht („in etwas“) bei *beleidigen* oder die Art und Weise bei *gewinnen* oder *schützen*. Selbstverständlich sollten diese Informationen aus dem Wörterbuch nicht verschwinden, da sie für praktischer orientierten Benutzer immerhin hilfreich sind. Einige in VALLEX aufgelisteten nicht-valenznotwendigen Begleiter sind dagegen mit dem Verb wirklich eng verbunden und sollten eher dem Bereich der Ergänzungen angehören. Dies ist z. B. der Fall des Lokal- oder Direktivadverbiales bei *vyzvednout* („abheben“) oder der Gefahr bei *chránit* („schützen“).

Bei einigen Verben habe ich auch Unterschiede zwischen den Sprachen oder zwischen den Synonymen in derselben Sprache festgestellt. Dies ist bei *krátit* (‚kürzen, verkürzen‘) und *mávat* (‚winken, schwingen, schwengen‘) der Fall, die einen breiteren Verwendungsbereich haben als ihre Übersetzungen ins Deutsche, oder bei *připadat* (‚erscheinen, Eindruck erwecken‘), das sich anders verhält als seine Synonymen *jevit se* und *zdát se*.

Die im Vergleich mit VALLEX feineren Bedeutungsvarianten von E-VALBU lassen sich bei manchen Verben, wie *chránit* (‚schützen‘), auch im Tschechischen nachweisen. Bei anderen Verben, z. B. *modlit* (‚beten‘) oder *platit, zaplatit* (‚zahlen‘), ist ihre Identifizierung aber nicht immer eindeutig. Ihre Unterscheidung zeigt auf den verwendeten Formalismus oder die Absicht, dem Benutzer die häufigsten Verwendungsweisen anschaulich zu präsentieren, als mögliche Gründe. In diesen Fällen ähnelt E-VALBU dem Ansatz der *Corpus Pattern Analysis* von Hanks (2004). Die Bedeutungsunterscheidung an sich ist aber ein komplexes und z. T. subjektives Unternehmen, wo die Übereinstimmung mehrerer Annotatoren oft schwierig zu erreichen ist (vgl. auch Cinková u. a., 2012). Die Übereinkunft mehrerer Personen über die einzelnen Korpusbeispiele wäre daher hilfreich, um bei der Analyse aussagekräftigere Schlüsse zu erreichen, zugleich aber sehr aufwendig.

6

Interviews mit Linguisten und ihre Analyse

Dieser Teil der Arbeit ist den qualitativen Interviews mit linguistischen Experten über das Thema der Valenzwörterbücher gewidmet. Zuerst wird in Abschnitt 6.1 über den Ablauf der Interviews berichtet, Abschnitt 6.2 ist der Auswahl und Vorstellung der Befragten gewidmet. In Abschnitt 6.3-6.6 werden dann die Ergebnisse der qualitativen Analyse der Interviews nach den einzelnen behandelten Themenbereichen vorgestellt. Abschnitt 6.7 schließlich fasst die Befunde der Analyse zusammen.

6.1 Zur Durchführung der Interviews

Hier werden zuerst die ausgewählten Fragen bzw. Themenbereiche vorgestellt, die ich bei den Interviews¹ den Linguisten vorgelegt habe. Dann werden die Situation der Interviews und meine eigene Ausgangsposition und Handeln nach den in Abschnitt 4.6 vorgestellten Prinzipien besprochen. Zum Schluss werde ich auch über den Ablauf der Interviews kurz berichten. Dabei wird immer auf die in Abschnitt 4.4-4.6 vorgestellten methodischen Grundsätze zurückgegriffen.

¹Der Ausdruck „Interview“ bezieht sich im Folgenden sowohl auf die mündliche, als auch auf die schriftliche Form der Befragung. Mit dem Ausdruck „Gespräch“ werden dagegen ausschließlich die mündlichen Befragungen bezeichnet.

Die gestellten Fragen

Nach der in Abschnitt 4.5 beschriebenen Methode des problemzentrierten Interviews habe ich vor den Interviews den Leitfaden erstellt, auf dem die zu behandelnden Fragen aufgelistet waren. Um dabei den Prinzipien der qualitativen Forschung gerecht zu werden, habe ich die Fragen oder eher Themenbereiche dabei so offen wie möglich gehalten; sie wurden auch immer z. T. dem konkreten Befragten und seiner Fachrichtung angepasst, um seine Expertise und konkreten fachlichen Erfahrungen in Betracht zu ziehen.

Die Themen der Interviews drehen sich bei weitem nicht nur um die Durchführung und die Ergebnisse des in Kapitel 5 präsentierten korpusgestützten Vergleichs der zwei Valenzlexika. Ich habe mich entschieden, vor allem allgemeinere Fragen und Probleme der Valenzwörterbücher zu behandeln, um ein vollständigeres Bild der Situation zu bekommen und auch die theoretischen Ausgangspunkte der Befragten zu verstehen. Außerdem ist eine so angelegte Untersuchung auch für die Linguisten interessanter und einem breiteren Spektrum der Fachrichtungen zugänglich als eine bloße Behandlung der einzelnen Verben. Nicht zuletzt steht auch eine breitere Untersuchung mit allgemeineren Fragen den Prinzipien der qualitativen Untersuchung näher (vgl. Abschnitt 4.4). Den Vergleich von E-VALBU und VALLEX blieb immerhin ein Teil der Untersuchung.

Der Leitfaden für die Interviews setzte sich daher aus den sieben folgenden Themenbereichen zusammen:

- Die Auffassung und Betrachtungsweise der Valenz im Allgemeinen
- Das Ziel oder die Anwendungsbereiche der Valenzwörterbücher
- Valenzfehler und Valenzwörterbücher im Unterricht
- Das Verhältnis der Valenzwörterbücher zu allgemeinen Wörterbüchern
- Die wichtigen Bestandteile eines Valenzwörterbuch-Eintrags
- Die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen, bzw. zwischen Ergänzungen und Angaben – allgemein und in den Wörterbüchern
- Der konkrete Vergleich von E-VALBU und VALLEX anhand meiner Korpusuntersuchung

Wie schon angedeutet, diese Liste wurde immer dem Schwerpunkt des jeweiligen Befragten angepasst; die konkreten gestellten Fragen können den Transkripten in Anhang B entnommen werden. Alle diesen Themenbereiche, als auch andere, die von den Befragten selbst angesprochen wurden, werden in Abschnitt 6.3–6.6 vereinzelt analysiert.

Situation der Interviews

Ich habe meine Position als Germanistikstudent und das Ziel der vorliegenden Arbeit – Vergleich der Valenzwörterbücher – immer schon bei der Bitte um das Interview angeführt, die ich den ausgewählten Experten per E-Mail verschickte. Die Tatsache, dass ich gleichzeitig Computerlinguistik am IFAL studiere, habe ich nur bei den Gesprächen erwähnt; sie war außerdem manchen Befragten im Voraus bekannt. Da ich mich am IFAL ausschließlich der statistischen Sprachverarbeitung widme, die mit Valenzwörterbüchern nur am Rande zusammenhängt, ist mein dortiges Studium für die Untersuchung nur in der Hinsicht relevant, dass ich die Befragten am IFAL schon vorher gekannt habe.

Die soziale Situation, in der die Interviews entstanden sind, deckt sich mit der Konstellation des Experteninterviews (siehe Abschnitt 4.5), ist jedoch der typischen Kommunikationssituation v. a. bei den Universitätsdozenten ähnlicher, da diese daran gewöhnt sind, mit Studenten ihre Probleme zu konsultieren. Deshalb wurde ich nicht als „fremdes Element“ betrachtet und in allen Fällen kollegial angenommen. Vor allem bei den Gesprächen hat sich herausgestellt, dass die Befragten oft einander kennen, selbst wenn sie auf verschiedenen Arbeitsstellen tätig sind. Die Kommunikation wurde also nicht durch die Fremde gestört, es müssen jedoch noch zwei Aspekte der Situation in Betracht gezogen werden: Erstens, die Forscher könnten kontroverse Themen vermeiden, um keinen Streit mit ihren Kollegen anzufangen. Zweitens, die Forscher möchten ihre Expertise in bestem Licht zeigen. Wie in Abschnitt 6.5 verdeutlicht wird, hat sich die erste Gefahr höchstens an einer mildereren Wortwahl gezeigt, wenn überhaupt: Die Befragten waren zur sachlichen Kritik bereit. Das zweite Phänomen könnte sich vielleicht in einer ausführlicheren Begründung der Standpunkte der Experten ausgewirkt haben, dies schadet aber gar nicht meinem Ziel, sachliche Ansichten zum akademischen Thema zu bekommen, ganz im Gegenteil.

Nicht zuletzt drohte hier aber v. a. bei den Gesprächen die Gefahr des „Co-Experten“ (vgl. Abschnitt 4.5). Sowohl aus meinem Studium der Valenz und der beiden behandelten Lexika, als auch aus meiner gleichzeitig mit den Interviews durchge-

fürten Korpusanalyse hatte ich eine nicht geringe Menge an Vorwissen und präformulierte Hypothesen. Dies war also ein weiterer Grund dafür, die Interviews ganz allgemein anzufangen und vor allem sehr offene Fragen zu stellen. In der Mehrheit der Fälle ist es mir gelungen, auf die konkreteren Fragen erst am Ende des Interviews einzugehen; oft haben die Forscher in den Gesprächen auch schon reagiert, ehe ich die Frage zu Ende ausgesprochen habe (siehe auch Anhang B). Bei der Analyse werden zudem vorrangig die Fälle in Betracht gezogen, wo meine Intervention minimal bleibt.

Zum Ablauf der Interviews

Der Ablauf der Interviews hing vor allem von den Möglichkeiten und Präferenzen der befragten Experten ab. Genau die Hälfte der Interviews wurde deshalb mündlich durchgeführt, die andere Hälfte per E-Mail. Bei den schriftlichen Interviews konnte ich nur begrenzt mit Rückfragen rechnen, deshalb schickte ich immer die ganze Frageliste in derselben Nachricht. Alle Fragen wurden jedoch sehr allgemein gestellt und die Forscher konnten sich ganz frei äußern.

Bei den Gesprächen wurde der oben vorgestellte Leitfaden verwendet, aber nur wenn das natürliche Gespräch stockte oder zur Kontrolle der behandelten Themen. Sonst ergab sich der Ablauf der Gespräche zumeist aus dem thematischen Zusammenhang der Fragen; oft wurden auch weitere Probleme angesprochen. Alle mündlich Interviewten haben sich die Veröffentlichung eines Transkripts in einer edierten und von ihnen gesichteten Version gewünscht; dabei wurden aber keine relevanten inhaltlichen Änderungen vorgenommen. Bei der Analyse hatte ich die vollen Transkripte zur Verfügung, in Abschnitt 6.3–6.6 wird jedoch aus denselben Gründen aus den edierten Versionen zitiert.

Alle Befragten waren mit der Veröffentlichung ihres Namens einverstanden (vgl. dazu auch Abschnitt 4.6), was auch die akademische Gültigkeit ihrer Aussagen bestätigt.

6.2 Auswahl und Vorstellung der Interviewten

Bei der Auswahl der Experten für die Interviews bin ich den in Abschnitt 4.5 vorgestellten Grundlagen gefolgt, indem ich mich vor allem für Linguisten an Prager Lehrstühlen interessierte, die sich der Valenz und/oder dem deutsch-tschechischen Kontrast widmen. Um verschiedene Meinungen und auch Informationen über die Position der Valenzwörterbücher in mehreren Studienfächern zu erhalten, wendete ich

mich an Experten aus mehreren Institutionen. Die Autoren der beiden für meine Korpusuntersuchung primären Lexika – E-VALBU und VALLEX (siehe Abschnitt 3.2, 3.3 und 4.1) – habe ich hinsichtlich der Umfrage auch angesprochen.

Ursprünglich habe ich angesichts des begrenzten Umfangs dieser Arbeit fünf oder sechs Interviews geplant, durch Verweise auf weitere relevante Personen ist ihre Anzahl auf insgesamt acht gewachsen. Vertreten sind Dozenten aus vier Lehrstühlen der Philosophischen Fakultät und der Fakultät für Mathematik und Physik an der KU Prag und Forscher des Instituts für tschechische Sprache der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim.

Im Folgenden werden die Wissenschaftler vorgestellt, die bereit waren, mir Fragen zur Valenz und zu den Valenzwörterbüchern zu beantworten. Jeweils wird auch die Art und Weise des betreffenden Interviews und meine Beziehung zu dem Befragten angegeben. Die Liste ist alphabetisch, sowie auch die Liste der Interview-Transkripte im Anhang B, und reflektiert daher nicht den zeitlichen Ablauf der Interviews; das Datum des Gesprächs oder der Antwort-E-Mail wird aber immer zusammen mit anderen Umständen hier unten angegeben.²

Věra Kloudová

Frau Mgr. Věra Kloudová, Ph.D.³ ist Dozentin am Institut für Translatologie an der Philosophischen Fakultät der KU Prag, wo sie sich mit der deutsch-tschechischen kontrastiven Grammatik befasst. Sie ist ferner am Projekt des Großen deutsch-tschechischen akademischen Wörterbuchs (GDTAW) unter Leitung von Marie Vachková (siehe unten) beteiligt und widmet sich auch der Übersetzerischen Praxis.⁴

Früher kam ich mit Frau Kloudová nur vor längerer Zeit durch einige wenige E-Mails in Kontakt, die die Arbeit am GDTAW betrafen. Sie beantwortete meine Fragen per E-Mail zwischen 7. und 9. Juli.

Jacqueline Kubczak

Frau Jacqueline Kubczak ist wissenschaftliche Angestellte in der Abteilung Grammatik des IDS Mannheim, wo sie sich u. a. auf Valenz spezialisiert. Sie war Mitglied des

²Alle Daten beziehen sich auf das Jahr 2013.

³Die vollen akademischen Titel der Befragten werden aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur bei der ersten Erwähnung angegeben.

⁴<http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/vera-markova> (Stand 26.07.2013).

Autorenteams der Valenzwörterbücher ViF und VALBU und leitet das Projekt des elektronischen Wörterbuchs E-VALBU.⁵

Die Bitte um das Interview war mein erster Kontakt mit Frau Kubczak. Sie hat meine Fragen in einer E-Mail vom 4. Juli beantwortet, gab mir aber schon früher den Hinweis auf ihr Artikel (Kubczak, 2011).

Eva Lehečková

Frau Mgr. Eva Lehečková, Ph.D. ist Direktorin des Instituts für tschechische Sprache und Kommunikationstheorie an der Philosophischen Fakultät der KU Prag. Ihr Schwerpunkt ist u. a. die Verbgrammatik und die Kategorie der Aktionsart.⁶

Diese Untersuchung war meine erste Kommunikation mit Frau Lehečková. Sie beantwortete meine Frageliste in einer E-Mail am 21. Juli.

Markéta Lopatková

Frau Doc. RNDr. Markéta Lopatková, Ph.D. ist Direktorin des IFAL an der Fakultät für Mathematik und Physik der KU Prag. Sie widmet sich der formalen Syntax und automatischen Sprachanalyse und leitet das Projekt des tschechischen Valenzwörterbuchs VALLEX.⁷

Da ich Doktorand an demselben Institut bin (siehe Abschnitt 6.1), ist Frau Lopatková meine Chefin. Ich kenne sie seit meinem Magisterstudium am IFAL vor einigen Jahren, habe aber mit ihr nie direkt an demselben Projekt zusammengearbeitet. Ich besprach mit ihr das Thema der Valenzwörterbücher am IFAL am 18. Juni.

Jarmila Panevová

Frau Prof. PhDr. Jarmila Panevová, DrSc. ist Professorin am IFAL der Fakultät für Mathematik und Physik der KU Prag. Sie war schon seit den Anfängen als eine der leitenden Persönlichkeiten an der Entwicklung der FGB-Theorie beteiligt, wobei sie sich vor allem auf Valenz konzentrierte. Sie konsultiert die theoretischen Fragen auch mit den Autoren der Wörterbücher VALLEX und PDT-VALLEX.⁸

Ich kenne Frau Panevová ebenfalls seit meinem Studium am IFAL, habe aber auch mit ihr noch am keinen gemeinsamen Projekt zusammengearbeitet. Sie beantwortete meine Fragen in einem Interview am IFAL am 4. Juli.

⁵<http://www1.ids-mannheim.de/gra/personal/kubczak.html> (Stand 26.07.2013).

⁶<http://ucjtk.ff.cuni.cz/?q=node/286> (Stand 26.07.2013).

⁷<http://ufal.mff.cuni.cz/~lopatkova/> (Stand 26.07.2013).

⁸<http://ufal.mff.cuni.cz/~panevova/> (Stand 26.07.2013).

František Štícha

Herr Doc. PhDr. František Štícha, CSc. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Grammatikabteilung des Instituts für tschechische Sprache der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag. Er befasst sich mit der tschechischen Grammatik und konzentriert sich auch auf den deutsch-tschechischen kontrastiven Blick (vgl. Štícha, 2003).⁹

Diese Untersuchung war mein erster Kontakt mit Herrn Štícha. Er gab mir ein Interview über das vorliegende Thema im Gebäude des Instituts für tschechische Sprache am 26. Juni 2013.

Marie Vachková

Frau Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. lehrt am Institut für germanische Studien der Philosophischen Fakultät der KU Prag. Sie widmet sich vor allem der Lexikologie, Lexikografie und Korpuslinguistik, u. a. bei der Leitung des GDTAW-Projekts (Vachková, 2011), befasst sich aber auch mit der Übersetzungswissenschaft.¹⁰

Ich kenne Frau Vachková aus meinem Studium am Institut für germanische Studien und habe auch für das von ihr geleitete Wörterbuch-Projekt einige Lemmata bearbeitet. Sie gab mir die Antworten auf meine Fragen in einer E-Mail-Konversation zwischen 6. und 9. Juni, anschließend haben wir über das Thema auch persönlich am 13. und 14. Juni am Institut für germanische Studien gesprochen. Ich habe keine Aufnahme des Gesprächs gemacht, sondern nur Feldnotizen. Diese wurden später von Frau Vachková gesichtet.

Astrid Winter

Frau Dr. Astrid Winter ist Dozentin am Institut für Translatologie der Philosophischen Fakultät der KU Prag. Sie studierte Slawistik und Kunstgeschichte und widmet sich der Methodik des Übersetzens und der Fachübersetzung.¹¹ Für die vorliegende Arbeit ist v. a. ihre Erfahrung mit der praktischen Übersetzung und mit dem translatologischen Unterricht relevant.

Früher habe ich Frau Winter vom Sehen gekannt, weil ich Mitglied des Organisationsteams der Studentenkonzferenz PRAGESTT¹² war, deren Organisation sie als

⁹<http://www.ujc.cas.cz/zakladni-informace/pracovnici/sticha-frantisek.html>

¹⁰<http://lexarchiv.ff.cuni.cz/lexikograficka-sekce/marie-vachkova/> (Stand 26.07.2013)

¹¹<http://utr1.ff.cuni.cz/UTR1FF-38.html> (Stand 26.07.2013)

¹²<http://pragestt.ff.cuni.cz> (Stand 26.07.2013)

Vertreterin des Deutschen Akademischen Austausch-Dienstes unterstützte. Ich habe mit ihr über das Thema der Valenzwörterbücher in ihrem Büro im Gebäude des Goethe-Instituts Prag am 19. Juni gesprochen.

6.3 Interviews: Theoretische Themen

Das erste große thematische Umfeld der Gespräche war die Theorie der Valenz. Ich wollte v. a. den allgemeinen Ansatz der befragten Wissenschaftler zur Valenztheorie kennen und interessierte mich auch für die Kriterien der Unterscheidung zwischen Ergänzungen und Angaben (vgl. auch Abschnitt 2.4), die für sie von Bedeutung sind. Bei der Analyse der Texte hat sich gezeigt, dass sich die meisten Experten zu verschiedenen Ausprägungen der Valenztheorie öfters kritisch äußerten; deshalb habe ich auch das spezielle Thema der Theorie-Kritik in dieses Umfeld eingeschlossen.

Auffassung der Valenz

Meine Frage nach den Vorstellungen von Valenz bei den einzelnen Forschern war sehr allgemein formuliert und v. a. bei den Gesprächen jedes Mal ein wenig anders, deshalb wurde sie auch sehr unterschiedlich interpretiert. Trotzdem oder gerade deswegen bietet sie in groben Zügen ein Bild darüber, was Valenz eben für die Befragten bedeutet.

In mehreren Fällen haben die Experten die Valenz nach ihrer Auffassung für mich definiert. Hier stimmten sie im Grunde alle miteinander überein, die Definitionen ähnelten alle der in (6.1) wiedergegebenen von Jacqueline Kubczak.

(6.1)¹³ **OD:** *Was stellen Sie sich (sehr allgemein) unter dem Begriff „Valenz“ vor?*

JK: Sehr allgemein gesehen, bedeutet Valenz für mich „Bindung“.

[...] Bindungskraft, die vom Vollverb ausgeht und das Vorkommen von anderen Satzgliedern sowie deren Realisierungsform beeinflusst, und zwar so, dass ein semantisch vollständiger und syntaktisch korrekter Satz gebildet werden kann. [...]

Wichtig ist hier für die Experten vor allem die Tatsache, dass sich Valenz sowohl auf der syntaktischen, als auch auf der semantischen Ebene manifestiert. In Details findet man selbstverständlich Abweichungen, worauf noch später eingegangen wird.

Nur einige Linguisten weisen bei der Auffassung der Valenz auf eine bestimmte Theorie hin; zumeist handelt es sich um das Satzmuster-Modell von Daneš – so bei

¹³Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 131).

Eva Lehečková, František Štícha und Markéta Lopatková.¹⁴ In der Regel kommt aber nicht nur eine Theorie zu Wort, d. h. die Theorien werden immer aktiv interpretiert, verglichen, bewertet oder bearbeitet.

Einige Experten teilten dagegen ihre praktische Erfahrung mit dem Phänomen der Valenz mit; hier richtet sich das Bild nach dem konkreten Forschungsinteresse, z. B. bei Marie Vachková handelt es sich um die Erfassung der Valenz und Wortverbindungen bei der lexikographischen Arbeit, František Štícha sprach über seine Untersuchung der Diathese.¹⁵ Hier ist die konkrete theoretische Beschreibung eher zweitrangig, mit dem Valenzverhalten muss aber in den verschiedensten Bereichen der linguistischen Forschung gerechnet werden.

Theorie-Kritik

Hinsichtlich der Kritik an der linguistischen Theorie könnte man die Forscher sehr grob in zwei Gruppen einteilen: die einen arbeiten mit einer konkreten Theorie und betrachten ihre Vor- und Nachteile, die anderen äußern ihre Skepsis gegenüber den linguistischen Theorien im Allgemeinen, zumal diese nicht auf ausreichender Untersuchung realen Sprachmaterials basieren.

Die meiste konkrete Kritik wird an der FGB-Theorie geübt, und zwar vor allem von denen, die sie selbst aktiv anwenden. So seien nach (6.2) und (6.3) die Funktoren (syntaktisch-semantische Funktionen, siehe Abschnitt 2.3) nicht immer ganz semantisch passend für die Situation.

(6.2)¹⁶ **ML:** Čím dál tím víc musím říct, že systém aktantů ve FGD pokládám za syntaktické nálepky, které jsou dost různorodé. [...] Aktor totiž taky není semantický aktor, patiens není zasažený objekt, to mi přijde také trošku zavádějící ...

(6.3)¹⁷ **EL:** [...] cena, kterou za to teorie FGP platí, se mi někdy zdá přílišná – viz např. určení aktoru všude tam, kde je obsazena pozice subjektu, bez lišení životnosti/akčnosti vkladu příslušného doplnění [...]

Immer werden die Nachteile jedoch als Kompromiss gegen andere Vorteile verstanden – Frau Lehečková hebt die praktische Umsetzung der FGB in der Prager Dependenzbaumbank hervor, Frau Lopatková nennt die praktische Anwendbarkeit der Definitionen.¹⁸

¹⁴Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 134), František Štícha (S. 152), Markéta Lopatková (S. 142).

¹⁵Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 159), František Štícha (S. 152).

¹⁶Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 141).

¹⁷Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 134).

¹⁸Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 134), Markéta Lopatková (S. 142).

Auch andere Theorien werden kommentiert, aber nicht so oft wie die FGB, so z. B. das nicht immer ganz detailliert ausgearbeitete Satzmuster-Modell von Daneš oder die zu hohe Anzahl Aktanten bei Mel'čuk.¹⁹

Auf der anderen Seite wird im Allgemeinen die mangelnde empirische Basis mancher Theorien kritisiert, wie in (6.4):

(6.4)²⁰ **FŠ**: Jedna věc jsou jazykové teorie, které té empirie moc nepotřebují. Druhá věc je jazyková realita, která je tak bohatá, že si to i málokterý lingvista dokáže představit. To odhalují v posledních letech korpusy.

Herrn Štícha schließt sich auch Frau Vachková an, die für eine „theoretisch unvoreingenommene Empirie“ plädiert.²¹ Dies steht nicht im Widerspruch mit der Verwendung einer konkreten Theorie, diese müsste jedoch den realen Stand der Dinge berücksichtigen.

Im Allgemeinen sind sich die Experten zumeist einig, dass ein so komplexes Phänomen wie Valenz sich nur schwierig theoretisch erfassen lässt. Jede Theorie beschreibe nämlich gewisse Phänomene präziser und andere dagegen nur verwickelt oder zu grob; Frau Vachková vergleicht die Theorie mit „Schachteln“, in die manche Sachen besser passen als andere.²² Die Wichtigkeit der Korpusuntersuchung bleibt auch weitgehend unbestritten (siehe auch Abschnitt 6.6), sowie die Ansicht, in der Sprache gebe es nur wenige ganz feste Regeln, z. B. in (6.5) von Markéta Lopatková formuliert: Nur mehr oder weniger überwiegende Tendenzen seien zumeist der Fall.

(6.5)²³ **ML**: V lingvistice nejsou definice, ke každému jevu je nějaký popis, a ten je přesnější nebo míň přesný. O tvrdém/měkkém „i“ se dá říct, jestli je špatně, nebo správně, ale spousta věcí nemá jednoznačné řešení.

Valenztests

Die Wichtigkeit der Unterscheidung von Ergänzungen und Angaben wird nicht bezweifelt. Die Experten sind sich zugleich dessen bewusst, dass die praktische Umsetzung dieser Grundlagen nicht immer eindeutig ausfällt, wie Jacqueline Kubczak in (6.6) zusammenfasst.

(6.6)²⁴ **JK**: Die Unterscheidung ist wichtig, sie bildet ja die Grundlage der Valenztheorie (egal von welcher). Leider kenne ich keinen Test, der objektiv, klar

¹⁹Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 134), Jarmila Panevová (S. 143).

²⁰Siehe Anhang B – František Štícha (S. 155).

²¹Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 162).

²²Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 162).

²³Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 142).

²⁴Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 133).

und unwiderruflich Supplemente von Komplementen trennt, es bleibt immer ein Rest Subjektivität.

Beide Forscherinnen am IFAL nennen hier den von Jarmila Panevová entwickelten FGB-Dialogtest als brauchbare Grundlage, bestätigen jedoch, dass auch hier in manchen Fällen der Raum für Subjektivität offen bleibt. Frau Lopatková erklärt dazu, dass man in der Praxis nur aufgrund zahlreicher Beispiele die Valenztests anzuwenden lernt.²⁵ František Štícha plädiert hier für eine intersubjektive Bestätigung der Valenztests und schlägt Korpusuntersuchung oder Umfragen vor.²⁶ Frau Kubczak setzt ihre oben zitierte Antwort mit der Bemerkung fort, die Grenze zwischen den Ergänzungen und Angaben sei „theorieabhängig“, was ich in Kapitel 5 nur bestätigen konnte.

Hinsichtlich der Gliederung in Ergänzungen und Angaben war auch die Ansicht sehr deutlich, es handele sich eher um eine fortlaufende Skala als um zwei klare Gruppen. Herr Štícha zieht Daneš Dreiteilung in obligatorische, potenzielle und fakultative Partizipanten der Zweiteilung vor, betrachtet jedoch die Skala auch im Wörterbuch als die beste Lösung. Frau Lehečková erinnert hier an die Ebenen der Valenz – manche Elemente werden durch die Valenz nur semantisch, manche syntaktisch bedingt –, Jarmila Panevová und Markéta Lopatková sprechen auch von der Hierarchie oder inneren Struktur der Aktanten: oft dürfe man einen Aktanten nicht weglassen, wenn man den anderen erwähnen will.²⁷

Bei den Vorstellungen darüber, wie weit man den Valenzrahmen in der Praxis konzipieren sollte, herrscht keine Einheit, wie schon die Bemerkung über Theorieabhängigkeit der Valenztests andeutete. Frau Kubczak plädiert für einen „weite[n] Valenzrahmen“, weil der Benutzer „für jede Information dankbar“ sei. Frau Vachková spricht sich ähnlich aus – der merheitliche Benutzer bevorzuge detailliertere Beispiele.²⁸ Jarmila Panevová wäre eher dagegen mit der oben erwähnten Bemerkung, Mel'čuk habe „zu viele“ Aktanten, und mit der Aussage, typische Angaben gehören theoretisch nicht in ein Valenzwörterbuch. Auch sie erkennt jedoch die praktische Brauchbarkeit der weit gefassten Valenzrahmen an – eben deshalb seien auch die „typischen Angaben“ in VALLEX angeführt, wie auch Frau Lopatková bestätigt.²⁹

Viele Linguisten sprechen auch von der praktischen Brauchbarkeit, obligatorische und fakultative Ergänzungen zu unterscheiden, wie z. B. Astrid Winter in (6.7):

²⁵Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 149), Markéta Lopatková (S. 142).

²⁶Siehe Anhang B – František Štícha (S. 157f.).

²⁷Siehe Anhang B – František Štícha (S. 154), Eva Lehečková (S. 134), Jarmila Panevová (S. 148) und Markéta Lopatková (S. 143).

²⁸Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 131), Marie Vachková (S. 162).

²⁹Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 147), Markéta Lopatková (S. 142).

(6.7)³⁰ **OD:** *Sollte man in Wörterbüchern die obligatorischen und fakultativen Ergänzungen unterscheiden?*

AW: Das wäre wichtig, denn dabei werden häufig Fehler gemacht. [...]

František Štícha betont die Unterschiede zwischen den Sprachen in dieser Hinsicht, wobei er seine Aussage mit Beispielen wie (6.8) belegt:

(6.8)³¹ **FŠ:** [...] Představte si takovou triviální situaci, že někomu něco podáváte a vy-
zýváte ho, aby to zahodil do koše. Takže mu to podáte, no a co řeknete:
„Prosím tě, zahod' to do koše“, že ano. Řeknete tam to „to“ vždycky?

OD: *Asi ano...*

FŠ: To je tam pragmaticky zbytečné, absolutně zbytečné. Ale je to pevná norma. „Zahod' to“. Ale v ruštině ne.

OD: *Aha.*

FŠ: I francouzština se v tom liší. Rusové zájmenné objekty ve výpovědích často lexikálně nerealizují. [...] Rus řekne jenom [...] „Bros!“ místo „Zahod' to“.

Dabei kommen mehrmals die praktischen Probleme mit dieser Unterscheidung zur Sprache. Frau Kloudová erwähnt das komplexe Zusammenspiel mehrerer Komplemente – dies hängt auch mit den Aussagen der IFAL-Forscherinnen über die innere Struktur der Aktanten zusammen.³² Herr Štícha bemerkt, dass man fast immer Kontexte finden könne, wo es sich von der Obligatheit abweichen ließe.³³ Dies ist auch mit den im vorigen Absatz erwähnten Aussagen über die nicht hundertprozentige Geltung der meisten sprachlichen Regeln im Einklang.

6.4 Interviews: Anwendung der Valenzwörterbücher

Bei den Interviews habe ich die Linguisten nach den möglichen Anwendungsbereichen der Valenzwörterbücher gefragt, um an die in Abschnitt 3.1 erwähnte Diskussion anzuknüpfen. Hier wird vor allem die Erfahrung der Befragten mit der praktischen Anwendung der Wörterbücher im Allgemeinen und beim Unterricht besprochen; damit hängt auch die Häufigkeit der Valenzfehler zusammen. Diese Diskussion wird um das Thema der zweisprachigen Valenzwörterbücher und des Vergleichs mit traditionellen Wörterbüchern ergänzt.

³⁰Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163).

³¹Siehe Anhang B – František Štícha (S. 154).

³²Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 130).

³³Siehe Anhang B – František Štícha (S. 153).

Anwendungsbereiche der Valenzwörterbücher

Als Zielgruppen der Valenzlexika wurden alle möglichen von Vernerová (2011) erwähnten und in Abschnitt 3.1 aufgezählten Benutzer erwähnt: Fremdsprachenlerner, Linguisten, Muttersprachler und Systeme automatischer Sprachanalyse. Nur die zwei ersteren Gruppen bleiben jedoch weitgehend unbestritten; der Fremdsprachenunterricht wird dabei zumeist als primär wahrgenommen, wie es Frau Kubczak in (6.9) zusammenfasst:

(6.9)³⁴ **JK:** Nach meiner Erfahrung (wir bekommen ziemlich viel Resonanz seitens der Benutzer von E-VALBU) werden Valenzwörterbücher vor allem von Nicht-Muttersprachlern bei der Sprachproduktion benutzt und zwar in akuten Sprach-Unsicherheiten.

Die Brauchbarkeit der Valenzwörterbücher wird auch mit eigener Erfahrung der Linguisten mit dem aktiven Gebrauch einer Fremdsprache unterstrichen;³⁵ Astrid Winter bezeugt dagegen in (6.10), dass sie für das Tschechische in der Praxis eher Korpora als Valenzlexika verwendet:

(6.10)³⁶ **OD:** *Verwenden Sie Valenzwörterbücher?*

AW: Bei der Formulierung tschechischer Texte ist es für mich natürlich wichtig zu wissen, mit welchen Ergänzungen sich ein Verb verbindet. Allerdings schaue ich selten ins Valenzwörterbuch, sondern eher in digitale zwei- oder einsprachige Wörterbücher und – je nach Textsorte – in Terminologie-Datenbanken und Glossare. Daneben verwende ich die tschechische Online-Grammatik des *Ústav pro jazyk český*. Kontextbelege von Wortverbindungen suche ich auch im *Český národní korpus* und manchmal zur Bestätigung der Gebrauchsfrequenz in Internetsuchmaschinen wie Google oder Seznam und natürlich in Paralleltexten.

Die theoretische Nutzbarkeit der Valenzlexika im Fremdsprachenunterricht bezweifelt aber auch sie nicht.

Was die Muttersprachler betrifft, sei die Brauchbarkeit der Valenzwörterbücher den Experten zufolge viel geringer: Marie Vachková zählt die Lehrer und Lehrbuchautoren, Redakteure, Schriftsteller und Übersetzer auf, die Hüter und Mitschöpfer der Sprachnormen.³⁷ Eva Lehečková bezeichnet die Zielgruppe als „Sprachexperten,

³⁴Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 131).

³⁵Siehe siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 143), František Štícha (S. 156).

³⁶Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163).

³⁷Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 160). Diese Gruppen entsprechen weitgehend den normsetzenden Instanzen von Ammon (1995, S. 73ff.).

aber nicht nur Linguisten“.³⁸ Jarmila Panevová ist in diesem Fall eher skeptisch: auch bei den Editoren o. Ä. sei die Brauchbarkeit nur begrenzt.³⁹

Die Verwendung bei der automatischen Sprachverarbeitung wird vor allem von den Linguistinnen am IFAL erwähnt, wo mit diesem Ziel gleich zwei Wörterbücher entstanden sind, aber auch von Jacqueline Kubczak. Markéta Lopatková räumt jedoch ein, dass die Brauchbarkeit für die Sprachanalyse im Fall von VALLEX auch wegen der Entwicklung der stochastischen Methoden in diesem Bereich nicht ganz deutlich bestätigt wurde – ein Valenzlexikon der Substantive wäre ihr zufolge nützlicher. VALLEX sei dagegen viel mehr von menschlichen Benutzern verwendet, als ursprünglich geplant wurde.⁴⁰

Valenz im Unterricht

Die Verwendung der Valenzwörterbücher im Unterricht haben mir alle befragten Universitätsdozentinnen bestätigt – Valenzwörterbücher werden demnach sowohl den Studenten der Übersetzung Deutsch-Tschechisch als auch den angehenden Bohemisten vorgestellt; im ersteren Fall handele es sich um E-VALBU, im letzteren sei es v. a. VALLEX.⁴¹ Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass auch künftige Germanisten und Computerlinguisten mit den Valenzlexika bekannt gemacht werden, deshalb habe ich die Dozenten dieser Fächer danach nicht mehr gefragt. Die Verfasser der beiden Lexika haben dieses Bild bestätigt.⁴²

Der Verwendung der Valenzwörterbücher oder gar Valenz im Unterricht außerhalb der Universität stehen die Experten eher skeptisch gegenüber, wenn auf dieses Thema die Rede kommt. Hier handelt es sich selbstverständlich nicht um direkte Erfahrungen. Frau Vachková meint, die Gymnasiallehrer empfehlen den Schülern eher traditionelle Wörterbücher, wenn überhaupt irgendwelche,⁴³ Frau Panevová übt in (6.11) Kritik an der traditionellen Grammatik im Schulgebrauch, die Subjekt und Prädikat den Vorrang gibt und die Kinder ungrammatische Sätze bilden lässt:

(6.11)⁴⁴ JP: [...] Ve výuce češtiny je letitý problém, že žáci jsou učeni najít větu holou.

Nevím, jestli jste to ještě na gymnáziu měl...

OD: *Ano, podmět a přísudek...*

³⁸Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 134).

³⁹Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 145).

⁴⁰Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 136f.).

⁴¹Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 130), Astrid Winter (S. 163), Eva Lehečková (S. 135f.).

⁴²Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 137), Jacqueline Kubczak (S. 131).

⁴³Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 160).

⁴⁴Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 144).

JP: Pokyn byl: „Najděte přísudek, pak hleďte podmět a máte takzvanou holo větu.“ Holá věta je proti intuici, protože vzniknou věty jako: „Otec dopravil.“ A ne, co kam dopravil. Vznikají tak nesmyslné – a negramatické – věty, které musí dětem v době, kdy se to učí, vadit.

Valenz sollte demnach auch in der Schulgrammatik mehr zur Geltung gebracht werden.

Valenzfehler

Mit dem Thema des Unterrichts sind auch die Fehler verbunden. Valenzfehler kommen nach den Dozentinnen der Translatologie bei den Übersetzungen sehr oft vor, vor allem bei dem Verfassen eines Textes in der Fremdsprache, wo man „die tschechische Grammatik auf den deutschen Satzbau“ projiziere.⁴⁵ Auch in der Muttersprache unterlaufen einem häufig Interferenzfehler, wie Věra Kloudová in (6.12) bezeugt; kontrastive Valenz stelle ihr zufolge noch einen zusätzlichen „Level“ dar:

(6.12)⁴⁶ **OD:** *Setkáváte se při výuce nebo překládání často s chybami souvisejícími se slovesnými vazbami?*

VK: Ano, jednoznačně. Při výuce je tomu tak velmi často, některé z mých hodin jsou zaměřené právě na nacvičení těchto vazeb. Při překládání samozřejmě také – ať už při svém vlastním, kdy je občas těžké odhlédnout od vazby v originále a přijít na příslušnou v překladu, nebo při revizi překladů, kdy je toto opravdu časté a k interferencím prostě dochází, i když se překladatel mnohdy snaží sebevíc. [...]

Was die Valenzfehler in der Muttersprache betrifft, haben František Štícha und Marie Vachková Nachlässigkeiten beim Sprechen und modische Redewendungen kritisiert, die auch zu Fehlern in den verbalen Verbindungen führen.⁴⁷ Jarmila Panevová berichtete über einige Fälle, bei denen sich im Tschechischen der Usus in den letzten Jahren verändert hat, betrachtet dies aber eher neutral als ein Phänomen der Sprachentwicklung und hält die Fehler in der Muttersprache für nicht so häufig.⁴⁸ Dies steht im Einklang mit dem oben besprochenen engen Raum für die Valenzwörterbücher bei den Muttersprachlern.

⁴⁵Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163).

⁴⁶Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 130).

⁴⁷Siehe Anhang B – František Štícha (S. 158f.), Marie Vachková (S. 160).

⁴⁸Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 144f.).

Vergleich mit klassischen Wörterbüchern

Auf die Frage nach dem Vergleich der Valenzlexika mit allgemeinen Wörterbüchern reagierten die Linguisten auf zweierlei Weise: erstens mit dem eigentlichen Vergleich, d. h. mit der Beschreibung des aktuellen Zustands, und zweitens mit Vorschlägen und Idealen für die Zukunft.

Was den heutigen Stand betrifft, bestätigen Věra Kloudová, Marie Vachková und Markéta Lopatková, dass die Anwendung der traditionellen Wörterbücher breiter ist; Frau Vachková nennt ihre einfachere Zugänglichkeit, Frau Lopatková dann ihre breitere Abdeckung des Wortschatzes.⁴⁹ Jacqueline Kubczak stützt sich auf die unterschiedlichen Funktionen der beiden Lexikonarten: Valenzwörterbücher seien vorwiegend für die Sprachproduktion bestimmt, d. h. die richtige Verwendung eines bekannten Wortes, allgemeine Wörterbücher dagegen hauptsächlich für das Verstehen unbekannter Wörter.⁵⁰

Dagegen seien die Valenzinformationen in den heutigen allgemeinen Lexika nicht ausreichend – sie führen zwar Verbverbindungen an, ihre Liste pflege jedoch nicht vollständig zu sein, so Frau Kloudová. Jarmila Panevová fügt noch hinzu, dass es für Tschechisch kein großes und zugleich aktuelles Bedeutungswörterbuch gebe. Bei den Einträgen in allgemeinen Wörterbüchern werde zudem die Bedeutung nicht so fein wie in den Valenzlexika gegliedert.⁵¹

Wenn sie ihre Wünsche und Ideen für die Zukunft aussprechen, sind sich die Experten einig: „Das Valenzwörterbuch sollte irgendwie ein Teil des allgemeinen Wörterbuchs sein“, so Markéta Lopatková,⁵² Eva Lehečková, Jacqueline Kubczak, Astrid Winter und Marie Vachková plädieren ebenfalls dafür, dass die Valenzinformationen auch in den allgemeinen Wörterbüchern vermittelt werden, die Letztgenannte plane dies auch in ihrem eigenen Wörterbuchprojekt in die Praxis umzusetzen. Frau Kubczak und Frau Vachková erwähnten auch einige bestehende Lexika, in denen Valenzinformationen in höherem Maße enthalten seien.⁵³ Die Valenzinformationen sollten aber nach der Aussage (6.13) von Frau Winter nicht allzu formalisiert sein:

(6.13)⁵⁴ **OD:** *Wäre es dann auch nützlich, wenn in klassischen Wörterbüchern die Valenz mehr formal beschrieben wäre?*

AW: Solche Einträge schrecken eher ab, würde ich sagen.

⁴⁹Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 129), Marie Vachková (S. 160), Markéta Lopatková (S. 138).

⁵⁰Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 131).

⁵¹Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 129), Jarmila Panevová (S. 145).

⁵²Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 138).

⁵³Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 135), Jacqueline Kubczak (S. 131), Astrid Winter (S. 163), Marie Vachková (S. 160).

⁵⁴Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163).

Die Valenztheorie solle also mehr Einfluss auf die Erstellung der allgemeinen Wörterbücher haben, die Einträge in ihnen sollten jedoch anders als in Valenzwörterbüchern aufgebaut sein.

Zweisprachiges Valenzwörterbuch

Die Linguistinnen, die nach der Brauchbarkeit eines zweisprachigen Valenzwörterbuchs gefragt wurden, gaben alle eindeutig positive Antworten, ähnlich wie Astrid Winter in (6.14).

(6.14)⁵⁵ **OD:** *Meinen Sie, dass vielleicht ein zweisprachiges Valenzwörterbuch nützlicher wäre?*

AW: Für die Übersetzung wäre es sehr sinnvoll, da man damit gerade die auf Interferenzen beruhenden Fehler vermeiden könnte und im Unterricht spezielle kontrastive Übungen entwickeln könnte. [...]

Marie Vachková warnte, es drohe die „Explosion der Möglichkeiten auf beiden Seiten“ – ein solches Projekt wäre sehr aufwendig, wenn es einen in der Praxis brauchbaren Detailgrad erreichen sollte.⁵⁶ Nach Jarmila Panevová sei es jedoch möglich, zwei einsprachige Valenzlexika miteinander zu verlinken, sofern sie kompatibel seien.⁵⁷ Markéta Lopatková deutete auch auf den Zusammenhang mit der maschinellen Übersetzung und der Möglichkeit hin, zweisprachige Valenzinformationen mindestens in einer sehr groben Form aus einem Parallelkorpus zu extrahieren.⁵⁸

6.5 Interviews: Vergleich von E-VALBU und VALLEX

Ich habe die linguistischen Experten auch danach gefragt, ihre Eindrücke von den zwei in dieser Arbeit als primär behandelten Wörterbüchern zu vergleichen. Dies wurde zumeist erst am Ende des Interviews behandelt, aber für die Analyse ist v. a. wichtig, aus den Vergleichen allgemeinere Schlüsse abzuleiten, die später in Abschnitt 6.6 behandelt werden. Für den Vergleich habe ich bei manchen Interviews einen Fall von den in Kapitel 5 untersuchten Verben ausgewählt, um sowohl die Präsentationsform als auch die Unterschiede in den Valenzrahmen besprechen zu können. Hier hat sich gezeigt, dass die befragten Forscher wirklich bereit waren, auch auf ein möglicherweise kontroverses Thema einzugehen (vgl. Abschnitt 6.1).

⁵⁵Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163).

⁵⁶Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 162).

⁵⁷Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 151).

⁵⁸Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 138). Für ein Experiment in dieser Richtung vgl. auch die im Interview erwähnte Arbeit von Rosa u. a. (2013).

Im Folgenden werden zuerst die allgemeinen Bewertungen der zwei Wörterbücher wiedergegeben, später auch die Diskrepanzen der Valenzrahmen, die ich freilich nur in Gesprächen detailliert erörtern konnte.

E-VALBU

Generell bekam E-VALBU immer sehr gute Noten – praktisch alle Befragten lobten vor allem seine Präsentationsform als sehr benutzerfreundlich und übersichtlich;⁵⁹ nach Jarmila Panevová in (6.15) sei das Wörterbuch besser als VALLEX organisiert:

(6.15)⁶⁰ JP: Na mě ten slovník zapůsobil moc dobře. Říkala jsem si, že to mají přehledněji uspořádané než my, designově je to skvěle udělané. Oni uvádějí poměrně hodně příkladů, ale zase se na ně nemusíte dívat, když nechcete.

František Štícha zieht die gedruckte Version VALBU dank der Darstellungsweise und der reichen zusätzlichen Information den Wörterbüchern SPP und *Valency Dictionary of English* (Herbst, 2004) vor. Auch Frau Panevová bewertet die Informationen wie Passivfähigkeit oder Reziprozität positiv.⁶¹ Die farbige Markierung der Komplemente wurde (nicht nur) von Astrid Winter hervorgehoben, sowie auch die Präsentation der Einträge auf zwei Ebenen, wo man die gewünschte Bedeutungsvariante im Detail mit einem Mausklick auswählt.⁶²

Nur in Einzelheiten wird Kritik geäußert. Nach Frau Vachková könnten die verwendeten Termini manchen Benutzern Probleme bereiten, die meisten greifen jedoch vor allem nach den Beispielen.⁶³ Herr Štícha bemerkt in (6.16), dass er einige Einträge nicht ganz zuverlässig finde.

(6.16)⁶⁴ FŠ: Bohužel nelze předpokládat, že ani tento slovník není absolutně spolehlivý. [...] Už jsem zmiňoval „erklären“, že je češtině i v němčině nepochybně rozdíl mezi „Můžete mi to vysvětlit“ a „Můžete to vysvětlit“. A tady je „mi“ jenom v závorce a uvedeno, že je to fakultativní. V některých příkladech ten dativní objekt je, jinde není, a teď uživateli, něco si z toho vyber.

⁵⁹Siehe z. B. Anhang B – Marie Vachková (S. 161).

⁶⁰Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 148f.).

⁶¹Siehe Anhang B – František Štícha (S. 155), Jarmila Panevová (S. 149).

⁶²Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 164).

⁶³Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 161). Hier spricht Frau Vachková wahrscheinlich primär über die gedruckte Version des Wörterbuchs, die Behauptung lässt sich jedoch ohne Probleme auch auf die elektronische Version übertragen.

⁶⁴Siehe Anhang B – František Štícha (S. 156).

Öfters sei er auch auf den begrenzten Umfang von VALBU gestoßen und habe das gesuchte Verb nicht gefunden.⁶⁵

Frau Panevová betrachtet die Bezeichnungen *Subjektkomplement* und *Akkusativkomplement* in E-VALBU als zu zwei verschiedenen Sprachebenen gehörig und daher inkompatibel. Sie bemerkt auch, dass sich die Darstellungsweise von E-VALBU nicht so gut für die automatische Sprachverarbeitung eignet,⁶⁶ was auch Jacqueline Kubczak selbst erwähnt.⁶⁷

E-VALBU wird also im Großen und Ganzen positiv bewertet; es gibt selbstverständlich auch Raum für Verbesserung, auf die noch näher in Abschnitt 6.6 eingegangen wird. Zur Verwendbarkeit für die Tools der automatischen Sprachanalyse kann ich nur anmerken, dass diese mehr vom inneren Dateiformat des Wörterbuchs abhängt als von der Darstellungsweise.⁶⁸

VALLEX

Das Wörterbuch VALLEX schneidet bei manchen Experten vor allem wegen seiner Präsentationsform schlechter ab als E-VALBU. Die Verwendung der englischen Abkürzungen für die FGB-Tiefenkasus und andere Teile der Einträge wird von Marie Vachková als „Barrieren“ für die normalen Benutzer bezeichnet, von denen die Bedienungsanleitung erst als die letzte Instanz verwendet werde.⁶⁹ Dies bestätigt in (6.17) auch Astrid Winter:

(6.17)⁷⁰ AW: Im tschechischen elektronischen Valenzwörterbuch erscheinen mir die vielen Abkürzungen, die nicht ad hoc aufzulösen sind, weniger benutzerfreundlich. [...]

Jacqueline Kubczak äußert sich zu den Abkürzungen ähnlich – in E-VALBU habe man auf „so viel wie möglich auf Terminologie verzichtet“. Außerdem wären ihr zufolge auch weitere, in VALLEX nicht enthaltene und nicht ganz mit Valenz zusammenhängende Informationen z. B. zur Konjugation, Stilebene oder Weglassbarkeit der Ergänzungen für die Benutzer hilfreich.⁷¹ Marie Vachková und Eva Lehečková

⁶⁵Siehe Anhang B – František Štícha (S. 156).

⁶⁶Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 149 und 150).

⁶⁷Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 133).

⁶⁸Beide Wörterbücher sind auf der XML-Technologie aufgebaut (Žabokrtský, 2005, S. 81ff.; Schneider, 2008), VALLEX kann man im maschinenlesbaren XML-Format auch frei downloaden.

⁶⁹Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 161).

⁷⁰Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 164).

⁷¹Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 133).

erwähnen auch die zu knappen und oft offensichtlich nicht auf Korpusrecherchen basierenden Beispiele.⁷²

Für Linguisten und diejenigen, die über seine Handhabung instruiert worden sind, sei VALLEX jedoch durchaus übersichtlich, wie Věra Kloudová in (6.18), aber auch z. B. Eva Lehečková und František Štícha bestätigen.⁷³

(6.18)⁷⁴ VK: E-VALBU využívám při výuce, VALLEX jsem dosud nepoužívala, ale možná zařadím též. VALLEX se mi zdá méně přehledný a jasný, nicméně pro informovaného uživatele, který se vyzná v příslušných zkratkách, je to OK.

VALLEX wird also, was die Darstellungsweise betrifft, ambivalent bewertet. Es sei für Fachleute hilfreich und in Systemen automatischer Sprachverarbeitung verwendbar, was auch mit seiner ursprünglichen Bestimmung korrespondiert. Die nur für geschulte Benutzer durchsichtigen Abkürzungen seien aber zugleich sein größter Mangel, gefolgt von spärlichen Beispielen. Das letztere Problem werde Markéta Lopatková zufolge in den kommenden Monaten beseitigt: VALLEX werde mit dem zweiten IFAL-Valenzlexikon PDT-VALLEX und dadurch mit zahlreichen Beispielen aus der Prager Dependenzbaumbank (siehe Abschnitt 3.3) verlinkt.⁷⁵

Vergleich der konkreten Wörterbucheinträge

Um die Experten dazu anzuregen, neben der Präsentationsform auch die Unterschiede der Valenzrahmen in E-VALBU und VALLEX zu kommentieren, habe ich mir für manche Vergleiche den Fall des Übersetzungspaares *beleidigen-urazit* ausgewählt. Die entsprechenden Valenzrahmen dieses Paares unterscheiden sich nämlich in zwei Mitgliedern: der Grund und die Hinsicht der Beleidigung erscheinen in E-VALBU als Ergänzungen, nicht aber in VALLEX. Meine gleichzeitig durchgeführte Korpusuntersuchung deutete zudem an, dass der erstgenannte Begleiter des Verbs eher valenznotwendig ist, der andere eher eine freie Angabe (siehe Abschnitt 5.3).

Mehr Beispiele zu besprechen wäre mit Hinsicht auf die zeitlichen Möglichkeiten der Befragten, die anderen zu behandelnden Themen und die Tatsache nicht angebracht gewesen, dass keiner der Befragten vorher mit beiden Wörterbüchern vertraut gewesen war. Ich wollte jedoch bei den Vergleichen die Offenheit der Untersuchung

⁷²Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 162), Eva Lehečková (S. 135).

⁷³Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 135), František Štícha (S. 157).

⁷⁴Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 130).

⁷⁵Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 138).

bewahren und bat die Linguisten nur sehr allgemein darum, die Wörterbücher anhand dieses Paares zu vergleichen.

Die Experten äußerten sich in der ersten Reihe zur Darstellungsweise der beiden Wörterbücher, die Unterschiede der Valenzrahmen hat keiner der Befragten ohne weitere Nachfragen kommentiert.⁷⁶ Diese waren nur in den Gesprächen möglich; hier wiesen Jarmila Panevová und Markéta Lopatková auf theoretische Unterschiede hin,⁷⁷ František Štícha erwähnte die möglichen Unterschiede zwischen den zwei Sprachen, die ich in Abschnitt 5.3 z. T. bestätigen konnte.⁷⁸

Die relative Unwichtigkeit der abweichenden Valenzrahmen für die Befragten lässt sich dadurch erklären, dass sie die theoretischen Unterschiede als gegeben voraussetzen und die verschiedentlich ausgehenden Valenztests nicht überraschend finden. Die Ursache kann jedoch auch auf der nicht ganz unmittelbaren Verbindung zwischen den Sprachen oder an den viel offensichtlicheren Unterschieden in der Darstellung liegen, die die theoretischen Diskrepanzen in den Schatten stellen.

6.6 Interviews: Das ideale Valenzwörterbuch

Dieser Abschnitt lässt sich vielleicht am besten mit der auf VALBU bezogenen Aussage František Štíchas (6.19) charakterisieren:

(6.19)⁷⁹ FŠ: Pokrok lingvistiky by měl spočívat v tom, že by jednou vznikl nový valenční slovník němčiny, který bude ještě lepší než tento. [...]

Aus den Antworten auf die direkte Frage nach dem idealen Wörterbucheintrag, aber auch aus den Aussagen der Linguisten bei dem in Abschnitt 6.5 behandelten Vergleich von E-VALBU und VALLEX lassen sich nämlich viele Zukunftsentwürfe für die Valenzwörterbücher zusammenstellen.

Die Experten haben die Darstellung im Allgemeinen kommentiert, sowie auch die einzelnen Elemente, die Teil eines Wörterbucheintrags sein sollten, ferner die Spezifizierung des Valenzrahmens, die Gliederung der Bedeutungsvarianten und die Form der Beispiele. Diese Themen werden jetzt eines nach dem anderen behandelt.

⁷⁶Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 161), Markéta Lopatková (S. 140ff.), Jarmila Panevová (S. 149), František Štícha (S. 156ff.), Věra Kloudová (S. 130).

⁷⁷Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 142), Markéta Lopatková (S. 149).

⁷⁸Siehe Anhang B – František Štícha (S. 158).

⁷⁹Siehe Anhang B – František Štícha (S. 156).

Allgemeiner Charakter des Wörterbuchs

Nach dem gewünschten allgemeinen Charakter des Valenzwörterbuchs habe ich nicht spezifisch gefragt, trotzdem lassen sich mehrere Stellungnahmen zu diesem Punkt in den Interviews finden, die v. a. auf dem Vergleich von E-VALBU und VALLEX basieren (siehe 6.5). Sie betreffen sowohl die Darstellung der Einträge, als auch den Umfang und das Medium des Wörterbuchs.

Die ideale Präsentationsform sei nach Marie Vachková und Věra Kloudová v. a. von der Zielgruppe abhängig;⁸⁰ dies entspricht auch den Aussagen der anderen Wissenschaftler. Wenn es sich um einen breiteren Benutzerkreis handeln sollte, lässt sich die gewünschte Darstellungsweise in der ersten Reihe mit dem Attribut *verständlich* beschreiben. Eben der Mangel an Verständlichkeit für den ungeschulten Benutzer wurde sowohl bei VALLEX als auch bei den älteren Valenzwörterbüchern kritisiert,⁸¹ bei E-VALBU dagegen die Lesbarkeit der Einträge ohne Bedarf nach einer Anleitung hervorgehoben.⁸² In einem vorwiegend für Linguisten bestimmten Valenzwörterbuch seien jedoch nach Věra Kloudová auch formale Einträge möglich.⁸³

Zum Umfang eines gewünschten Wörterbuchs hat nur František Štícha seinen Kommentar (6.20) gegeben, wenn er über den begrenzten Umfang von VALBU sprach: Das ideale Valenzlexikon solle „mehrere E-VALBU Bände“ umfassen, sodass auch fortgeschrittene Fremdsprachler Auskünfte über seltenere Verben finden.

(6.20)⁸⁴ FŠ: [...] A pak by ten valenční slovník měl mít takových to svazků několik, protože tady [VALBU] je asi 600 sloves. Samozřejmě, že ty nejběžnější, tak tady je řekněme 50 % informací, které nepotřebuju ani já. Nebo možná 80 %. Čím víc bude svazků, tím se podíl informací, které nebudu potřebovat, bude zmenšovat.

Öfter wird von den Linguisten das Medium des Wörterbuchs angesprochen, wobei sie ausschließlich die Online-Verfügbarkeit mit Lob quittieren, v. a. die beiden Translatologinnen: Nach Věra Kloudová bedeute dies eine Erweiterung des Benutzerkreises; Astrid Winter bestätigt, dass der Online-Zugriff für Übersetzer entscheidend sei.⁸⁵

Eva Lehečková schlägt zusätzlich in (6.21) erweiterte Funktionen vor, die das Internet als interaktives Medium ermöglichen:

⁸⁰Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 160f.), Věra Kloudová (S. 129f.).

⁸¹Siehe Anhang B – z. B. Marie Vachková (S. 160), Astrid Winter (S. 164).

⁸²Siehe Anhang B – František Štícha (S. 155).

⁸³Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 129f.).

⁸⁴Siehe Anhang B – František Štícha (S. 156).

⁸⁵Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 130), Astrid Winter (S. 164).

(6.21)⁸⁶ EL: [...] Jen by to mohlo celé být interaktivnější – například propojené s korpusem, abych se mohla podívat na reálné doklady, nebo s uvedením frekvence/preference/typičnosti jednotlivých vzorců/realizací, případně v podobě sítě společných vzorců u různých sloves apod. Elektronická online verze by toto všechno umožňovala.

Struktur des Eintrags

Auf die Frage nach dem gewünschten Inhalt eines Valenzwörterbucheintrags gaben die Linguisten sowohl Teile der bestehenden Einträge in E-VALBU oder VALLEX, als auch verschiedene weitere Informationstypen an. Als ganz unbestritten gilt die Auflistung der einzelnen Valenzrahmen, auf deren Form noch unten näher eingegangen wird. Die Glossen zu den einzelnen Bedeutungsvarianten gehören auch zum „Standard“.⁸⁷

Nach Frau Kubczak sollte der Eintrag auch so viele zusätzliche Informationen als möglich enthalten, die ein Nicht-Muttersprachler bei der aktiven Verwendung des Verbs gebrauchen könnte.⁸⁸ Dies wird von den anderen Befragten nicht so explizit ausgedrückt, die von ihnen genannten zusätzlichen Informationen stimmen jedoch mit dieser Bestimmung weitgehend überein.

Die Möglichkeit der Passivbildung wird von mehreren Befragten genannt, die weiteren Informationstypen kamen in den Interviews meist nur einmal vor. Frau Kubczak erwähnt das Konjugationsmuster, die stilistische Einordnung und die mit dem betreffenden Verb verbundenen Phraseme, die das Valenzverhalten beeinflussen können. Jarmila Panevová hält die Informationen über die Bildung der reziproken und resultativen Konstruktionen für wichtig, František Štícha erscheinen auch die Anleitungen für die Setzung eines Korrelats im Objektsatz besonders hilfreich. Astrid Winter würde auch die Information über die typische Reihenfolge der einzelnen Ergänzungen begrüßen.⁸⁹:

Eva Lehečková nennt als einzige noch einen eher theoretisch-linguistischen Informationstyp – die semantischen Verbklassen/ Aktionsarten. Zusammen mit Marie Vachková plädiert sie auch für die Beschreibung der verschiedenen Varianten der Valenzrahmen samt ihrer Häufigkeit.⁹⁰

⁸⁶Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 135).

⁸⁷Siehe z. B. Anhang B – Markéta Lopatková (S. 137), aber auch die unten genannten Stellen in anderen Interviews.

⁸⁸Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 131f.).

⁸⁹Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 132), Jarmila Panevová (S. 145f.), František Štícha (S. 155).

⁹⁰Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 135), Marie Vachková (S. 161).

Die als wichtig bezeichneten Informationstypen hängen teils mit den Forschungsschwerpunkten der Befragten zusammen, praktisch alle können jedoch als Anleitungen für die richtige Verwendung eines unbekanntes Verbs gelten.

Form des Valenzrahmens

Über die grundlegende Struktur der Valenzrahmen herrscht praktisch unter allen Befragten Einigkeit – er solle sowohl morphosyntaktische, als auch semantische Beschreibung der Ergänzungen enthalten.⁹¹ Jarmila Panevová macht daran aufmerksam, dass ohne die semantische Unterscheidung der Komplemente in manchen Fällen ihre Verwechslung drohe. Die semantische Beschreibung sei für den normalen Benutzer nicht absolut unverzichtbar, da sich dieser vor allem nach den Beispielen richte; für eine tiefere Verständnis des Verhaltens des betreffenden Verbs sei die semantische Spezifizierung notwendig, sowie auch für die automatische Sprachverarbeitung.⁹² Věra Kloudová liefert ein weiteres Argument für die semantische Beschreibung – die Semantik könne nämlich die üblichen grammatischen Muster stören.⁹³

Bei der konkreten Form der syntaktischen und semantischen Beschreibung lassen sich schon Unterschiede finden, v. a. in den Aussagen der Verfasserinnen beider Valenzwörterbücher. Jacqueline Kubczak meint, die semantische Beschreibung mit Tiefenkasus sei für einen ungeschulten Benutzer unverständlich, deshalb habe sie das E-VALBU-Autorenteam vermieden (siehe auch Abschnitt 6.5).⁹⁴ Die IFAL-Forscherinnen arbeiten dagegen primär mit den FGB-Tiefenkasus, das genaue Spektrum der Bezeichnungen für die einzelnen Ergänzungen sei jedoch nach Markéta Lopatková's Aussage (6.22) nicht so wichtig:

(6.22)⁹⁵ **OD:** *Ještě by mě zajímalo, jestli by vám víc vyhovoval tenhle způsob zápisu doplnění – je tady vyložene napsané, že to je subjekt, akuzativní, předložkové, adverbialní – nebo ta VALLEXová, tam je aktor, patiens ...*

ML: Tohle je taky jenom nějaká konvence, protože subjekt v pasivní větě bude, předpokládám, objekt. Ta informace je v zásadě, myslím, stejná. Minimálně aktor a patiens je syntaktický „label“. Pak je úplně jedno, jestli tam bude Ksub nebo ACT.

Sie würde demnach auch syntaxbasierte Labels für die Ergänzungen akzeptieren; es handelt sich also um keine absolute Opposition.

⁹¹Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 135) sowie die unten erwähnten Stellen bei den anderen Forschern.

⁹²Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 144, 148).

⁹³Siehe Anhang B – Věra Kloudová (S. 129f.).

⁹⁴Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 133).

⁹⁵Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 141).

Viele der befragten Forscher sprechen sich sehr ähnlich für die Kennzeichnung der obligatorischen und fakultativen Ergänzungen im Wörterbuch aus; dies bestätigt auch ihre in Abschnitt 6.3 behandelten Meinungen über die Brauchbarkeit dieser Unterscheidung.⁹⁶ Nach František Štícha wäre hier sogar eine Platzierung der Komplemente auf einer Skala vom Obligatorischen bis zum Fakultativen die beste Lösung.⁹⁷

Herr Štícha und Frau Panevová erwähnen noch ein Phänomen, das in den Valenzrahmen zu markieren sei, und zwar die „phraseologisierte Auslassung einer Ergänzung“, wie es Frau Panevová genannt hat.⁹⁸ In manchen Situationen oder bei manchen Verben wird nämlich bei der Nichterwähnung einer Ergänzung eine ganz spezifische Füllung ihrer Stelle vorausgesetzt, wie das Beispiel Herrn Štíchás (6.23) verdeutlicht.

(6.23)⁹⁹ FŠ: [...] Ale tady zase jde o to, že když nepojmenujeme ten objekt, máme zpravidla na mysli jeden typ objektu – u „číst“ je to kniha nebo nějaký zábavný text. Obvykle to nebudou noviny a už vůbec ne třeba dopis.

OD: *M-hm... to asi ne.*

FŠ: Když budu sedět u počítače a číst si maily, přijde manželka a zeptá se: „Co děláš?“, tak neřeknu: „Čtu.“ Ani: „Čtu si.“ Řeknu: „Čtu si maily.“ U slovesa „otevřít“ to zase budou dveře. A ve specifických situacích... to je třeba všechno v té valenci brát v úvahu... u zubaře sedíte v křesle a on říká „otevřete si“, „vypláchněte si“ – zpravidla s tím dativním reflexivním „si“. Ale mimo tuto situaci můžeme prohlásit, že „Eva si vypláchla“ je negramatická věta. Protože tam ten objekt – ústa nebo cokoli – je tam obligatorně lexikálně třeba pojmenovat. [...]

Frau Panevová bemerkt weiter, dieses Phänomen ließe sich relativ schwierig in den Korpora untersuchen. Dieses Phänomen könnte möglicherweise auch mit den Ergebnissen meiner Korpusuntersuchung im Fall des Verbs *bít* (siehe Abschnitt 5.4) zusammenhängen, wo es sich bei der Nichterwähnung des Instruments typisch um die Hand handelt; dieser Fall bedürfte aber einer näheren Untersuchung.

Bedeutungsunterscheidung

Die Frage der Feinheit der Bedeutungsunterscheidung wurde nur in den mündlichen Interviews angesprochen. Hier sprach sich vor allem František Štícha für eine „so fein wie mögliche“ Gliederung der Bedeutungsvarianten aus. Jarmila Panevová gab

⁹⁶Siehe Anhang B – Jacqueline Kubczak (S. 132), Markéta Lopatková (S. 143), Astrid Winter (S. 163).

⁹⁷Siehe Anhang B – František Štícha (S. 156).

⁹⁸Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 146).

⁹⁹Siehe Anhang B – František Štícha (S. 154f.).

hierzu das Kommentar, der Valenzansatz schreie geradezu nach der Unterscheidung der Polysemie.¹⁰⁰

Trotzdem warnen die beiden Forscherinnen am IFAL, dass es bei der Bedeutungsunterscheidung oft keine eindeutig richtige Antwort gibt, wie Frau Panevová in (6.24) oder Markéta Lopatková mit ihrer Bemerkung, die Bedeutungsunterscheidung sei „das Schwierigste“ bei dem Aufbau eines Lexikoneintrags.¹⁰¹

(6.24)¹⁰² **OD:** *Některá slovesa [v E-VALBU] mají podle mě hodně významů. Třeba „gewinnen“ – „vyhrát“ nebo „získat“ – má asi 12 významů a já bych tam viděl tak čtyři možná...*

JP: V tomhle nemáte oporu nikde a nikdy. Je to vždycky věc těch dvou, tři lidí, kteří to heslo zpracovávají. Nechci tomu říkat „anotátorská shoda“, ale diskutují o tom, kde mají problém. A počet významů je předmětem té diskuse.

Dies entspricht z. T. auch den Ergebnissen meiner Korpusuntersuchung in Kapitel 5 – bei manchen Verbaaren lassen sich Argumente sowohl für eine gröbere Bedeutungsgliederung nach VALLEX, als auch für eine feinere nach E-VALBU finden.

Beispiele

Was die Anführung der Beispielsätze und -verbindungen in das Valenzwörterbuch betrifft, sind alle Befragten, die sich zu diesem Thema ausgedrückt haben, eindeutig dafür.¹⁰³ Jarmila Panevová zieht in (6.25) die Beispiele der Glosse vor:

(6.25)¹⁰⁴ **OD:** *Ještě by mě zajímalo, jak moc důležité vám přijdou příklady u hesel ve slovníku.*

JP: Co teď řeknu, bude subjektivní názor: Bez příkladů není žádný slovník – nejen valenční – dobrý. Někdy bych řekla, že je příklad důležitější než výklad toho hesla, protože pro popis významu neexistuje vymezený metajazyk. V jazyce výkladů hesel neexistují závazná pravidla, jsou to více méně volné parafráze. V tradičních slovnících je patrné, že tohle heslo zpracovával jiný člověk než támhleto, protože ten popis používá úplně jiná slova. Pro mě je příklad jeden z nejdůležitějších. Myslím si, že pro normálního uživatele, ne lingvistu, je to taky důležité.

Die Wichtigkeit der Beispiele hänge nach Markéta Lopatková auch mit der menschlichen Fähigkeit zusammen, aus den Daten allgemeine Regeln zu abstrahieren. Das

¹⁰⁰Siehe Anhang B – František Štícha (S. 156), Jarmila Panevová (S. 145).

¹⁰¹Siehe Anhang B – Markéta Lopatková (S. 137).

¹⁰²Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 150).

¹⁰³Siehe Anhang B – Eva Lehečková (S. 135), Věra Kloudová (S. 130) und die unten erwähnten Stellen.

¹⁰⁴Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 146).

entspricht auch der Bemerkung Marie Vachkovás über die typische Art und Weise, auf die mit Wörterbüchern gearbeitet wird (vgl. Abschnitt 6.5).¹⁰⁵ Deshalb gelte generell das Prinzip „je mehr, desto besser“ – nach Astrid Winter und Jarmila Panevová freilich bis zu einer eher praktisch bestimmten Grenze des Umfangs; diese werde jedoch durch die Möglichkeiten der elektronischen Version aufgehoben.¹⁰⁶

Die meisten Befragten bevorzugten reale Beispiele aus den Korpora, manche von ihnen gestehen jedoch auch den introspektiven Beispielen gewisse Vorteile zu – nach Marie Vachková und Markéta Lopatková sind solche Beispiele oft unter den Wörterbuchbenutzern sehr beliebt, weil sie das Verhalten des Verbs oft sehr gut charakterisieren und dadurch eine schnellere Abstraktion ermöglichen.¹⁰⁷ Jarmila Panevová gibt hinzu, die Sprache beschränke sich nicht nur auf die im Korpus enthaltenen Daten.¹⁰⁸ Die Forscherinnen sind sich doch auch der Probleme der introspektiven Beispiele bewusst, wie die Bemerkung (6.26) von Astrid Winter verdeutlicht:

(6.26)¹⁰⁹ AW: [...] Da fragt man sich dann als Benutzer: Wer hat diese Beispielsätze erfunden?

Nach Jarmila Panevová könne ein Kompromiss dadurch erreicht werden, dass man die ursprünglich aus den Korpora stammenden Beispiele verkürzt oder umbaut, um sie übersichtlicher zu machen.¹¹⁰

6.7 Fazit

Die Interviewten haben mir nur mit minimalen Hemmungen ihre authentischen Erfahrungen und Ansichten zum Thema Valenzwörterbücher mitgeteilt, jeweils aus einer anderen, durch die akademische Ausrichtung des Befragten bedingten Perspektive. Die gewonnenen Texte bilden somit eine wertvolle Sammlung an Informationen nicht nur zum Vergleich der zwei konkreten ausgewählten Wörterbücher, sondern auch zur praktischen Erfahrung mit der Verwendung von Valenzwörterbüchern und des Valenzkonzepts überhaupt, sowie auch viele praktische Ansichten zum Aufbau künftiger Valenzlexika.

Die Auffassungen der Valenz bei den einzelnen Forschern weichen angesichts der unterschiedlichen theoretischen Hintergründe voneinander ab, das grundlegende Konzept bleibt jedoch gleich. Zudem sind sich die Befragten nicht nur der Un-

¹⁰⁵Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 161).

¹⁰⁶Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163), Jarmila Panevová (S. 146).

¹⁰⁷Siehe Anhang B – Marie Vachková (S. 162), Markéta Lopatková (S. 141).

¹⁰⁸Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 147).

¹⁰⁹Siehe Anhang B – Astrid Winter (S. 163). Vgl. auch Anhang B – Jarmila Panevová (S. 147).

¹¹⁰Siehe Anhang B – Jarmila Panevová (S. 147).

terschiede zwischen verschiedenen Theorien ganz bewusst, sondern auch der praktischen Probleme der eigenen Theorie und der theoretischen Beschreibung der Sprache überhaupt; daher erkennen auch die befragten Wörterbuchautorinnen einen gewissen Grad Subjektivität bei der praktischen Durchführung der Valenztests an. Oft wurde die Unschärfe und Schwankung des Sprachgebrauchs angesprochen und auf die Notwendigkeit der Konfrontation mit realem Sprachmaterial hingewiesen.

Bei dem konkreten Vergleich der Wörterbücher E-VALBU und VALLEX war vor allem die Präsentationsform und die praktische Verarbeitung der Lexika von Bedeutung, den unterschiedlich aussehenden Valenzrahmen bei dem ausgewählten Übersetzungspaar wurde eine geringere Wichtigkeit zugeordnet. Dies könnte auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass die Linguisten über die Unterschiedlichkeit der theoretischen Ansätze wissen und durch die daraus resultierenden praktischen Diskrepanzen nicht überrascht sind; die Art und Weise der Darstellung ist dagegen auch zwischen verschiedenen Theorien übertragbar und deshalb attraktiver. Der eher indirekte Vergleich zwischen zwei Sprachen spielte hier aber gewiss ebenfalls eine Rolle. Die beiden Wörterbücher wurden als grundsätzlich gelungen und brauchbar bewertet, bei VALLEX wurde aber von manchen Befragten die Unübersichtlichkeit der Darstellung für uninstruierte Benutzer bemängelt.

Die befragten Experten haben im Grunde alle in Abschnitt 3.1 vorgestellten möglichen Gruppen der Valenzwörterbuch-Benutzer bestätigt, ihre Aufmerksamkeit richtet sich dabei mehrheitlich auf die Fremdsprachenlerner, bzw. Nicht-Muttersprachler im Allgemeinen, ist aber größtenteils auch durch ihre Fachrichtung gegeben. Die Befragten haben auch die Brauchbarkeit der Valenzidee und z. T. auch der Valenzlexika für den Sprachunterricht, sei es in der Fremd- oder Muttersprache, aus eigener Erfahrung bestätigt; manche sprachen sich auch für eine breitere Anwendung der Valenz in klassischen Wörterbüchern. Mehrmals wurde vor allem die Verständlichkeit und Übersichtlichkeit der Valenzwörterbücher auch für den nicht linguistisch ausgebildeten Benutzer betont. Die Online-Verfügbarkeit der Lexika wurde eindeutig positiv eingeschätzt.

Die von den einzelnen Forschern genannten wichtigen Teile eines Eintrags im Valenzlexikon hängen oft mit ihren Forschungsschwerpunkten zusammen, dabei spielen beim realen Sprachgebrauch immerhin praktisch alle erwähnten Informationstypen eine Rolle und könnten daher für die Wörterbuchbenutzer relevant sein. Hier entsteht ein Bild, das weit über die Auflistung der Ergänzungen und Angaben hinausreicht und auch die in dieser Arbeit behandelten Lexika übertrifft. Die meisten

Befragten waren über die Notwendigkeit der semantischen Beschreibung der Komplemente sowie auch über die Nutzbarkeit der realen Korpusbeispiele einig.

Im Grunde widersprechen sich die Aussagen der einzelnen Linguisten nur minimal; dies ist zudem oft nur auf die an verschiedenen theoretischen Hintergründen basierenden Details begrenzt – bei den praktischen Fragen herrscht überwiegend Einigkeit, die nur hinsichtlich der mit Fachrichtung zusammenhängenden Wichtigkeitszuschreibung der einzelnen Problemen variiert.

7

Schlussbemerkungen

Die Ergebnisse dieser Arbeit sind zweierlei Art und entsprechen somit der am Anfang vorgestellten Fragestellung. Die Befunde der korpuslinguistischen Untersuchung und der qualitativen Fallstudie bei den linguistischen Experten wurden schon vereinzelt im Detail in Abschnitt 5.5 bzw. 6.7 aufgezählt und beschrieben; es bleibt also nur übrig, sie kurz zusammenzufassen und vor allem zu vergleichen.

Die kontrastive korpuslinguistische Untersuchung bietet anhand 14 Problemfälle einen Einblick in das Grenzgebiet zwischen den valenznotwendigen Ergänzungen und freien Angaben, sowie auch in die Fragen der Bedeutungsunterscheidung und konfrontiert die in den gängigen deutschen und tschechischen Valenzlexika angebotenen Lösungen dieser Probleme mit realem Sprachmaterial. Die verwendete Methode – eine Kombination des quantitativen und qualitativen Ansatzes zur Korpusanalyse – hat sich als für das Problem geeignet erwiesen. Die Korpusbeispiele erlauben zu meist eine relativ genaue Abstufung der einzelnen semantischen Begleiter der Verben auf der Skala zwischen Ergänzungen und Angaben. Diese lässt sich anhand Paralleltexte auch im kontrastiven Blick durchzuführen; hier werden auch die Unterschiede zwischen den Sprachen sichtbar. Wie die Untersuchung zeigt, ist die Einordnung der Begleiter in die eine oder die andere Gruppe am Ende vor allem von der verwendeten Variante der Valenztheorie abhängig. Auch bei der Korpusuntersuchung ist ein gewisser Grad der Subjektivität nicht zu vermeiden, weil die Sprachdaten bei einem erst auf der Tiefenebene sichtbaren Phänomen immer der Interpretation unterliegen; trotzdem bleiben die Ergebnisse aussagekräftig. Eine intersubjektive Überprüfung,

wie sie z. B. bei der Annotation der Baumbanken zu sehen ist (Burchardt u. a., 2006), würde die Genauigkeit der Methode erhöhen.

Die Interviews mit ausgewählten Linguisten haben viel breitere Ergebnisse zum Thema Valenzwörterbücher erbracht. Der Ansatz des qualitativen Experteninterviews konnte relativ problemlos auf diesen Fall angewendet werden. Die Befragten haben mir ihre Ansichten und Erfahrungen unbefangen mitgeteilt, die akademische Gültigkeit ihrer Aussagen wurde durch die soziale Situation der Interviews nicht gestört. Die Analyse der Interviews hat neben dem konkreten Vergleich zweier Valenzwörterbücher auch die Themenbereiche der Valenztheorie, der Anwendung der Valenzlexika und der Vorstellungen und Erwartungen von einem Valenzwörterbuch behandelt. Es hat sich gezeigt, dass obwohl die Aussagen der befragten Forscher ihre Forschungsschwerpunkte und theoretische Hintergründe reflektieren, sind sich die Experten in vielen Punkten einig, besonders wenn es sich um praktische Fragen handelt. Ihre im Anhang B abgedruckten Antworten bilden eine reiche Quelle an Erfahrungen und Ansichten zu der Gestaltung der Valenzlexika. Die am öftesten erwähnten Wünsche zielen vor allem auf die Übersichtlichkeit auch für ungeschulte Benutzer und auf ein reiches Spektrum an verschiedenen Informationen zur aktiven Verwendung der Verben.

Was den Vergleich der zwei hier als primär ausgewählten Lexika – E-VALBU und VALLEX – betrifft, hat die Korpusanalyse die meisten in ihnen enthaltenen Aussagen mit der Einbeziehung der ihnen zugrunde liegenden Theorien bestätigt. In einigen wenigen Fällen zeigte sich in den Korpora eine abweichende Tendenz, nur ausnahmsweise spielten dabei die Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Tschechischen eine Rolle. Die theoretischen Unterschiede wurden auch von den befragten Linguisten bestätigt, die diese m. E. eher als gegeben betrachten und sich v. a. auf den Vergleich der Präsentationsform der beiden Lexika konzentrieren. Hier wurde zumeist E-VALBU als benutzerfreundlicher denn VALLEX bewertet.

Die Aussagen der befragten Experten korrespondieren in einiger Hinsicht ganz gut mit den Befunden der Untersuchung im Korpus – hier handelt es sich v. a. um die bei weitem nicht immer eindeutige Gliederung der Bedeutungsvarianten (vgl. Abschnitt 5.5 und 6.6) oder die Bemerkungen über die „Unschärfe“ der sprachlichen Erscheinungen, die dem oft nicht ganz deutlichen Resultat der Bestimmung eines Verbbegleiters als Ergänzung oder Angabe sehr gut entsprechen (vgl. Abschnitt 5.5 und 6.3). Der korpuslinguistische Ansatz als solcher liegt zudem den Vorstellungen mancher befragter Linguisten über die Methode der Erstellung eines Valenzwörterbuchs sehr nahe.

Die Korpusanalyse sowie die qualitative Befragung haben also sowohl E-VALBU als auch VALLEX trotz aller ihrer Unterschiede als hilfreich und brauchbar bestätigt, dabei zeigte sich im kleinen Ausschnitt auch die enorme Menge an Problemen und Entscheidungen, mit denen sich die Wörterbuchverfasser auseinandersetzen müssen. Daher kann ich mich nur den Wünschen der meisten befragten Sprachexperten nach übersichtlicheren, mit reicheren Informationen und Beispielen versehenen und größeren Valenzwörterbüchern anschließen, freilich (genauso wie die Befragten) im vollen Bewusstsein, dass diese Parameter immer auch durch ganz praktische Gegebenheiten und Entscheidungen bestimmt werden müssen.

Literaturverzeichnis

- ÁGEL, V.: *Valenztheorie*. Tübingen : Narr, 2000.
- ALLERTON, D. J.: Valency Grammar. In: BROWN, K. (Hrsg.): *Encyclopedia of Language & Linguistics (Second Edition)*. Oxford : Elsevier, 2006, S. 301–314.
- AMMON, U.: *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 1995.
- AMMON, U.: Delphi-Befragung. In: KÜHL, S. ; STRODTHOLZ, P. ; TAFFERTSHOFER, A. (Hrsg.): *Handbuch Methoden der Organisationsforschung: Quantitative und Qualitative Methoden*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, S. 458–476.
- ASKEDAL, J. O.: Das Valenz-und Dependenzkonzept bei Lucien Tesnière. In: ÁGEL, V. ; EICHINGER, L. M. ; EROMS, H. W. ; HELLWIG, P. ; HERINGER, H. J. ; LOBIN, H. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz/Dependency and Valency: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/An International Handbook of Contemporary Research* Bd. 1. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 2004, S. 80–99.
- ATTESLANDER, P.: Schriftliche Befragung. In: AMMON, U. ; DITTMAR, N. ; MATTHEIER, K. J. ; TRUDGILL, P. (Hrsg.): *Sociolinguistics: an International Handbook of the Science of Language and Society/Soziolinguistik: ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin ; New York : Mouton de Gruyter, 2005 (HSK 3.2), S. 1063–1076.
- AUFENANGER, S.: Interview. In: AYASS, R. (Hrsg.): *Qualitative Methoden der Medienforschung*. Mannheim : Verlag für Gesprächsforschung, 2011, S. 97–114.
- BAKER, C. F. ; FILLMORE, C. J. ; LOWE, J. B.: The Berkeley Framenet Project. In: *Proceedings of the 17th International Conference on Computational Linguistics* Bd. 1, 1998, S. 86–90.
- BIELIŃSKA, M.: Valenzwörterbücher – das Ideal und das Leben. In: CORNELL, Alan ; FISCHER, Klaus ; ROE, Ian F. (Hrsg.): *Valency in practice/Valenz in der Praxis*. Bern : Peter Lang, 2003, S. 241–258.

- BOJAR, O. ; HAJIČ, J. ; HAJIČOVÁ, E. ; PANEVOVÁ, J. ; SGALL, P. ; CINKOVÁ, S. ; FUČÍKOVÁ, E. ; MIKULOVÁ, M. ; PAJAS, P. ; POPELKA, J. ; ŽABOKRTSKÝ, Z.: Announcing Prague Czech-English Dependency Treebank 2.0. In: *Proceedings of LREC*. Istanbul, 2012, S. 3153–3160.
- BORTZ, J. ; DÖRING, N.: *Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler*. 3. Aufl. Heidelberg : Springer Medizin Verlag, 2002.
- BRANTS, S. ; DIPPER, S. ; HANSEN, S. ; LEZIUS, W. ; SMITH, G.: The TIGER Treebank. In: *Proceedings of the Workshop on Treebanks and Linguistic Theories*, 2002, S. 24–41.
- BURCHARDT, A. ; ERK, K. ; FRANK, A. ; KOWALSKI, A. ; PADÓ, S. ; PINKAL, M.: The SALSA Corpus: a German Corpus Resource for Lexical Semantics. In: *Proceedings of the 5th International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC-2006)*, 2006.
- BUSSE, W.: Valenzlexika in anderen Sprachen. In: ÁGEL, V. ; EICHINGER, L. M. ; EROMS, H. W. ; HELLWIG, P. ; HERINGER, H. J. ; LOBIN, H. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz/Dependency and Valency: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/An International Handbook of Contemporary Research* Bd. 2. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 2006, S. 1424–1435.
- CARSTENSEN, K.-U. ; EBERT, C. ; EBERT, C. ; JEKAT, S. ; KLABUNDE, R. ; LANGER, H. (Hrsg.): *Computerlinguistik und Sprachtechnologie: eine Einführung*. 3., überarb. und erw. Aufl. Heidelberg : Spektrum Akad. Verl., 2010.
- CHOMSKY, N.: *Aspects of the Theory of Syntax*. Cambridge, Massachusetts : MIT Press, 1965.
- CHOMSKY, N.: *Lectures on Government and Binding: The Pisa Lectures*. 7. Aufl. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 1993.
- CINKOVÁ, S.: From PropBank to EngValLex: Adapting the PropBank-Lexicon to the Valency Theory of the Functional Generative Description. In: *Proceedings of the Fifth International Conference on Language Resources and Evaluation*. Genova, 2006.
- CINKOVÁ, S. ; HOLUB, M. ; KRÍŽ, V.: Managing Uncertainty in Semantic Tagging. In: *Proceedings of the 13th Conference of the European Chapter of the Association for Computational Linguistics*, 2012, S. 840–850.

- CORNELL, A.: Valency for Learners of German: How do the Customers Feel? In: CORNELL, A. ; FISCHER, K. ; ROE, I. F. (Hrsg.): *Valency in practice/Valenz in der Praxis*. Bern : Peter Lang, 2003, S. 127–144.
- CVRČEK, V. ; KOVÁŘÍKOVÁ, D.: Možnosti a meze korpusové lingvistiky. In: *Naše řeč* (2011), Nr. 3, S. 113–133.
- DANEŠ, F. ; HLAUSA, Z.: *Větné vzorce v češtině*. Praha : Academia, 1981.
- DĘBSKI, A.: Valenzwörterbuch: Nachschlagewerk oder Denkmal der Sprachstruktur. In: KAŃNY, A. ; SCHATTE, C. (Hrsg.): *Das Deutsche von innen und von außen. Ulrich Engel zum 70. Geburtstag*. Poznań : Wydawnictwo Naukowe Uniwersytet Im. Adama Mickiewicza, 1999, S. 37–51.
- DUŠEK, O.: *Deep Automatic Analysis of English*, Karls-Universität Prag, Magisterarbeit, 2010.
- ENGEL, U.: *Deutsche Grammatik*. Heidelberg : J. Groos, 1996.
- ENGEL, U. ; SCHUMACHER, H.: *Kleines Valenzlexikon deutscher Verben*. 2., durchgesehene Aufl. Tübingen : TBL Verlag Narr, 1978 (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache 31).
- FILLMORE, C. J.: The Case for Case. In: BACH, E. W. ; HARMS, R. T. (Hrsg.): *Universals in Linguistic Theory*. New York : Holt, Rinehart and Winston, 1968, S. 1–88.
- FLÄMIG, W.: *Grammatik des Deutschen*. Berlin : Akademie Verlag, 1991.
- GILDEA, D. ; JURAFSKY, D.: Automatic Labeling of Semantic Roles. In: *Computational Linguistics* 28 (2002), September, Nr. 3, S. 245–288.
- HAIJČ, J.: *Disambiguation of Rich Inflection: Computational Morphology of Czech*. Praha : Karolinum, 2004.
- HAIJČ, J. ; CIARAMITA, M. ; JOHANSSON, R. ; KAWAHARA, D. ; MARTÍ, M. A. ; MÀRQUEZ, L. ; MEYERS, A. ; NIVRE, J. ; PADÓ, S. ; ŠTĚPÁNEK, J. ; OTHES: The CoNLL-2009 Shared Task: Syntactic and Semantic Dependencies in Multiple Languages. In: *Proceedings of the Thirteenth Conference on Computational Natural Language Learning: Shared Task*, 2009, S. 1–18.

- HAIČ, J. ; PANEVOVÁ, J. ; HAIČOVÁ, E. ; SGALL, P. ; PAJAS, P. ; ŠTĚPÁNEK, J. ; HAVELKA, J. ; MIKULOVÁ, M. ; ŽABOKRTSKÝ, Z. ; RAZÍMOVÁ, M.: *Prague Dependency Treebank 2.0*. Philadelphia : Linguistic Data Consortium, 2006 (CD-ROM, LDC Catalog No.: LDC2006T01).
- HAIČ, J. ; PANEVOVÁ, J. ; UREŠOVÁ, Z. ; BÉMOVÁ, A. ; KOLÁROVÁ, V. ; PAJAS, P.: PDT-VALLEX: Creating a Large-coverage Valency Lexicon for Treebank Annotation. In: *Proceedings of The Second Workshop on Treebanks and Linguistic Theories*, 2003, S. 57–68.
- HAIČOVÁ, E. ; SGALL, P. ; PANEVOVÁ, J.: *Úvod do teoretické a počítačové lingvistiky. I. svazek, Teoretická lingvistika*. Praha : Karolinum, 2002.
- HANKS, P.: Corpus Pattern Analysis. In: *Proceedings of Euralex Bd. 1*. Lorient, 2004, S. 87–98.
- HASKO, V.: Qualitative Corpus Analysis. In: CHAPPELLE, C. A. (Hrsg.): *The Encyclopedia of Applied Linguistics*. Hoboken ; Oxford : Wiley-Blackwell, 2012, S. 4758–4764.
- HEIDOLPH, K. E. ; FLÄMIG, W. ; MOTSCH, W.: *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin : Akademie-Verlag, 1981.
- HELBIG, G.: *Probleme der Valenz- und Kasuslehre*. Tübingen : M. Niemeyer, 1992 (Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 51).
- HELBIG, G. ; SCHENKEL, W.: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. 2., überarb. und erw. Aufl.* Leipzig : VEB Bibliographisches Institut, 1973.
- HERBST, T.: *A Valency Dictionary of English: A Corpus-based Analysis of the Complementation Patterns of English Verbs, Nouns, and Adjectives*. Berlin : Walter de Gruyter, 2004.
- HINRICH, E. W. ; TELLJOHANN, H.: Constructing a Valence Lexicon for a Treebank of German. In: *Proceedings of the Seventh International Workshop on Treebanks and Linguistic Theories*, 2009, S. 41–52.
- HORVATH, B. M.: Ways of Observing: Studying the Interplay of Social and Linguistic Variation. In: MALLINSON, C. ; CHILDS, B. ; HERK, G. V. (Hrsg.): *Data Collection in Sociolinguistics: Methods and Applications*. Routledge, 2013.
- HSIEH, H.-F. ; SHANNON, S. E.: Three Approaches to Qualitative Content Analysis. In: *Qualitative Health Research* 15 (2005), Nr. 9, S. 1277–1288.

- JACOBS, J.: *Kontra Valenz*. Trier : Wissenschaftlicher Verlag Trier, 1994.
- JELÍNEK, T.: Nové značkování v Českém národním korpusu. In: *Naše řeč* (2008), Nr. 1, S. 13–20.
- KALLMEYER, W.: Qualitative Methoden. In: AMMON, U. ; DITTMAR, N. ; MATTHEIER, K. J. ; TRUDGILL, P. (Hrsg.): *Sociolinguistics: an International Handbook of the Science of Language and Society/Soziolinguistik: ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin ; New York : Mouton de Gruyter, 2005 (HSK 3.2), S. 978–992.
- KAPLAN, R. M. ; BRESNAN, J.: Lexical-Functional Grammar: A Formal System for Grammatical Representation. In: DALRYMPLE, M. (Hrsg.): *Formal Issues in Lexical-Functional Grammar*. Stanford : CSLI Publications, 1995, S. 29–130.
- KARLÍK, P.: Hypotéza modifikované valenční teorie. In: *Slovo a slovesnost* 61 (2000), Nr. 3, S. 170–189.
- KENNEDY, G.: *An Introduction to Corpus Linguistics*. London ; New York : Longman, 1998 (Studies in Language and Linguistics).
- KÖHLER, R.: Korpuslinguistik – zu wissenschaftstheoretischer Grundlagen und methodologischen Perspektiven. In: *LDV Forum* 20 (2005), Nr. 2, S. 1–16.
- KUBCZAK, J.: Hier wird Ihnen geholfen! E-VALBU – Das elektronische Valenzwörterbuch deutscher Verben. In: *Sprachreport* (2009), Nr. 4/2009, S. 17–23.
- KUBCZAK, J.: Die Wunderwelt der Adverbialergänzungen. In: EICHINGER, L. M. ; KUBCZAK, J. ; BERENS, F. J. (Hrsg.): *Dependenz, Valenz und mehr. Beiträge zum 80. Geburtstag von Ulrich Engel*. Tübingen : Groos, 2011 (Deutsch im Kontrast 25), S. 115–128.
- KUPIETZ, M. ; KEIBEL, H.: The Mannheim German Reference Corpus (DeReKo) as a Basis for Empirical Linguistic Research. In: *Working Papers in Corpus-based Linguistics and Language Education* 3 (2009), S. 53–59.
- LAMNEK, S.: *Qualitative Sozialforschung*. 5., überarb. Aufl. Weinheim ; Basel : Beltz, 2010.
- LEMNITZER, L. ; ZINSMEISTER, H.: *Korpuslinguistik: Eine Einführung*. Tübingen : Günter Narr Verlag, 2006.

- LIEBOLD, R. ; TRINCZEK, R.: Experteninterview. In: KÜHL, S. ; STRODT HOLZ, P. ; TAFERTSHOFER, A. (Hrsg.): *Handbuch Methoden der Organisationsforschung: Quantitative und Qualitative Methoden*. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, S. 32–56.
- LINGEA: *Německo-český velký slovník, verze 4.0*. CD-ROM. Lingea, s. r. o., 2001.
- LOPATKOVÁ, M. ; ŽABOKRTSKÝ, Z. ; KETTNEROVÁ, V. ; SKWARSKA, K.: *Valenční slovník českých sloves*. Praha : Karolinum, 2008.
- LOPATKOVÁ, M. ; PANEVOVÁ, J.: Recent Developments in the Theory of Valency in the Light of the Prague Dependency Treebank. In: *Insight into the Slovak and Czech Corpus Linguistics*. Bratislava : Ludovít Štúr Institute of Linguistic at the SAS, 2006, S. 83–92.
- MAIR, C.: Quantitative or Qualitative Corpus Analysis? Infinitival Complement Clauses in the Survey of English Usage Corpus. In: JOHANSSON, S. ; STENSTRÖM, A.-B. (Hrsg.): *English Computer Corpora: Selected Papers and Research Guide*. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 1991, S. 67–79.
- MAJORIN, M.: *Zur Sättigung der Valenz in den Kleinen Meldungen des Typus Notiz: Eine pragmatisch fundierte Analyse*. Frankfurt am Main : Peter Lang, 2008.
- MANNING, C. D. ; SCHÜTZE, H.: *Foundations of Statistical Natural Language Processing*. Cambridge Massachussets : MIT Press, 1999.
- MAYRING, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research* 1 (2000), Nr. 2.
- MCENERY, T. ; HARDIE, A.: *Corpus Linguistics: Method, Theory and Practice*. Cambridge : Cambridge University Press, 2011 (Cambridge Textbooks in Linguistics).
- MCENERY, T. ; WILSON, A.: *Corpus Linguistics: an Introduction*. Edinburgh : Edinburgh University Press, 2001.
- MEL'ČUK, I. A.: *Dependency Syntax: Theory and Practice*. Albany : State University Press of New York, 1988 (SUNY Series in Linguistics).
- NEWMAN, I.: *Qualitative-Quantitative Research Methodology: Exploring the Interactive Continuum*. Carbondale : Southern Illinois University Press, 1998.

- PALMER, M. ; GILDEA, D. ; KINGSBURY, P.: The Proposition Bank: An Annotated Corpus of Semantic Roles. In: *Computational Linguistics* 31 (2005), Nr. 1, S. 71–106.
- PANEVOVÁ, J.: On Verbal Frames in Functional Generative Description. In: *Prague Bulletin of Mathematical Linguistics* 22 (1974), S. 3–40.
- PANEVOVÁ, J.: Inner Participants and Free Adverbials. In: *Prague Studies in Mathematical Linguistics* 6 (1978), S. 227–254.
- PANEVOVÁ, J.: *Formy a funkce ve stavbě české věty*. Praha : Academia, 1980.
- PETKEVIČ, V.: Reliable Morphological Disambiguation of Czech: a Rule-Based Approach Is Necessary. In: *Insight into the Slovak and Czech Corpus Linguistics*. Bratislava : Ludovít Štúr Institute of Linguistic at the SAS, 2006, S. 26–44.
- PTÁČEK, J. ; ŽABOKRTSKÝ, Z.: Synthesis of Czech Sentences from Tectogrammatical Trees. In: *Proceedings of Text, Speech and Dialogue*. Brno, 2006.
- PUNCH, K. F.: *Introduction to Social Research: Quantitative and Qualitative Approaches*. London : SAGE, 2005.
- RIETVELD, T. ; HOUT, R. van: Quantitative Methods. In: AMMON, U. ; DITTMAR, N. ; MATTHEIER, K. J. ; TRUDGILL, P. (Hrsg.): *Sociolinguistics: an International Handbook of the Science of Language and Society/Soziolinguistik: ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin ; New York : Mouton de Gruyter, 2005 (HSK 3.2), S. 965–978.
- ROSA, R. ; MAREČEK, D. ; TAMCHYNA, A.: Deepfix: Statistical Post-editing of Statistical Machine Translation Using Deep Syntactic Analysis. In: *Proceedings of the ACL Student Research Workshop*. Sofia, 2013. – Im Druck.
- ROSEN, A. ; VAVŘÍN, M.: Building a Multilingual Parallel Corpus for Human Users. In: *Proceedings of LREC*. Istanbul, 2012, S. 2447–2452.
- SCHILLER, A. ; TEUFEL, S. ; THIELEN, C.: Guidelines für das Tagging deutscher Textcorpora mit STTS / Universitäten Stuttgart und Tübingen. 1995. – Forschungsbericht.
- SCHMID, H.: Probabilistic Part-of-speech Tagging Using Decision Trees. In: *Proceedings of International Conference on New Methods in Language Processing* Bd. 12. Manchester, 1994, S. 44–49.

- SCHMIED, J. ; SOUTER, C. ; ATWELL, E.: Qualitative and Quantitative Research Approaches to English Relative Constructions. In: *Corpus-based Computational Linguistics* Bd. 1993. Amsterdam ; Atlanta : Rodopi, 1993, S. 85–96.
- SCHNEIDER, R.: E-VALBU: Advanced SQL/XML Processing of Dictionary Data Using an Object-relational XML Database. In: *Sprache und Datenverarbeitung* 32 (2008), Nr. 1, S. 35–46.
- SCHUMACHER, H. (Hrsg.): *Verben in Feldern: Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin : Walter de Gruyter, 1986 (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 1).
- SCHUMACHER, H.: Deutschsprachige Valenzwörterbücher. In: ÁGEL, V. ; EICHINGER, L. M. ; EROMS, H. W. ; HELLWIG, P. ; HERINGER, H. J. ; LOBIN, H. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz/Dependency and Valency: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/An International Handbook of Contemporary Research* Bd. 2. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 2006a, S. 1396–1424.
- SCHUMACHER, H.: Kontrastive zweisprachige Valenzwörterbücher. In: ÁGEL, V. ; EICHINGER, L. M. ; EROMS, H. W. ; HELLWIG, P. ; HERINGER, H. J. ; LOBIN, H. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz/Dependency and Valency: Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung/An International Handbook of Contemporary Research* Bd. 2. Berlin ; New York : Walter de Gruyter, 2006b, S. 1435–1446.
- SCHUMACHER, H. ; KUBCZAK, J. ; SCHMIDT, R. ; RUITER, V. de: *VALBU: Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Gunter Narr Verlag, 2004.
- SEIDMAN, I.: *Interviewing as Qualitative Research: a Guide for Researchers in Education and the Social Sciences*. 3. Aufl. New York : Teachers College Press, 2006.
- SGALL, P.: *Generativní popis jazyka a česká deklinace*. Praha : Academia, 1967.
- SGALL, P. ; HAJIČOVÁ, E. ; PANEVOVÁ, J. ; MEY, J. (Hrsg.): *The Meaning of the Sentence in its Semantic and Pragmatic Aspects*. Dordrecht : D. Reidel, 1986.
- SIEBENSCHNEIN, H.: *Německo-český slovník*. Bd. 1 A-L, Bd. 2 M-Z. Praha : Státní pedagogické nakladatelství, 1964.
- SIEBENSCHNEIN, H.: *Česko-německý slovník*. Bd. 1 A-O, Bd. 2 P-Ž. Praha : Státní pedagogické nakladatelství, 1968.

- SILVERMAN, D.: *Doing Qualitative Research: a Comprehensive Guide*. Los Angeles : SAGE Publications, 2008.
- SOMMERFELDT, K.-E. ; SCHREIBER, H.: *Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter: Verben, Adjektive, Substantive*. Tübingen : Niemeyer, 1996.
- SPOUSTOVÁ, D. ; HAJIČ, J. ; VOTRUBEC, J. ; KRBEČ, P. ; KVĚTOŇ, P.: The Best of Two Worlds: Cooperation of Statistical and Rule-based Taggers for Czech. In: *Proceedings of the Workshop on Balto-Slavonic Natural Language Processing: Information Extraction and Enabling Technologies*, 2007, S. 67–74.
- ŠTÍCHA, F.: *Česko-německá srovnávací gramatika*. Praha : Argo, 2003.
- STRECKER, B.: Grammis, das grammatische Informationssystem des Instituts für Deutsche Sprache. In: *Sprachreport* 3 (2005), S. 12–15.
- SVOZILOVÁ, N. ; PROUZOVÁ, H. ; JIRSOVÁ, A.: *Slovesa pro praxi: valenční slovník nejčastějších českých sloves*. 1. Aufl. Praha : Academia, 1997.
- SVOZILOVÁ, N. ; PROUZOVÁ, H. ; JIRSOVÁ, A.: *Slovník slovesných, substantivních a adjektivních vazeb a spojení*. Praha : Academia, 2005.
- TALMY, S.: Qualitative Interviews in Applied Linguistics: From Research Instrument to Social Practice. In: *Annual Review of Applied Linguistics* 30 (2010), Nr. 1, S. 128–148.
- TELLJOHANN, H. ; HINRICHS, E. ; KÜBLER, S. ; KÜBLER, R.: The Tüba-D/Z Treebank: Annotating German with a Context-Free Backbone. In: *Proceedings of the Fourth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC) 2004*, 2004, S. 2229–2235.
- TESNIÈRE, L. ; ENGEL, U. (Hrsg.): *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Stuttgart : Klett-Cotta, 1980.
- TOGNINI-BONELLI, E.: *Corpus Linguistics at Work*. Amsterdam ; Philadelphia : John Benjamins Publishing, 2001.
- UREŠOVÁ, Z.: *Valence sloves v Pražském závislostním korpusu*. Praha : Ústav formální a aplikované lingvistiky, 2011a (Studies in Computational and Theoretical Linguistics 8).
- UREŠOVÁ, Z.: *Valenční slovník Pražského závislostního korpusu PDT-Vallex*. Praha : Ústav formální a aplikované lingvistiky, 2011b (Studies in Computational and Theoretical Linguistics 9).

- VACHKOVÁ, M.: *Das große akademische Wörterbuch Deutsch-Tschechisch: ein erster Werkstattbericht*. Frankfurt am Main : Peter Lang, 2011.
- VARGA, D. ; HALÁCSY, P ; KORNAI, A. ; NAGY, V. ; NÉMETH, L. ; TRÓN, V.: Parallel Corpora for Medium Density Languages. In: *Recent Advances in Natural Language Processing IV: Selected Papers from RANLP 2005*. Amsterdam ; Philadelphia : John Benjamins Publishing, 2007 (Current Issues in Linguistic Theory 292), S. 247–258.
- VERNEROVÁ, A.: Nominal Valency in Lexicons. In: *Week of Doctoral Students*. Praha : Charles University in Prague, Faculty of Mathematics and Physics, 2011.
- YIN, R. K.: *Qualitative Research from Start to Finish*. New York : Guilford Press, 2011.
- ŽABOKRTSKÝ, Z.: *Valency Lexicon of Czech Verbs*, Karls-Universität Prag, Dissertation, 2005.
- ZIFONUN, G. ; HOFFMANN, L. ; STECKER, B.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin ; New York : W. de Gruyter, 1997 (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache Bd. 7).

Verzeichnis der verwendeten Korpora

ČNK-SYN Český národní korpus – SYN. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha. URL: <http://www.korpus.cz> (Stand 13.07.2013)

DeReKo Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo, Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. URL: <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> (DeReKo Release 2013-I, Stand 13.07.2013)

InterCorp Český národní korpus – InterCorp. Ústav Českého národního korpusu FF UK, Praha. URL: <http://www.korpus.cz/intercorp> (Ver. 6, Stand 13.07.2013)

